Nr. 15.

Die Presse.

32. Jahrg.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends mit Ausschluß der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belagexemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 15 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif.— Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Sonntag den 18. Januar 1914.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Amortisable, gegen Kursverluste Schutz gewährende Schatzanweisungsanleihe der preuß Finanzverwaltung.

Die preußische Finanzverwaltung hat, wie schon mitgeteilt, an das Preußen-Konsortium 400 Millionen Mark auslosbarer Schatzanweisungen begeben, während das Reich zurzeit keinen Geldbedarf zu befriedigen hat.

Die Schatzanweisungsanleihe ist in 16 Serien zu je 25 Millionen Mark eingeteilt, jedes Jahr wird eine Serie durch Auslosung zur Rückzahlung zum Nennwerte bestimmt. Das Konsortium hat von dem übernommenen Gesamtbetrage Mark 50 Millionen mit Sperrverpflichtung bereits begeben und wird der Restbetrag von Mark 350 Millionen zur Zeichnung auflegen. Der Emissionspreis für die am 29. Januar stattfindende Subskription ist auf 97 Prozent festgesetzt.

Bestimmend für die Wahl des neuen Typs waren wohl die Erfahrungen, die bei der letzten Begebung der Rentenanleihe des Reiches und Preußens gemacht worden sind. Bei diesen war eine starke Zurückhaltung der Privatkapitalisten wie der zur Bilanzaufstellung verpflichteten Anstalten und Kassen, soweit sie nicht zur Anlegung ihrer Bestände in Staatspapieren verpflichtet sind, zu beobachten, und diese Abneigung hatte ihren Grund in den Kursverlusten, die an Staatsanleihen in den letzten Jahren erlitten worden sind. Freilich sind die hierüber erhobenen Klagen übertrieben, wenn man berücksichtigt, daß infolge der Steigerung des landesüblichen Zinsfußes auch fast alle anderen festverzinslichen Wertpapiere im Inlande wie im Auslande die gleichen oder noch größere Kurseinbußen erfahren haben und die Verluste an Dividendenpapieren beim Umschwung der Konjunktur neuerdings meist noch viel erheblicher waren. Immerhin muß aber bei der Emission größerer Beträge mit dieser Entwöhnung des Publikums gegenüber den Staatsanleihen gerechnet werden, bis der Anlagemarkt eine weitere Entspannung aufweist und die Kurse der festverzinslichen Werte wieder eine steigende Richtung annehmen. Der neue Typ legt zwar der Staatskasse erhebliche Opfer auf, bietet aber auch den Zeichnern entsprechende Vorteile, namentlich durch die Gewährung des allseitig und dringend verlangten Schutzes gegen Kursverluste. Durch die binnen 16 Jahren — durchschnittlich in 8 Jahren — erfolgende Rückzahlung zum Nennwerte sind dauernde Kursverluste ausgeschlossen und größere, vorübergehende Kursminderungen unwahrscheinlich gemacht. Im Gegenteil bietet die Begebung zu 97 in Verbindung mit der Parirückzahlung einen sicheren Kursgewinn von 3 Prozent binnen durchschnittlich 8 Jahren. Unter Berücksichtigung dieser Auslosungschance stellt sich die effektive Verzinsung auf etwa 4½ Prozent.

Zum Unterschied von den kurzfristigen, verzinslichen Schatzanweisungen, die gewöhnlich auf 4 Jahre ausgegeben werden und ihre Besitzer alsdann zu einer neuen Kapitalsanlage nötigen, bietet die amortisable Schatzanweisungsanleihe immerhin eine Kapitalsanlage auf eine längere Reihe von Jahren. Es ist darum zu hoffen, daß der neue Typ mehr als die kurzfristigen Schatzanweisungen in die breiten Schichten des Publikums eindringen wird, zumal auch kleinere Stücke bis zu 100 Mark herab ausgefertigt werden sollen. Die Besitzer, deren Stücke etwa schon in den ersten Jahren ausgelost werden, haben den besonderen Vorteil die Auslosungsprämie von 3 Prozent schon früher zu verdienen.

Der Anleihebetrag, der niedriger ist, als nach den mehrfach verbreiteten Gerüchten angenommen wurde, ist zu werbenden Zwecken, überwiegend für die Ausgestaltung des Staats-Eisenbahnnetzes, bestimmt. Die Eisenbahnverwaltung wird hierdurch in die Lage versetzt, dem ihr oft erteilten Rate entsprechend, in der Zeit der Konjunkturabschwächung ihre Bauten und Beschaffungen kräftig zu fördern, um dem heimischen Markte durch ihre Aufträge eine Stütze zu bieten, die Arbeitsgelegenheit im Lande zu vermehren und ihrerseits für die Zeit des wiederbeginnenden Aufstieges und und der stärkeren Verkehrsentwicklung voll gerüstet zu sein. Die Anleihe dient also der Erfüllung wichtiger Staatszwecke und kommt der Industrie, dem Verkehr und der gesamten Volkswirtschaft zugute. Der Emission ist daher wegen der erheblichen auf dem Spiele stehenden öffentlichen Interessen, wie im Interesse des guten Rufes des altbewährten, auf solidester Grundlage ruhenden preußischen Staatskredits ein günstiges Ergebnis zu wünschen.

Politische Tagesschau.

Dementi zu den Rücktrittsgerüchten.

Wolffs Bureau meldet: Die Freitag Abend von mehreren Seiten verbreiteten Gerüchte über einen bevorstehenden Wechsel auf dem Reichskanzlerposten, im Auswärtigen Amt und im Reichskolonialamt, wie auch über eine angebliche Erkrankung des Reichskanzlers werden uns an den zuständigen Stellen als müßige Erfindung bezeichnet.

Kämpf gegen Graf York.

Zu der neuesten „Mißbilligung" der Ausführungen des Grafen York von Wartenburg durch den Reichstag bemerkt die „Tägl. Rundschau": „Nirgend wird lebhafter und wahlloser auf Gott und die Welt geschimpft, als im deutschen Reichstag. Nirgend wird skrupelloser von der Immunität Gebrauch gemacht, als hier. Aber wenn im Herrenhaus jemand in der Sommerstraßenhalle nicht den Inbegriff aller Herrlichkeit erblickt, dann gibt es einen großmächtigen Protest. Dies zarte, leichtverletzliche Geschlecht! Herr Kämpf hat nämlich die Kanonen des Hauses gegen den Grafen York v. Wartenburg aufgefahren."

Zabern.

Der Statthalter von Elsaß-Lothringen Graf Wedel ist in Berlin eingetroffen und wurde Freitag Mittag vom Kaiser im Berliner Schloß empfangen, nachdem er vorher bei dem Reichskanzler von Bethmann Hollweg gewesen war. — Der elsaß-lothringische Landtag hat am Donnerstag nach weiterer Debatte die bereits gemeldete Resolution zur Zabern-Angelegenheit einstimmig angenommen. — Die „Mil.-pol. Korrespondenz" schreibt: Die Empfindung, daß der über Elsaß-Lothringen hin angesammelte Konfliktstoff in absehbarer Zeit zu einer Explosion führen kann, gewinnt unter Parlamentariern an Stärke. Die Sprache des reichsländischen Landtags scheint selbst denen zu denken zu geben, die bisher völlig auf der Seite der Leute vom linken Oberrhein und der Mosel gestanden haben. Schon spricht man im Reichstage von der Möglichkeit eines Regierungsantrages, der auf die zeitweise Aufhebung der elsaß-lothringischen Verfassung abzielen könnte, und erwägt die politischen Gruppierungen für den Fall, daß es darüber zu einer Auflösung des Parlaments käme.

Bevorstehender Besuch Wiener Stadtvertreter in Berlin.

Der Berliner Magistrat hat beschlossen, in Erwiderung der freundlichen Einladung von Vertretern der Stadt Berlin nach Wien im Jahre 1912, die Vertreter der Stadt Wien im Frühjahr dieses Jahres nach Berlin einzuladen.

Mexikos Staatsbankerott.

Die von Mexiko ausgesprochene Aufhebung der Zinszahlung ist bereits Gegenstand eines lebhaften Gedankenaustausches zwischen den Großmächten, den Staaten, die hiervon besonders betroffen werden, gewesen. Es sind Deutschland, England, Frankreich und die Vereinigten Staaten von Nordamerika. Deutschland soll die Initiative zu dem Schritt ergriffen haben, durch den man Mexiko klar machen will, daß die Kulturstaaten nicht gewillt sind, ohne Widerspruch eine derartige Erklärung eines ihren Staatsbürgern schwer verpflichteten Schuldners hinzunehmen. Voraussichtlich wird eine gemeinsame Aktion der Mächte erfolgen. Eine Depesche aus Mexiko meldet auf Grund einer Information in dem Regierungspalast des Präsidenten Huerta, daß Huerta ein Dekret erlassen will, das Zwangsanleihen genehmigt.

Deutsches Reich.

Berlin 16. Januar 1914.

— Se. Majestät der Kaiser empfing am Freitag die Präsidien der beiden Häuser des Landtages, die darauf auch von Ihrer Majestät der Kaiserin empfangen wurden.

Von den Höfen. Prinzessin Wilhelm von Sachsen-Weimar-Eisenach, geborene Prinzessin Gerta zu Ysenburg-Büdingen in Wächtersbach, vollendet am Sonntag den 18. Januar ihr 51. Lebensjahr. — Prinzessin Eudoxie von Bulgarien, die ältere von den beiden Töchtern des Zaren Ferdinand I. aus dessen erster Ehe mit der Prinzessin Luise von Parma, wird am Sonntag den 18. Januar 16 Jahre alt. — Fürst Friedrich zu Waldeck und Pyrmont, geboren zu Arolsen am 20. Januar 1865, feiert am Dienstag seinen 49. Geburtstag. Der Fürst ist königlich preußischer General der Kavallerie, Chef des in Cassel und Arolsen stehenden Infanterie-Regiments von Wittich (3. kurhessischen) Nr. 83 und wird auch à l. s. des 3. Garde-Ulanen-Regiments geführt, dem er als aktiver Offizier angehört hat. Aus seiner Ehe mit der Prinzessin Bathildis zu Schaumburg-Lippe, einer jüngeren Schwester der Königin Charlotte von Württemberg, stammen eine Tochter und drei Söhne, deren ältester der gegenwärtig siebzehnjährige Erbprinz Josias ist.

— Anläßlich der Hochwasserkatastrophe an der Ostsee hat der Berliner Magistrat beschlossen, dem ständigen Hochwasserschäden-Komitee 5000 Mark zur Verfügung zu stellen.

Der Besuch des Herzogs von Braunschweig am Berliner Kaiserhofe.

Der Herzog von Braunschweig ist am Freitag aus Anlaß der Investitur des hohen Ordens vom Schwarzen Adler zum offiziellen Besuch nach seiner Thronbesteigung in Berlin eingetroffen und auf dem Bahnhofe vom Kaiser und dem Kronprinzen empfangen worden.

Seine Königliche Hoheit der Herzog zu Braunschweig und Lüneburg und Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max von Baden besuchten am Freitag den Reichskanzler von Bethmann Hollweg. Am Nachmittag empfing der Reichskanzler den braunschweigischen Staatsminister Wolff. — Der Kaiser hat dem Gefolge des Herzogs von Braunschweig Orden verliehen und Geschenke überreicht. So erhielt der herzogliche Staatsminister Wolff den Kronenorden 1. Klasse.

Zu Ehren Seiner Königlichen Hoheit des Herzogs Ernst August von Braunschweig fand im Königlichen Schlosse Galatafel statt. Seine Majestät der Kaiser brachte folgenden Trinkspruch aus: Euere Königliche Hoheit in Meiner Residenz Berlin als Herzog von Braunschweig willkommen zu heißen, ist Mir und der Kaiserin eine herzliche Freude. Dankbar empfinden Wir es, daß Euere Königliche Hoheit so bald nach Ihrer Thronbesteigung Uns die Ehre Ihres Besuches schenken. Seit im Schloß der preußischen Könige ein Herzog von Braunschweig als gern geehrter Gast begrüßt werden konnte sowie seit der Zeit, wo Braunschweiger Fürsten preußische Truppen führten und preußische Feldmarschälle wurden, sind lange Jahre dahingegangen. Die Beziehungen Preußens zu Braunschweig aber zu pflegen, war Mir wie Meinen Vorfahren an der Krone ein lieb gewordenes geschichtliches Vermächtnis. Diese Beziehungen getreuer Nachbarschaft sind auch bei den weisen Fürsten, die als Regenten Braunschweigs Thronrechte zu verwalten hatten, in guter Hut gewesen. Ich vertraue, daß in aller Zukunft zwischen Preußen und Braunschweig der Geist eines engen bundesfreundlichen Einvernehmens leben wird, daß beide Staaten sich in ihrem Besitzstand und in ihrer Eigenart als unantastbare Glieder der nationalen Einheit achten und schützen werden. Euerer Königlichen Hoheit bringe Ich freudig die Zuversicht entgegen, daß mit Ihrer Übernahme der Regierung Braunschweigs in den Kreis der deutschen Fürsten ein Landesherr eingetreten ist, der sein Gelöbnis für Kaiser und Reich mit deutscher Treue erfüllen wird. Ein gütiges Geschick hat es gefügt, daß Ich Euere Königliche Hoheit nicht nur als Einen Meiner hohen Verbündeten im Reich, sondern mit Liebe und mit Stolz auch als den Eidam betrachten darf, der Mir im Herzen nahesteht. In der Stunde dieses festlichen Beisammenseins, an dem die geliebte einzige Tochter im Geiste teilnimmt, erflehe Ich von neuem Gottes Segen für den schönen Bund, durch den Euere Königliche Hoheit Mir und der Kaiserin ein Sohn geworden sind. Mögen fort und fort beglückende Wirkungen davon ausgehen für Unsere Häuser, für Braunschweig und für Preußen. Meine innigen Wünsche fasse Ich zusammen in den Ruf: Ihre Königlichen Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Braunschweig sie leben hoch, hoch, hoch!

Seine Königliche Hoheit der **Herzog antwortete** darauf wie folgt: Euerer Majestät darf Ich Meinen ebenso ehrfurchtsvollen wie herzlichsten Dank sagen für die überaus gütige und Mich hocherfreuende Aufnahme, die Ich bei dem ersten Besuche nach Meinem Regierungsantritt heute am Hofe Euerer Majestät gefunden habe; insbesondere aber sage Ich Meinen Dank für die gnädigsten Worte, die Euere Majestät geruht haben, soeben an Mich zu richten und die einen lebhaften Widerhall in Mir gefunden haben. Als eine der wesentlichsten Aufgaben Meiner Regierung betrachte auch Ich es, zum Reiche und zu Preußen und vor allem zu Euerer Majestät gute staatliche und persönliche Beziehungen zu pflegen. Ohne solche können die braunschweigischen Lande nicht gedeihen. Gleich Euerer Majestät vertraue Ich hierbei auf Gottes Beistand und wünsche nichts sehnlicher, als daß jene Beziehungen allezeit die denkbar besten seien. Möge dazu vor allem auch das enge verwandtschaftliche Band beitragen, das Mich mit Euerer Majestät und Euerer Majestät Hause beglückend verknüpft. Die Herzogin, Meine geliebte Gemahlin, weilt, wie schon Euere Majestät betont haben, mit allen Gedanken in dieser Stunde unter uns, und auch Ihr Herz wird höher schlagen in der Empfindung dessen, daß es Mir vergönnt ist, die Mich beseelenden Gefühle in den Ruf ausklingen zu lassen: Seine Majestät der Kaiser und König und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin sie leben hoch, hoch, hoch!

Aus dem Reichstage.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)

Um die Sonntagsruhe.

Berlin, 16. Januar.

Im sogenannten Entenpfuhl, wo Trank und Atzung für die Journalisten bereit steht, schwirrt es heute von französischen Lauten. Da das Straßburger Urteil rechtskräftig geworden ist, haben die Pariser und Elsässischen Kollegen gemeint, heute schon werde der Kanzler sein Versprechen erfüllen und die neue Zaberninterpellation beantworten. Der hat aber Wichtigeres zu tun. Erstens muß er seine Rücktrittsabsicht dementieren, zweitens dem Herzog von Braunschweig ein Privatissimum halten. Über einige kurze Anfragen hinweg geht es derweil im Reichstage zur Besprechung des Antrages, daß für die Abgabe der Vermögenserklärung zum Wehrbeitrag noch eine Galgenfrist gewährt werde. Sämtliche bürgerlichen Parteien sind für den Antrag, der Reichsschatzsekretär ebenso bestimmt und höflich dagegen. Nach dieser mehr als 2stündigen Einleitung debattiert man weiter über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe. Man kann wohl sicher annehmen, daß sie über kurz oder lang Gesetz werden wird. Eine Kommission von 28 Mitgliedern soll zunächst über die Einzelheiten der Sonntagsruhe beraten. „Gezabert" wird im Reichstage voraussichtlich erst am Dienstag, und so verlassen denn die bis zum letzten Augenblick hoffenden Franzosen schließlich mißmutig die Journalistentribüne.

Parlamentarisches.

Die Reichstagswahl in Schwetz. Die **Wahlprüfungskommission des Reichstages** beendete am Freitag die Prüfung der Wahl des Abg. von Halem (Reichspartei, 5. Marienwerder) bis auf die ziffernmäßige Zusammenstellung. Die Ungiltigkeitserklärung ist wahrscheinlich.

Ausland.

Athen, 15. Januar. Königin Sophie wird sich in Begleitung des Thronfolgers nach Berlin begeben, um an der Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers teilzunehmen.

Arbeiterbewegung.

Setzerstreik in Warschau. Nach dem Beispiel der Krakauer Setzer stellten die Setzer einiger Warschauer Zeitungen die Arbeit ein. Drei Zeitungen sind nicht erschienen.

Ausständige portugiesische Eisenbahner sind bei dem Versuche, die Schienen in der Nähe von Sacavem, 17 Kilometer von Lissabon entfernt, zu lockern, verhaftet worden.

Provinzialnachrichten.

Graudenz, 16. Januar. (Besitzwechsel.) Durch Vermittlung der Herren J. Fiebig-Graudenz und H. Kindorff-Thorn verkaufte Gutsbesitzer Habke-

Grabowitz bei Graudenz sein 420 Morgen großes Gut, das er 33 Jahre besessen hat, für 303 000 Mark an Gutsbesitzer Nehring aus Dziaidonice in Rußland. Die Übergabe ist am 15. Januar erfolgt.

Marienburg, 16. Januar. (Eine Aufsehen erregende Verhaftung) hat vorgestern stattgefunden. Wegen Verdachts des wissentlichen Meineides und Verleitung dazu ist der Gutsbesitzer Alfred Grothe in Groß Lichtenau und dessen Stubenmädchen, Helene Sawatzki, gefänglich eingezogen worden. Mitte Dezember haben dieselben in einem Beleidigungsprozeß gegen die frühere Wirtin des G., Agnes von Beigerowski, vor dem hiesigen Schöffengericht eidlich bekundet, daß sie beide nicht in einem intimen Verkehr, wie die Angeklagte behauptete, gestanden haben. Dies soll jedoch der Fall gewesen sein.

Marienburg, 16. Januar. (Ein jugendlicher Mörder,) der 13jährige Sohn des Arbeiters Tegler aus Klein Lesewitz, hat gestern Abend eine schreckliche Tat verübt. Auf der Chaussee zwischen Klein Lesewitz und Tannsee überfiel er die 9jährige Tochter eines Arbeiters und vergewaltigte sie. Darauf schlug er mit einem Knüppel auf das Kind ein, bis es besinnungslos zusammenbrach. Als das Mädchen noch Lebenszeichen von sich gab, holte er eine eiserne Brechstange und schlug solange auf sie ein, bis sie tot war. Von dem vorübergehenden Chausseeaufseher wurde die Leiche in einer großen Blutlache aufgefunden. Der Verdacht lenkte sich sofort auf Tegler der auch einen Sohn des Besitzers Reimer aus Tannsee angefallen hatte. Bei seiner Festnahme hatte er mehrere Blutspritzer an seiner Kleidung und ein blutgetränktes Taschentuch. Anfangs leugnete er die Tat, gab sie aber später zu. T. hat schon mehrere Schandtaten auf dem Kerbholz und sollte in den nächsten Tagen in eine Besserungsanstalt gebracht werden.

Elbing, 16. Januar. (Die Eisdecke des Frischen Haffs) wird bereits mit Segelschlitten befahren. Einspännige Frachtschlitten verkehren von Tolkemit aus über die Haffeisdecke nach der Nehrung und umgekehrt. Die Zweispänner sollen heute ebenfalls in Tätigkeit treten.

Lötzen, 15. Januar. (An Kohlendunst erstickt) sind zwei Dienstmädchen des Rektors Turwin in Orlowen. Die beiden Mädchen hatten abends im Kochherd ein tüchtiges Kohlenfeuer gemacht. Als sie am anderen Morgen nicht zum Vorschein kamen und der Rektor der Ursache nachforschte, fand er eins der beiden Mädchen bereits tot vor, das andere starb nach wenigen Stunden.

Ruß, 15. Januar. (An Kohlengasvergiftung gestorben) sind der in Skirwitell wohnende Losmann Drößus und seine Wirtin. Die kalte Witterung veranlaßte sie, nochmals am Abend den Ofen zu heizen, und zwar mit Steinkohlen. Damit die Hitze nicht so schnell entweiche, wurde die Ofenklappe geschlossen, die trotz polizeilichen Verbots hier wie auch an andern Orten noch zu finden ist. Am andern Morgen fanden Mitbewohner beide Leute entseelt in ihren Betten vor.

Boykott.

Boykott — ein fremdes, häßliches Wort! Doch hat sich in deutschen Landen nicht nur das Wort, sondern auch, was mit ihm ausgedrückt wird, eingebürgert. Auch in Thorn wird mit dem Boykott gespielt. Wir haben uns, wie bekannt, stets gegen die Anwendung des Boykotts — der Verrufserklärung — im politischen Kampfe erklärt. Wir sind nicht für den Boykott eingetreten zur Zeit der antisemitischen Hochströmung, obwohl dies von vielen Seiten von uns gefordert wurde, indem wir von dem Grundsatz ausgingen, daß man den Staatsbürgern, gleichviel welcher Abstammung und Religion oder Konfession, nicht die wirtschaftliche Existenz untergraben dürfe, solange man von ihnen die Erfüllung der staatsbürgerlichen Pflichten verlangt. An diesem Grundsatz hielten wir auch fest, als in der Ostmarkenbewegung auf beiden Seiten für den Boykott des Gegners Stimmung gemacht wurde. In beiden Lagern aber glaubte man auf die Anwendung dieses Mittels nicht verzichten zu können, wenngleich es von den besonnenen Bevölkerungskreisen verworfen wurde, welche der Ansicht sind, daß der politische Kampf nicht auf das wirtschaftliche Gebiet übertragen werden dürfe. Der rücksichtslose Boykott durch die Sozialdemokratie, wodurch viele mittelständischen Elemente unseres Volkes schwer geschädigt worden, wird nicht nur von rechtsstehender Seite mit allen Mitteln bekämpft, sondern auch von allen anderen bürgerlichen Parteien. Jetzt ist nun das Auftreten eines der deutschsozialen Partei angehörigen Redners in Thorn von jüdischer Seite — von einer Seite, die sich früher so bitter über einen gegen sie geübten Boykott beklagte — zum Anlaß genommen, gegen unsere Zeitung „Die Presse“ den Boykott auszusprechen, in der irrigen Meinung, die von uns angeblich begünstigte antisemitische Bewegung zu treffen. Man übersieht hierbei völlig, daß durch diesen Schritt nicht der antisemitische Gegner getroffen werden kann, sondern daß man gerade das, was man verhindern will, dadurch herbeiführt, daß man die Waffe des Boykotts gegen sich selbst richtet. Wenn die antisemitische Bewegung nach ihrem Wiederaufleben hier sich noch nicht wieder zur Geltung gebracht hat, so ist das zu einem großen Teile auf unseren Einfluß zurückzuführen, die wir, dank einer verständigen Haltung der Judenschaft bis zur Gründung des Hansabundes, es für erwünscht hielten, den jüdischen Mitbürgern das Aufgeben der oppositionellen Haltung zu erleichtern, sie vielleicht in absehbarer Zukunft selbst zu einem Eintreten für rechtsstehende Männer bei den Wahlen zu gewinnen. Die Hansabund-Aktion hat leider unsere Auffassung zerstört, und auch der jetzige jüdische Boykott gegen uns spricht dafür, daß auf jener Seite der politische Weitblick fehlt. Daß uns ein nennenswerter Schaden durch den Boykott nicht erwachsen kann, ist klar; er treibt selbst laue Kreise dazu, ihr Gewissen zu schärfen und dem Zusammenschluß auf jüdischer Seite zu solchem Zwecke, den Zusammenhalt auf deutsch-christlicher Seite entgegenzusetzen, um zu beweisen, daß die jüdische Macht und der jüdische Einfluß doch nicht unbegrenzt sind. Daß wir übrigens durch derartige Mittel uns niemals von der Erfüllung unserer publizistischen Pflicht, nicht über die Tagesströmungen hinweg zu gehen, und dem Verfolg unserer politischen Aufgaben haben abwendig machen lassen, das dürfte die Vergangenheit gezeigt haben. Auch in Zukunft wird es dabei bleiben! So lange, als unser Volk noch eine unabhängige deutsche Presse schätzt. Wir begnügen uns, die Tatsache des Boykotts festzustellen, und möchten für jetzt nur die Frage daran knüpfen, ob man denn auf jüdischer Seite damit einverstanden wäre, wenn die gleiche Waffe auch gegen sie zur Anwendung gebracht würde. Die Schädigungen, welche für diese Seite möglich sind, könnten unter Umständen recht beträchtlich sein, was zu beklagen wäre; denn der Schaden könnte auch schwer um ihre wirtschaftliche Festigung ringende Existenzen treffen. Setzt man sich aber auf jener Seite so leicht hierüber hinweg, so würde man auch die Verantwortung für alle Folgen dieser unüberlegten Handlung zu tragen haben.

Wir glaubten, dies hier zum Ausdruck bringen zu müssen, nachdem unsere Mahnung, die wir in derselben Angelegenheit vor einiger Zeit veröffentlicht, nur vereinzelt Gehör und Verständnis gefunden hat und die geheime Wühlarbeit gegen „Die Presse“, das Organ der geistig und produktiv schaffenden Stände in Stadt und Land, fortgeführt wird — eine Wühlarbeit, die sich naturgemäß letzten Endes gegen diese Stände richtet, die daher, des sind wir sicher, die selbstverständlichen Folgerungen daraus ziehen werden, wenn es notwendig erscheint.

Lokalnachrichten.

Thorn, 17. Januar 1914.

— (Tagung der Vereinigung der Konservativen Westpreußens in Thorn.) Wir lenken noch einmal die Aufmerksamkeit auf die große konservative Versammlung, die am Dienstag den 20. d. Mts., ab 6 Uhr abends, in Thorn im Viktoriapark stattfindet. Gewiß werden die Verehrer des Herrn von Oldenburg aus den Städten ebenso wie vom platten Lande des Wahlkreises und auch aus weiterer Ferne nach Thorn strömen, um den „Januschauer“ von Angesicht kennen zu lernen, und auch wer ihn schon gehört, wird ihn gern wieder hören wollen. Zugleich wird Gelegenheit geboten, einen bewährten Mittelstandsmann wie den Obermeister Conrad-Breslau zu hören. So ist zu erwarten, daß die Tagung sich zu einer imposanten Kundgebung des konservativen Gedankens gestalten wird. Um den Bewohnern der Thorner Stadtniederung den Besuch zu erleichtern, wäre es erwünscht, daß der letzte Zug Thorn-Scharnau eine Stunde später abgelassen wird.

— (Festessen zum Geburtstage des Kaisers.) Wie alljährlich, werden Bürgerschaft und Garnison die Feier des Geburtstages Sr. Majestät des Kaisers gemeinsam durch ein Festessen im Artushof begehen, zu dem die Spitzen der Militär- und Zivilbehörden heute im Anzeigenteil der Zeitung auffordern. Anmeldungen zu dem Essen, das am 27. Januar, nachmittags 4 Uhr, beginnt, werden bis zum 23. d. Mts. im Artushof entgegengenommen. Der Preis des Gedecks ist auf 4,50 Mark festgesetzt.

— (Fristverlängerung auch für die Einkommensteuererklärung.) Im Zusammenhang mit der Verlängerung der Frist für die Abgabe der Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag ist auch die Frist für die Abgabe der Einkommensteuererklärung an die Veranlagungskommission für dieses Jahr in Preußen bis zum 31. Januar verlängert worden.

— (Studierende Kaufleute aus Ost- und Westpreußen) weist das soeben erschienene amtliche Verzeichnis der Handelshochschule Berlin auf, und zwar der Zahl nach 26 aus den Orten Culm, Danzig, Dirschau, Elbing, Eydtkuhnen, Flatow, Graudenz, Gumbinnen, Johannisburg, Königsberg, Lauth, Münsterwalde, Neukirch, Neustadt (Westpr.), Pfaffendorf, Richnau, Schröterswalde, Skurz, Thorn und Tilsit. Die Gesamtzahl der an der Handelshochschule immatrikulierten Studierenden beträgt 589 (einschließlich der Hospitanten und Hörer 1769). Der Vorbildung nach haben die meisten bereits eine kaufmännische Lehrzeit absolviert und sind im Besitze des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses. Unter den 354 immatrikulierten Inländern sind 90 Abiturienten und 52 Lehrer. Die Inländer rekrutieren sich aus allen Teilen des deutschen Reiches.

— (Zahlungsverzug und Lieferungspflicht.) Wenn der Käufer mit Bezahlung der gelieferten Ware im Verzuge ist, so kann er nicht verlangen, daß der Verkäufer weiter liefert. Dieser ist vielmehr berechtigt, sich unter angemessener Nachfristsetzung von der weiteren Lieferungsverpflichtung zu befreien. Die Zahlungsanweisung an einen Dritten seitens des Käufers kann, so lange von diesem Zahlung an den Verkäufer nicht wirklich erfolgt, den Zahlungsverzug nicht beseitigen. Dies wird durch folgenden, bis an das Reichsgericht gelangten Fall beleuchtet: Die Firma B. u. B. in Riesenburg hatte die Verurteilung der Firma W. in Thorn zur Zahlung von 5757 Mark Schadenersatz begehrt, weil die Firma W. einen Teil gekaufter Gerstenkleie nicht geliefert habe. Die Klage wurde vom Landgericht und Oberlandesgericht Marienwerder abgewiesen. Auch die Revision der Klägerin war erfolglos, denn der 2. Zivilsenat des Reichsgerichts führte aus: Die Beklagte hat eingewandt, daß sie infolge Verzuges der Klägerin in Bezahlung der dieser gelieferten Kleie, nach fruchtloser Setzung einer angemessenen Nachfrist zur Leistung der Zahlung, vom Vertrage zurückgetreten und daher zu weiteren Lieferungen nicht verpflichtet gewesen sei. Die Vorderrichter haben auf Grund dieses Einwandes die Klage abgewiesen; sie erachten den Zahlungsverzug der Klägerin für dargetan und die der Klägerin von der Beklagten mit Brief vom 24. Dezember 1911 gestellte Nachfrist zur Zahlungsleistung bis zum 28. Dezember 1911 für angemessen. Der Zahlungsverzug der Klägerin ist vom Berufungsrichter rechtlich einwandfrei festgestellt; Zahlung war von der Klägerin vertraglich sofort nach jedesmaligem Empfang von Ware zu leisten, ist so aber nicht bewirkt worden; die Beklagte hat mit den Briefen vom 10. sowie insbesondere vom 23. und 24. Dezember 1911 gemahnt und mit demjenigen vom 24. Zahlung bis 28. Dezember begehrt. Daß die Klägerin die Firma L. in Danzig angewiesen haben will, an die Beklagte 2000 Mark zu zahlen, ist vom Berufungsrichter mit Recht für unerheblich und nicht geeignet erklärt, die Klägerin wegen der nicht rechtzeitigen Zahlung zu entschuldigen; auf Anweisungen an einen Dritten, der Beklagten Zahlung zu leisten, brauchte sich die Beklagte nicht einzulassen, zudem hatte die Klägerin durch die Briefe der Beklagten vom 23. und 24. Dezember Kenntnis davon, daß die Firma L. nicht gezahlt hatte. Es ist ferner auch kein Rechtsirrtum darin ersichtlich, daß der Berufungsrichter nach den Umständen des Falles die bis zum 28. Dezember gewährte Nachfrist für ausreichend und angemessen erachtet hat. Der Berufungsrichter hat dabei insbesondere auch nicht außer Auge gelassen, daß der 25. und 26. Dezember Feiertag sind, und es ist in der Tat nicht abzusehen, warum die Klägerin nicht am 27. oder 28. Dezember die Zahlung hätte bewirken können. Die Revision wurde deshalb, wie erwähnt, zurückgewiesen.

— (Auf die Versammlung des Bundes der Handwerker), die am Montag den 19. d. Mts. im Schützenhaus stattfindet, sei hiermit nochmals hingewiesen. Sprechen wird der Führer des Bundes, Voigt-Friedenau, der die Ziele desselben, die Hebung des Handwerks durch eine für dieses günstigere Gestaltung der Gewerbeordnung erörtern und dabei auch die mancherlei Übelstände, welche mit der jetzigen Art des Fortbildungsschulwesens verbunden sind, beleuchten wird.

— (Ein Vortragsabend für Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes) fand gestern im Schützenhause statt. Der Besuch ließ zu wünschen übrig. Herr Hauptmann Bansa hielt einen sehr interessanten Vortrag über den Jungdeutschlandbund, worin er die noch zu wenig gekannten Zwecke und Ziele darlegte. Deutschland in der Welt voran! heiße es wohl noch immer auf geistigem, künstlerischem und gewerblichem Gebiete; es sei jedoch zu bezweifeln, ob die innere Volkskraft in körperlicher und sittlicher Hinsicht damit gleichen Schritt gehalten habe. Daß Deutschland sich seine Weltstellung erhalte, hänge von der Entwicklung der Jugend ab. Diese körperlich und sittlich stark zu machen, sie mit vaterländischem Geiste zu erfüllen, ist das Bestreben der Jugendpflege. Dankbar sei anzuerkennen, was auf diesem Gebiete bisher geleistet worden ist. Aber die Turn-, Sport-, Wander- und ähnliche Vereine haben bisher erst ein Fünftel der deutschen Jugend erfaßt. Darum sei der vom Feldmarschall Freiherrn von der Goltz ins Leben gerufene Jungdeutschlandbund aufs freudigste zu begrüßen, der alle dem gleichen Zwecke dienenden Bestrebungen zusammenfassen und auf die ganze deutsche Jugend ohne Ansehen der Stände und Konfession ausdehnen will. Dabei soll den schon bestehenden Organisationen keineswegs ihre Eigenart genommen werden. Sie sollen vielmehr durch den Anschluß an den Bund neue Förderung und Kräftigung erhalten. Infolge von Anregungen des Kultus- und Kriegsministers mangele es nicht an geeigneten Führern für die gute Sache. Auch Offiziere und Unteroffiziere des Beurlaubtenstandes können besonders bei Übungen im Gelände wertvolle Dienste leisten. Nachdem der Vortragende noch einige Einwände gegen die Jugendbewegung widerlegt, wies er auf die von ihm für den heutigen Sonnabend nach dem Artushof einberufenen Versammlung hin, in der eine Vereinigung aller auf Jugendpflege gerichteten Bestrebungen in Thorn und Podgorz geplant ist. Herr Major von Hesse sprach dem Vortragenden namens der Versammlung den Dank für seine gehaltvollen Ausführungen aus.

— (Zweigverwaltung Thorn des deutschen Technikerverbandes.) Die im Oktober vorigen Jahres gegründete Zweigverwaltung hielt am 14. Januar ihre Hauptversammlung mit Vorstandswahl ab. Zum Vorsitzer wurde Herr Julius Erling gewählt. Der deutsche Technikerverband hat im verflossenen Jahre an stellenlose Mitglieder allein rund 100 000 Mark ausbezahlt. Das Erholungsheim in Sondershausen gewährt erholungsbedürftigen Mitgliedern billige Aufnahme. Stellenvermittelung, Unterstützungs-, Darlehens- und Sterbekasse sind weitere beachtenswerte soziale Einrichtungen, zu denen sich auch noch Rechtschutz und Auskunftei gesellen. Gäste dürfen in den Monatsversammlungen, deren nächste am 4. Februar, abends 8½ Uhr, im Restaurant Fisch, Culmerstraße, stattfindet, eingeführt werden.

— (Der Stenographenverein Stolze-Schrey) hielt am Donnerstag seine Jahresversammlung ab. Der 1. Vorsitzer Herr Lyzeallehrer Kerber begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und machte zunächst einige geschäftliche Mitteilungen. Es wurde dabei auch die stenographische Statistik bekannt gegeben, die für das Königreich Preußen abgeschlossen vorliegt. Weiter teilte er mit, daß das Vereinsmitglied Fräulein Fliege die Stenographielehrerprüfung mit „gut“ bestanden hat. Ein neuartiger Stenographieblock fand allgemeinen Beifall. Lehrer Brauer erstattete den Jahresbericht. Danach ist die Mitgliederzahl im letzten Jahre um 15 auf 97 gestiegen, darunter 2 Ehrenmitglieder. Nach dem von Fräulein Fliege erstatteten Kassenbericht betrug die Jahreseinnahme 835, die Ausgabe 827 Mark. Auf Antrag der Kassenprüfer wurde Entlastung erteilt. Der Bericht des Fräulein Köller über die Vereinsbücherei ergab, daß sie um 46 auf 694 Bände vermehrt ist. Die Vorstandswahl führte zu folgendem Ergebnis: Lyzeallehrer Kerber 1., Kriegsgerichtssekretär Gedies 2. Vorsitzer; Lehrer Brauer 1., Fräulein Zimmermann 2. Schriftführer; Fräulein Fliege 1., Buchhalter Smentek 2. Kassenwart; Fräulein Köller 1., Herr Limpat 2. Bücherwart. Von den Gästen traten 5 dem Verein bei. Die Übungen in den Fortbildungskursen finden jeden Dienstag abends 8½ Uhr in der Mädchenmittelschule statt. Zu Übungsleitern wurden Lehrer Brieske und Fräulein Fliege gewählt. Lehrer Brauer wurde für seine jahrelange selbstlose Tätigkeit als Übungsleiter der Dank der Versammlung ausgesprochen. Ein neuer Anfängerkursus konnte mit 9 Teilnehmern eröffnet werden. Am 7. Februar wird der Verein im Schützenhause sein Stiftungsfest feiern. Dem Übungsplan für das neue Jahr wurde zugestimmt.

— (Die Zimmergesellen-Brüderschaft) hält morgen, Sonntag, ihre Jahreshauptversammlung in der Innungsherberge ab.

— (Der Verein für Gesundheitspflege) begeht heute Abend, ab 9 Uhr, im Bürgergarten die Kaisergeburtstagsfeier, bestehend in Konzert, Prolog, Festrede, Theater und Tanz.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Morgen Nachmittag wird zum zweiten Male „Zigeunerbaron“ gegeben; abends folgt die Erstaufführung des Lustspiels „Das Buch einer Frau“ von Lothar Schmidt, in Szene gesetzt von Herrn Direktor Haßkerl. Dienstag geht zum zweiten Male „Don Cäsar“ in Szene, dessen gestrige Neueinstudierung überaus beifällig aufgenommen wurde. Donnerstag ist die Première des neuen Lustspiels von Karl Ettlinger „Das Beschwerdebuch“. Freitag wird „Das Buch einer Frau“ wiederholt.

— (Verein „Vergißmeinnicht“.) Der Verein ehemaliger Tanzschüler von M. Toeppe-Plaesterer hielt am 15. d. Mts. im Hotel „Drei Kronen“ die Monatssitzung ab, welche stark besucht war. Neuaufgenommen wurden 6 Damen und 8 Herren. Einladungen zur Kaisergeburtstagsfeier sind bis zum 24. d. Mts. beim Schriftführer anzumelden.

— (Das Promenadenkonzert) wird am morgigen Sonntag bei günstiger Witterung auf dem Altstädtischen Markte von der Kapelle des Infanterie-Regiments Nr. 21 ausgeführt werden.

— (Eisbahn Grützmühlenteich.) Bei dem gelinden Frostwetter huldigen jeden Nachmittag auf der großen, spiegelglatten Eisbahn Grützmühlenteich viele Hunderte von Erwachsenen und Kindern dem Eissport und rufen durch ihre bunten Eiskostüme und die fortwährend wechselnden Bewegungen und Windungen ein kaleidoskopartiges Bild hervor, sodaß viele Zuschauer vom Ufer aus den „Betrieb“ abnehmen. Auch abends, wo durch große, elektrische Lampen die Bahn erleuchtet wird, herrscht ein reges Leben. Morgen, Sonntag, Nachmittag findet von 2½ bis 5½ Uhr ein Konzertlaufen statt, zu dem die Dauerkarten keine Giltigkeit haben. (Siehe Inserat.) In den Schaufenstern der Firmen Duszynski, Breitestraße, Schultz, Elisabethstraße, und Tarrey, Altstädt. Markt, hängen Tafeln aus, die über die Zeiten der Eislaufstunden jederzeit Auskunft erteilen.

— (Prozeß Dr. Schacht.) Der wegen Beleidigung Angeklagte hatte bekanntlich bei der Verhandlung vor der Strafkammer Thorn die Sachverständigen Direktor Dr. Brauer und Oberarzt Dr. Mootz aus Conradstein wegen Befangenheit abgelehnt und sein Verteidiger hatte, da das Gericht diesen Antrag abwies, Beschwerde erhoben, sodaß die Verhandlung vertagt werden mußte. Das Oberlandesgericht zu Marienwerder hat nun diese Beschwerde als unzulässig zurückgewiesen, sodaß die beiden genannten Ärzte im bevorstehenden Termin als Sachverständige vernommen werden.

— (Thorner Strafkammer.) Den Vorsitz in der gestrigen Sitzung führte Landgerichtsrat Hohberg. Als Beisitzer fungierten die Landrichter Erdmann, Dr. Mielke, Dr. Amdohr und Assessor Pflanz. Rückfalldiebstahl war dem Schlosser Adolf Wolf aus Thorn zur Last gelegt. Im Sommer hatte er bei Frau R. in Mocker Arbeiten verrichtet, sodaß er mit der Örtlichkeit vertraut war. Er nahm nun ab und zu in der Gartenlaube der Frau R. Nachtquartier und entwendete eines Tages aus einem dort aufgehängten Rocke ein Portemonnaie mit kleinem Inhalt. Bei dem Gastwirt D. wurde das Portemonnaie als Eigentum der Frau R. erkannt und dem Angeklagten abgenommen. Bei der Geringfügigkeit des Objekts wird über die Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis nicht hinausgegangen. — Wegen Diebstahls hatte sich auch der Schüler Felix S. aus Culm zu verantworten. Im Sommer wurden dem Gärtnereibesitzer Gaude in Culm aus einer Baumschule, die mit einem Drahtzaun umfriedigt war, Zaunpfähle, Nutzholzstämme, ein Gartenmesser usw. gestohlen. Die Spuren führten nach dem Gehöft, wo der Angeklagte und seine Angehörigen wohnten. Die gestohlenen Sachen wurden teils bei seinen Eltern, teils bei seinem erwachsenen Bruder gefunden. Der Gerichtshof hält den Angeklagten nur des Diebstahls an den Hölzern für überführt und sieht darin nur eine Übertretung durch Entwendung von Gebrauchsgegenständen des täglichen Haushalts, sodaß der Angeklagte mit einem Verweise davonkommt. — Schwerer Diebstahl im Rückfalle bildete den Gegenstand der Anklage gegen den Arbeiter Joseph Bossy aus Culm. Im November war er als Kutscher auf dem dortigen Klostergute beschäftigt. Er hatte in Erfahrung gebracht, daß der Wächter Bruschkowski eine größere Summe Geldes bei sich führte. Als der 69jährige Wächter am 27. November um 4 Uhr morgens vom Wachtdienst heimkehrte und sich schlafen legte, betrat der Angeklagte die unverschlossene Stube und nahm aus der Hose des Wächters das Portemonnaie, das 500 Mark und einige Pfennige enthielt. Als Br. das Geld vermißte, erstattete er sofort Anzeige. Ein Polizeibeamter nahm bald darauf dem Angeklagten das Geld ab, von dem der Dieb erst 65 Pfennig ausgegeben hatte. Da der Diebstahl mittelst Einsteigens zur Nachtzeit verübt war, der Angeklagte auch schon erheblich vorbestraft ist, so lautete das Urteil unter Zubilligung mildernder Umstände auf 1 Jahr 3 Monate Gefängnis. — Gegen die Arbeiter Leo Porawski und Philipp Talkowski aus Kornatowo wurde wegen gefährlicher Körperverletzung, Sachbeschädigung und Nötigung verhandelt. Sie hatten sich am 19. Juli in einem Gasthause Mut getrunken und begaben sich in radaulustiger Stimmung nach dem Chrzanowskischen Gasthofe. Gleich beim Eintritt erklärten sie, daß sie nicht trinken, sondern nur hauen wollten. Sie machten auch sofort einen wüsten Lärm und warfen mit Stühlen um sich. Als der Hausdiener Wisniewski sie zur Ruhe mahnte, wurde er zu Boden gestoßen und mit Messern bearbeitet. Es gelang ihm, auf den Hof zu entfliehen, wohin ihm die Raufbolde folgten. Hier stießen sie auf den Maler Werner, den sie gleichfalls mit Messern angegriffen haben sollen. Doch ließ sich hierüber nichts Bestimmtes feststellen, da Werner nicht ermittelt werden konnte. Nach einer Weile wollten die Angeklagten ins Gasthaus zurück, doch hatte Frau Chr. die Türe abgeschlossen. Die Angeklagten klopften nun stark gegen die Türe, Porawski zertrümmerte mit einer Stange eine Fensterscheibe. Dabei drohten die Burschen, das Haus zu demolieren, falls ihnen nicht geöffnet werde. Die geängstigte Frau mußte ihnen auch wirklich aufschließen und Getränke verabfolgen. Die Angeklagten wollen von ihren Straftaten nichts wissen, da sie total betrunken gewesen seien. Der wegen Rohheitsdelikte schon vielfach vorbestrafte Talkowski wird wegen gefährlicher Körperverletzung und Nötigung zu 1 Jahr 2 Wochen Gefängnis, Porawski wegen gefährlicher Körperverletzung, Sachbeschädigung und Nötigung zu 6 Monaten 3 Wochen Gefängnis verurteilt. Zugleich wurde beschlossen, T. wegen der Höhe der Strafe sofort in Haft zu nehmen. — Aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der zwar noch junge, aber wegen Eigentumsvergehen schon vielfach vorbestrafte Arbeiter Julius Beyer aus Thorn, um sich wegen Diebstahls zu verantworten. Im September 1909 drückte er eine Fensterscheibe des Kinderheims ein und gelangte in den Speiseraum, wo er sich Obst, Fleisch, Butter usw. aneignete. Zum Verräter wurde ein mitgestohlenes Emailleschälchen, das gelegentlich einer Haussuchung bei seiner Mutter gefunden wurde. Im November drang der Angeklagte in die unverschlossene Schlafkammer der Frau B. und stahl Kleider, einen Schirm und 13,50 Mark. Im September fand der Handlungsgehilfe R. seine Wohnung erbrochen. Er vermißte Kleider, Schuhe usw. im Werte von über 100 Mark. Alle

Sachen sind beim Angeklagten gefunden worden. Der Angeklagte gesteht nur den Diebstahl bei Frau B. ein, die andern bestreitet er mit großer Zungenfertigkeit. Seine Einwendungen machten aber auf den Gerichtshof nicht den geringsten Eindruck. Er wird in allen Fällen für überführt erachtet und zu 2 Jahren Gefängnis verurteilt. — Zu der am 2. Januar erfolgten Verurteilung des Kaufmanns L. Duncker wegen Beleidigung des Untersuchungsrichters werden wir gebeten, mitzuteilen, daß D. gegen das Urteil Berufung eingelegt hat.

— (Gefunden) wurde eine goldene Damenuhr.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute drei Arrestanten.

— (Verhaftet) wurde der russische Arbeiter Karl Bialkowsk aus Alexandrowo, der hier einer Händlerin vier Enten entwendet und diese verkauft hatte.

— (Der Wasserstand der Weichsel bei Thorn) betrug heute 1,20 Meter, er ist seit gestern um 26 Zentimeter gefallen. Bei Thorn ist über ⅔ Strombreite Eistreiben.

Thorner Stadttheater.

„Don Cesar". Operette in 3 Akten von Rudolf Dellinger.

Das gestrige Souper schmeckte aufgewärmt. Der gute musikalische Braten war von Herrn Runge nach allen Regeln der Kunst zubereitet, aber die Kartoffeln waren kalt, und die Tunke hatte einen richtiggehenden Knacks. Der König, der auf Liebespfaden wandelte, erschien im Räuberzivil, das scheinbar älter war als die Operette, und dazu hatte er einen Betriebston am Leibe, der wohl für „Filmzauber", aber nicht für „Don Cesar" geeignet ist. Entschädigt wurde man hierfür im Gesang, da der Darsteller gestern sein Organ zu einer so schönen Fülle und Kraft entfaltete, wie sie unbedingt einen hohen Genuß bereiten mußte. Herr Schröder schuf auf zartestem Unterbau einen in Maske und Spiel recht wirksamen Fernandez. Im Gesang des zweiten Aktes verlor er einmal flüchtig den Faden. Seine Sprache war nicht immer berechnet und ausdrucksvoll genug. Herr Strauß (Don Cesar) entfaltete im ersten Akte ein unvorteilhaftes Übermaß von Stimmkraft, sodaß man den Eindruck hatte, als habe er mit der schlimmsten Heiserkeit zu kämpfen. Eine Mäßigung wäre umsomehr angebracht gewesen, als die Partitur doch recht anstrengend ist. Erfreulicherweise wurde im zweiten und dritten Akte dieser Kraftaufwand nur gemacht, wo er erwünscht war, sodaß die gesangliche Leistung befriedigte. Recht gut wurde das Trinklied des zweiten Aktes gesungen. Fräulein Wenk (Maritana) sang und spielte herzerfrischend, obwohl ihr das Temperament und die Elastizität für solche Rollen nicht in dem gleichen Maße zur Verfügung stehen wie die anderen, so oft an ihr gerühmten Vorzüge des Gesanges und der Darstellung. Gute Leistungen boten Herr Trebe (Don Rando) und Frau Deter-Pauli (Uraca). Herr Urban (Martinez) hätte versuchen sollen, gesanglich mehr aus sich herauszuholen. Die übrigen kleineren Rollen waren annehmbar besetzt. Die Bühnenausstattung befriedigte, die Kostümierung aber nicht in allen Teilen. Die Chöre waren nicht gleichmäßig; der Hochzeitschor vor der Trauung klang sehr unsauber. Die Regie (Herr Trebe) ließ viel zu viel im Hintergrunde der Bühne singen und spielen, wodurch manches verloren ging. Das Haus war im ersten Rang und den Logen schwach, im Parterre und den anderen Rängen annehmbar besucht. ⊙

Zeitschriften- und Bücherschau.

Das Textbuch zu Richard Wagners „Parsifal" ist soeben in Hesses Volksbücherei als Nr. 877 (Hesse & Becker, Verlag in Leipzig) erschienen. Das vornehm ausgestattete Heftchen, dem eine vortreffliche Einleitung und eine Nachbildung des ersten Theaterzettels beigegeben sind, kostet 20 Pfennige.

Aus dämmernden Nächten. Roman von Anny Wothe. (Engelhorns Mark-Bände, Band 29, 320 S. in Leinenband 1 Mk, Eßlin & Laiblin in Reutlingen.) — Aus dem Land der geheimnisvollen Mitternachtssonne, der dunklen Felsen mit den blauen Fjorden, tritt uns in dem nun in Buchform erschienenen Werk der gefeierten Erzählerin, das bereits vor einiger Zeit im Feuilleton dieser Zeitung erschienen ist, ein Menschenschicksal entgegen, das uns von Anfang bis zu Ende bis ins innerste Herz hinein gefesselt hält. Anny Wothe versteht es wie kaum eine zweite Dichterin, uns die Menschen, die sie schildert, nicht nur lieb und vertraut zu machen, als wären wir für ihr Lieben und Leiden mit verantwortlich, sondern sie weiß auch mit packender Gewalt die wundersamsten Naturschilderungen einzuflechten und sie in einem gewissen Abhängigkeitsverhältnis zu ihren Romanfiguren zu stellen. Mag die Dichterin uns nun an die sonnige Riviera mit all ihrem Duft und ihrem Schimmer, mit all ihrer Blütenfülle führen, oder mag sie uns zu den starren Fjelden in den blauen Fjorden Norwegens geleiten, immer werden wir die Empfindung einer großen, gebieterisch treibenden dichterischen Kraft haben, die im Sturm alle Herzen gefangen nimmt. Anny Wothes Romane zu lesen und ganz in sich aufzunehmen, gehört für Tausende zu den Feierstunden des Lebens, und die Tatsache, daß in den letzten Jahren viele Zeitungen Wothesche Romane veröffentlicht haben, zeigt wohl am besten, welche stürmische Begeisterung ihre Romane, wohin sie auch kommen, hervorrufen. Es ist eine unversiegbare hohe dichterische Kraft in den Schöpfungen Anny Wothes. Sie ist eine Königin in ihrem Reich. Ihre Krone ist die Poesie, und ihr Szepter heißt: Schönheit.

Arena. Das neue 5. Heft des 30. Jahrgangs der „Arena" ist zu einem wesentlichen Teil dem 65jährigen Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs von Österreich-Ungarn gewidmet. Da ist zunächst ein mit einer Anzahl prächtiger Farbenbilder ausgestatteter „Spaziergang durch Wien" von Dr. Max Weinberg zu erwähnen; ihm folgt eine längere Plauderei von Norbert Ehrlich über „Kaiser Franz Josef und sein Haus", die sich ebenfalls zahlreicher Abbildungen erfreut. Kaiser Franz Josef als Weidmann schildert Dr. Franz Schnürer, und Roda Roda erzählt in seiner launigen Art etwas vom „Goldenen Wienerherz". — Der übrige Inhalt, der Erzählungen, Gedichte und noch einige weitere Aufsätze („Ein deutsches Kulturwerk in Kleinasien" von Dr. F. Wiese, „Alte und neue Gobelins" von Gg. Buß, das „Riesenei in der Sahara" von W. Bölsche und „In der Fremdenlegion" von Asmodi) umfaßt, zeigt im Verein mit der vielseitigen Sonderabteilung „Kultur der Gegenwart", sowie in dem reichen Bilderschmuck aufs neue das anerkennenswerte Streben von Redaktion und Verlag (Deutsche Verlags-Anstalt in Stuttgart), der Leserwelt in der „Arena" vom Guten nur das beste zu bieten.

„Zeit im Bild", moderne illustrierte Wochenschrift Nr. 2. — Aus dem Inhalt: Politische Chronik. Wirtschaftschronik. Die Zeit im Bild. Spionage-Gesetz und Presse, von Major a. D. v. Schreibershofen. Dienstboten, von Aurifex, mit Zeichnungen von Fritz Wolff. Januar 1814. Rückblick auf Ende 1813, von Karl Bleibtreu. Jahresanfang, Zeichnungen von Fritz Wolff. Jules Claretie, von Dr. Werner Klette. Jüngling an dem Fest, Gedicht von Hanns Brandenburg. Gedichte von Hanns vom Gumppenberg. Farbige chinesische Holzreliefs, von Dr. Berger. Der Untertan, Roman von Heinrich Mann. Steinbockjagd, von Heinz Karl Heiland. Vorspiel, Skizze von Max Krell. Cyperns Königin, von Henry Perl. Die neueste Silberstadt, von Wilhelm Pieper. Künstliches Fieber, von Dr. Spier. Auskunfteien, von Dr. Alfons Goldschmidt. Humor. Chronik des kulturellen Lebens: Bildende Kunst: Pablo Picasso, von Dr. Adolf Behne. Literatur: Strindbergs Historien; Das Bayernbuch. Medizin und Hygiene. Naturwissenschaft. Der Frauenbaukier. Reise und Verkehr: Deutsch Pennsylvanien in der Lüneburger Heide. Hygiene: Hilfstruppen im Dienst der Rassenhygiene. Haus und Heim: Das „ideale" Hotelzimmer. Kunst- und Literaturnachrichten. — Vierteljahrspreis der „Zeit im Bild" 3,50 Mk. Einzelheft 30 Pfg.

Mannigfaltiges.

(Einen Hilferuf für die durch die Sturmflut Geschädigten) haben nunmehr auch die Mitglieder des Reichstages und des Abgeordnetenhauses aus Pommern gemeinsam erlassen. Der Aufruf lautet: Wiederholte schwere Sturmfluten haben weite Striche unserer pommerschen Ostseeküste verwüstet. Ganze Ortschaften sind von den Wogen des Meeres überflutet. An einigen Orten haben viele Bewohner nur das nackte Leben gerettet. Vieh ist in großer Anzahl umgekommen, und Futter- und Getreidevorräte sind stellenweise gänzlich vernichtet. Die Befestigungen der Dünen sowie die Landungsbrücken, Strandpromenaden, Badeanstalten und Parkanlagen der Badeorte haben schwer gelitten. Der Schaden beziffert sich auf viele Millionen. Schleunige Hilfe ist dringend geboten, und hohe Summen erforderlich, um die unheilvollen Folgen der großen Katastrophe abzuwenden und den Geschädigten zu ihrer weiteren Existenz die Wege zu bahnen. Die Unterzeichneten wenden sich hiermit an das ganze deutsche Volk mit der Bitte um Hilfe für unsere pommerschen Kleinbauern, Fischer und Badeorte an der Ostseeküste. Es ist ein großes nationales Opfer dringend vonnöten.

(Spionageprozeß Richter.) In dem Spionageprozeß vor dem Reichsgericht gegen den Kaufmann Richter wurde der Angeklagte wegen vollendeten Verbrechens im Sinne des § 3 des Spionagegesetzes zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt. In der Urteilsbegründung heißt es, daß es als erwiesen gilt, daß der Angeklagte seit längerer Zeit mit einem russischen Nachrichtenbureau in Verbindung gewesen ist und für seine Dienste Bezahlung erhielt. Ferner ist festgestellt, daß der Angeklagte in Königsberg von einem Bekannten drei geheimzuhaltende militärische Schriftstücke erworben hat in der Absicht, sie an das russische Nachrichtenbureau auszuliefern.

(Der Kampf gegen den Tango.) Das päpstliche Vikariat erläßt in einem Rundschreiben ein Verbot des Tangotanzes für alle Katholiken. In Frankreich schreiten die Geistlichen scharf gegen den Tango ein. Der Bischof von Dijon nennt den Tango eine gefährliche Unterhaltung. Der Erzbischof von Paris spricht von einer Beleidigung der Christenmoral durch diesen Tanz und legt den Beichtvätern nahe, bei Erteilung des Sakraments der Absolution in diesem Sinne zu handeln. Auch alle belgischen Bischöfe, mit dem Kardinalbischof von Brüssel an der Spitze, erlassen einen Hirtenbrief, der sich gegen die Auswüchse in Mode und Tanz richtet. Der Hirtenbrief wirft namentlich den belgischen Frauen vor, daß sie zu wenig Stoff und meist nur durchsichtigen Stoff für ihre Kleider verwenden und den jungen Herren wird zugerufen, daß sie ihre Wahl nicht auf solche jungen Mädchen richten, die in der Unzucht der modernen Gegenwart erzogen worden sind. Der Hirtenbrief der Bischöfe erregt im ganzen Lande außerordentliches Aufsehen.

(Der im Ritualmordprozeß freigesprochene Beilis) ist mit seiner Familie von Kiew nach Jaffa abgereist. Er wird unterwegs den Baron Rothschild besuchen, der für Beilis in Palästina ein Stück Land gekauft hat.

(Die Vulkankatastrophe in Japan.) Nach den letzten Meldungen aus Kagoschima sind bei der Katastrophe im ganzen 600 Menschen umgekommen. Am Ufer der Bucht von Kagoschima sind alle Häuser, etwa 30 000 an der Zahl, beschädigt worden. Die Heftigkeit der Erdstöße hat nachgelassen. Die Gefahr scheint vorüber zu sein.

(Selbstmord eines amerikanischen Millionärs.) Aufsehen erregt in Newyorker Gesellschaftskreisen der Selbstmord des Vizepräsidenten der südamerikanischen Eisenbahngesellschaften Richard de Langford. Die Tat ist um so tragischer, als Langford sich jetzt mit der 18jährigen Nelly Patterson, einer jungen Dame der Newyorker Gesellschaft, verloben sollte. Die Gründe, die den 47 Jahre alten Mann, der sehr reich war, in den Tod getrieben haben, sind bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

Neueste Nachrichten.

Noch eine Interpellation über Zabern.

Straßburg, 17. Januar. Die „Straßburger Post" meldet: Auf Anregung der Fortschrittlichen Volkspartei wurde eine Interpellation über die Zaberner Vorgänge in der Ersten Kammer eingebracht, die folgenden Wortlaut hat: Was gedenkt der Herr Statthalter zu tun, um die Sicherheit zu verschaffen, daß die militärische Kommandogewalt in Elsaß-Lothringen sich in Zukunft in den Schranken ihrer Befugnisse hält?

Gesandtenwechsel.

Luxemburg, 17. Januar. Der bisherige deutsche Gesandte in Luxemburg, von Schwerin, ist von seinem Posten abberufen und wird anstelle des aus Gesundheitsrücksichten zurücktretenden Gesandten von Bülow zum preußischen Gesandten in Dresden ernannt.

Gestrandet.

Maasluis, 17. Januar. Der niederländische Dampfer „Batavier 3", von London nach Amsterdam unterwegs, ist im Nebel bei Hoek van Holland gestrandet. Das Wetter ist schön; es besteht keine Gefahr.

Der mißlungene Generalstreik in Südafrika.

London, 16. Januar. Nach sämtlichen Meldungen aus der südafrikanischen Union bricht der Generalstreik überall zusammen. Aus Johannisburg wird telegraphiert, dort betrachte man den Syndikalismus als tot; die Einschüchterungsversuche der Streikenden seien mißlungen. Die Behörden hoffen, mit ihrem drastischen Vorgehen als Exempel zu statuieren.

Die Mannschaft des englischen Unterseeboots verloren.

London, 16. Januar. Nach einem Telegramm aus Devonport ist alle Hoffnung auf Rettung der Besatzung des Unterseebootes „A 7" aufgegeben. Die Bergungsarbeiten sind eingestellt und werden erst morgen bei Tagesanbruch wieder aufgenommen werden. Man glaubt, daß die Pumpen versagten.

Der Eisenbahner-Ausstand in Portugal.

Lissabon, 17. Januar. Von Oporto traf wieder der erste Zug ein. Gegen den Militärzug auf der Linie Cascais wurden drei Bomben geworfen. Die Soldaten feuerten und nahmen drei Verhaftungen vor. Eine Person wurde verwundet.

Explosion in einem Tunnel.

Barcelona, 17. Januar. Im Tunnel bei Garrafa de Torreo explodierte der Zylinder einer Bohrmaschine. Drei Personen wurden getötet, 10 verwundet.

Graudenz, 17. Januar. Amtlicher Getreidebericht der Graudenzer Marktkommission. Weizen von 125—130 Pfd. holl. 179—192 Mk., von 120—124 Pfd. holl. 165—178 Mk., geringer unter Notiz. — Roggen 120—123 Pfd. holl. 145—150 Mk., von 116—119 Pfd. holl. 137—144 Mk., geringer unter Notiz. — Gerste, Futter- 130—135 Mk., Brau- 150—155 Mk. Hafer, guter 148—153 Mk. Erbsen, Futter- o. H., Koch- 210—220 Mk per 1000 Kilogramm. Kartoffeln 3,50—4,00 Mk. Heu 6,00—6,50 Mk. Richtstroh 4,50—4,80 Mk., Krummstroh 3,50—4,00 Mk. per 100 Kilogramm.

Amtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse.

vom 17. Januar 1914.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mk. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Wetter: trübe.

Weizen unv., per Tonne von 1000 Kgr.
rot 705—756 Gr. 164—183 Mk. bez.
Regulierungs-Preis 187½ Mk.
per Januar 186½ Br., 186 Gd.
per Januar—Februar 186½ Br., 186 Gd.
per Februar—März 187½ Br., 187 Gd.
per April—Mai 195 Br., 194½ Gd.

Roggen matt, per Tonne von 1000 Kg.
inländ. 697—705 Gr. 153—163½ Mk. bez.
Regulierungspreis 164 Mk.
per Januar 154 Br., 153½ Gd.
per Januar—Februar 154 Br., 153½ Gd.
per Februar—März 154 Mk. bez.
per März—April 155½ Br., 155 Gd.
per April—Mai 157 Mk. bez.

Gerste unv. per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. groß 389 Gr. 128 Mk. bez.
transito ohne Gewicht 110 Mk. bez.

Hafer matter, per Tonne von 1000 Kgr.
inländ. 135—157 Mk. bez.

Rohzucker. Tendenz: stetig.
Rendement 88° fr. Neufahrwasser 9,15 Mk. bez. inkl. S.

Kleie per 100 Kgr. Weizen- 10,00 Mk. bez.
Roggen- 8,80 Mk. bez.

Danziger Herings-Wochenmarktbericht.

Danzig, 17. Januar 1914. In dieser Woche kam hier Dampfer „Mietzing" von Yarmouth mit 3905 Tonnen zur Entlöschung. Da es sich hierbei um Lieferungsware handelt, so konnte über die Heringe sehr schnell disponiert werden. In Holland haben sich die Preise besonders für kleine Volle und Prima Volle bedeutend befestigt, sodaß nur hohe Offerten von dort zu erhalten sind. Die Fänge in Norwegen und Schweden sind weiter schlecht gewesen, sodaß nennenswertes von dort nicht zu erwarten ist. Die Nachfrage hierselbst ist fernerhin nach allen Sorten recht rege und da die hiesigen Bestände nicht allzu groß sind, ist die Markttendenz unverändert fest geblieben. Man notiert heute frei Waggon Danzig per ¼ Tonne verzollt: Crown-Matties 43,00—44,00 Mk., Crown-Matfulls 47,00 bis 48,00 Mk., Crown-Fulls 49,00—50,00 Mk., Toinbellies 31,00 bis 33,00 Mk., Yarmouth-Matties 38,00—38,50 Mk., Yarmouth-Matfulls 39,00—39,50 Mk., Yarmouth-Fulls 40,00 bis 40,50 Mk. Beste Trademarken 2—3 Mk. pro Tonne höher. Holländische kleine volle 38,50 Mk., holländische prima volle 39,50 Mk. Halbe Tonnen 2,50 Mk. per ⅛ Tonnen mehr.

Bromberg, 16. Januar. Handelskammer-Bericht. Weizen unv., weißer, mind. 130 Pfd. holl. wiegend, brandfrei, bezugfrei, 189 Mk., bunter und roter, do. 130 Pfd. 185 Mark, geringere und blauspitzige Qualitäten do. 128 Pfd. 162 Mk., do. 124 Pfd. 148 Mk., do. 118 Pfd. 139 Mk. — Roggen unv., mind. 123 Pfd. holl. wiegend, gut, gesund, 152 Mark, do. 120 Pfd. 149 Mk., do 117 Pfd. 142 Mk., do. 112 Pfd. 133 Mk., geringere Qualitäten unter Notiz. — Gerste zu Müllereizwecken 130—135 Mk., Brauware 135—148 Mk., feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 150—170 Mk., Kochware 180—202 Mk. — Hafer 123—145 Mk., guter zum Konsum 146—156 Mk., mit Geruch 109—126 Mk. — Die Preise verstehen sich loko Bromberg.

Hamburg, 16. Januar. Rüböl stetig, verzollt 67. Leinöl ruhig, loko 53, per Mai-Aug. 54½. Wetter: bewölkt.

Magdeburg, 16. Januar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Sack 8,95—9,02½. Nachprodukte 75 Grad ohne Sack 7,10—7,25. Stimmung: ruhig. Brotraffinade I ohne Faß 19,12½—19,37½. Kristallzucker I mit Sack —,—. Gem. Raffinade mit Sack 18,87½—19,12½. Gem. Melis I mit Sack 18,37½—18,62½. Stimmung: still.

Berliner Börsenbericht.

	17 Jan.	16 Jan.
Fonds:		
Österreichische Banknoten	85,05	85,10
Russische Banknoten per Kasse	215,40	215,40
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	85,50	85,50
Deutsche Reichsanleihe 3 %	76,—	75,80
Preußische Konsols 3½ %	85,50	85,50
Preußische Konsols 3 %	76,—	75,75
Thorner Stadtanleihe 4 %	93,50	93,50
Thorner Stadtanleihe 3½ %	—,—	—,—
Posener Pfandbriefe 4 %	100,—	100,—
Posener Pfandbriefe 3½ %	88,80	88,70
Neue Westpreußische Pfandbriefe 4 %	93,60	93,60
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	84,50	84,70
Westpreußische Pfandbriefe 3 %	75,70	75,60
Russische Staatsrente 4 %	—,—	—,—
Russische Staatsrente 4 % von 1902	90,—	89,90
Russische Staatsrente 4½ % von 1905	98,90	98,90
Polnische Pfandbriefe 4½ %	89,90	90,—
Hamburg-Amerika Paketfahrt-Aktien	137,50	136,50
Norddeutsche Lloyd-Aktien	119,—	118,50
Deutsche Bank-Aktien	250,10	250,50
Diskont-Kommandit-Anteile	188,60	188,60
Norddeutsche Kreditanstalt-Aktien	123,—	123,—
Ostbank für Handel und Gewerbe-Akt.	127,25	126,—
Allgem. Elektrizitätsgesellschaft-Aktien	230,20	238,10
Aumetz Friede-Aktien	161,—	160,30
Bochumer Gußstahl-Aktien	218,60	218,—
Luxemburger Bergwerks-Aktien	136,50	135,30
Gesellsch. für elektr. Unternehmen-Aktien	165,10	164,25
Harpener Bergwerks-Aktien	180,50	177,75
Laurahütte-Aktien	155,—	154,50
Phönix Bergwerks-Aktien	239,40	238,—
Rheinstahl-Aktien	158,—	157,75
Weizen loko in Newyork	102,—	102,—
" Mai	199,25	200,—
" Juli	—,—	—,—
" September	—,—	—,—
Roggen Mai	162,50	163,25
" Juli	—,—	164,75
" September	—,—	—,—

Bankdiskont 5 %, Lombardzinsfuß 6 %, Privatdiskont 3⅛ %.

Danzig, 17. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr am Legetor 1474 inländische, 194 russische Waggons. Neufahrwasser inländ. 264 Tonnen, russ. — Tonnen.

Königsberg, 17. Januar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 70 inländische, 28 russ. Waggons, exkl. 11 Waggon Kleie und 44 Waggon Kuchen.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn

vom 17. Januar, früh 7 Uhr.

Lufttemperatur: — 5 Grad Cels.
Wetter: trocken. Wind: Nordwest.
Barometerstand: 763 mm.
Vom 16. morgens bis 17. morgens höchste Temperatur: — 3 Grad Cels., niedrigste — 5 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der		Tag	m	Tag	m
Weichsel	Thorn	17.	1,20	16.	1,46
	Zawichost	—	—	—	—
	Warschau	17.	1,77	16.	1,98
	Chwalowice	16.	2,30	13.	2,30
	Zakroczyn	12.	2,28	11.	2,02
Brahe bei Bromberg	O.-Pegel	15	5,88	14.	5,00
	U.-Pegel	15	2,44	14.	2,28
Netze bei Czarnikau		—	—	—	—

Heute Vormittag um 11¾ Uhr verschied nach kurzem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte, treusorgende Mutter, Schwägerin und Tante

Hedwig Pünchera,

geb. **Heise**

im Alter von 42 Jahren.

Dieses zeigen tiefbetrübt an

Thorn den 17. Januar 1914

die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag den 20. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Brückenstraße 11, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und die Kranzspenden bei der Beerdigung unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichen Dank.

Groß Nessau
den 17. Januar 1914.

Im Namen der Hinterbliebenen.
Gottlieb Dobslaff.

In das **Genossenschaftsregister** ist bei der **Bank ludowy**, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, in Thorn eingetragen: An Stelle des aus dem Vorstande ausgeschiedenen **Kasimir von Zablocki** ist Bankvolonteur **Anastazy Dembinski** in den Vorstand gewählt worden.

Thorn den 14. Januar 1914.
Königliches Amtsgericht.

Pferdeverkauf.

Der Verkauf eines

Krümperpferdes

der Maschinen-Gewehr-Abteilung Nr. 4 findet auf dem Hofe der Kaserne Rudaker Baracken

am 20. Januar 1914,
vormittags 11 Uhr,
öffentlich gegen sofortige Bezahlung statt.

1. Bataillon
Infanterie-Regiments Nr. 21.

Oeffentliche Zwangsversteigerung.

Am Dienstag den 20. Januar, vormittags 9 Uhr, werde ich in **Thorn-Mocker**, Sandstr. 3:

1 Taubenschlag

und im Anschluß daran um 11 Uhr vormittags vor dem **Landgerichtsgebäude** in Thorn

1 Sofa und
2 Sessel (rot Plüsch)

meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Die Versteigerung findet voraussichtlich bestimmt statt.

Gerhardt,
Gerichtsvollzieher in Thorn.

Oeffentlicher Ankauf.

Dienstag den 20. d. Mts., vormittags 11 Uhr, werde ich in meinem Geschäftszimmer:

2 Waggons gute, gesunde, reine Weizenkleie, mit Analyse des Herrn **Dr. Rogner,** zur sofortigen Lieferung waggonfrei Alexandrowo, gesackt in Verkäufers Säcken,

für Rechnung dessen, den es angeht, öffentlich vom Mindestfordernden ankaufen.

Paul Engler,
vereidigter Handelsmakler.

Bin an das Fernsprechnetz
Nr. 1029

angeschlossen.

Raykowski, Thorn,
Mellienstraße 61.

Agente, Reisende, u. Platzvertreter

für unsere bel. **Holzrouleaux, Jalousien** ꝛc., sowie gediegener **Wirtschafts-Artikel** bei **höchster Provision** gesucht. Verlangen Sie Prachtkatalog.

Schiffner, Gr. Breitenbach,
Thüringen.

Junge Leute,

bis 35 Jahre, welche fürstl. Lakaien, Diener oder Kellner werden wollen, sucht zur Ausb. die **Breslauer Diener- und Kellnerschule, Breslau,** Gabitzstr. 156. Prospekt umsonst. Stellung sof. d. Verm.

Bekanntmachung.

Die fälligen **Beiträge für das IV. Vierteljahr 1913** sind zur Vermeidung der Zwangs-Beitreibung **unverzüglich** einzuzahlen.

Thorn den 16. Januar 1914.
Die Allgemeine Ortskrankenkasse.

Kaufmännische Bücherabschlüsse,

Revisionen, Nachtragen, Ordnen, Neueinrichtungen von Büchern, Prüfung von Bank-Kontokorrenten, sowie die einschlägigen Korrespondenzen übernimmt gewissenhaft und diskret für **Thorn und die ganze Provinz**

Bücherrevisor Krause,
Altstädt. Markt 18, I.
Vorzügliche Referenzen.

Original
Reichel
Essenzen
nur echt mit Marke
„Lichtherz“

Echte und
Destillate Extrakte
zur

Selbstbereitung

sämtl. Liköre, Branntweine, Punschextrakte etc.
Die Ersparnis ist ungeahnt gross!

Ueberzeugen Sie sich durch einen Versuch, Sie sind dann aufgeklärt!

Tadelloses Gelingen garantiert.
Vor Nachahmungen sei dringend gewarnt!

Otto Reichel, Berlin SO.

Vollständiges, illustriertes **Rezeptbuch völlig kostenfrei!**

In Thorn bei: **Hugo Claass,** Seglerstrasse 22; **L. Kuznitzki,** Monopol-Drogerie. **Briesen: L. Donat Nachfl.,** Löwen-Drogerie. **Tuchel: St. Wawrzynowicz,** Engel-Drogerie.

Koch sucht zu Kaisersgeburtstag Aushilfsstelle. Gefl. Angebote unter **J. B.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Stellengesuche

Wäschenähterin,

für alt und neu, sucht Beschäftigung.

H. Kuschel, Rudak,
im Hause **Villmann.**

Stellenangebote

Lehrlinge

können sich von sofort oder später melden.

S. Meyer, Steinbildhauer,
Neustädt. Markt 14.

Für ein größeres **Getreidegeschäft** in einer Mittelstadt wird per sofort ein

Lehrling

mit der Berechtigung zum einjähr.-freiw. Dienst gesucht.

Schriftl. Bewerbungen unter **C. V.** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

---

2 Lehrlinge,

welche die Möbeltischlerei erlernen wollen, können sich sofort melden.

S. Wachowiak,
Möbelfabrik, Gerechtestr. 19 21.

Fuhrleute

für **Röder** zum Eisfahren können sich sofort melden.

Gastwirt Rahn,
Neust. Markt.

Suche von sofort evtl. für später einen tüchtigen, zuverlässigen

Kutscher

(Radfahrer). Stell. dauernd. Angeb. u. **R. 100** an die Geschäftsst. der „Presse“.

Eisfuhrleute

können sich noch melden.

Thorner Brauhaus.

Ein Arbeitsbursche von sofort gesucht
Strobandstraße 12, im Laden.

Buchhalterin,

perfekt in doppelter Buchführung, firm in Kassenführung und bilanzsicher, suche zum 1. Februar für mein Kolonialwaren-Geschäft, möglichst schon in dieser Branche tätig gewesen. Angebote mit Gehaltsansprüchen, Zeugnisabschriften und Bild an

Carl Matthes,
Seglerstraße 26.

Jüngere
Verkäuferin

per 1. Februar gesucht.

J. Fenske, Schuhwarenhaus,
Altstädt. Markt 20.

Suche per 15. Februar eine selbständige, erste, tüchtige

Putzarbeiterin,

die flott und schick garniert. Angebote mit Zeugnissen, Bild und Gehaltsansprüchen bei freier Station erbeten.

M. Bennigsohn, Schönsee Wpr.

Suche

jederzeit Landwirtin, Kochmamsells, Köch., Büfettfrl. auch zum Bedienen und auf Rechnung, Stubenmädchen, Dienstmädchen, Kinderfrl. u. Bonnen, diese nach Warschau und Umgegend. **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

Empfehle einfache Stütze, die kochen kann und Hausarbeit übernimmt, sowie tüchtige Mädchen für alles mit guten Zeugn. u. zuverl. Kinderfrau. Ww. **Tekla Pawlik,** gewerbsmäß. Stellenvermittlerin, Thorn, Heiligegeiststraße 10.

Suche Köchinnen, Stubenmädch., Büfettfräulein, Mädchen für alles und Kindermädchen.

Julianna Hotzky,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Coppernikusstraße 26.

Empfehle

Wirtin, Landmädchen, Kinderfrau. Suche mehrere Mädchen, Knechte bei hohem Lohn nach außerhalb.

Angelika Kobusinski,
gewerbsmäßige Stellenvermittlerin,
Thorn, Schillerstraße 5.

Kinderfräulein

nach Warschau zu einem 4jähr. Kinde sofort gesucht. **Carl Arendt,** gewerbsmäßiger Stellenvermittler, Thorn, Strobandstraße 13.

---

1 Kindergärtnerin 1. Kl.

für die Nachmittage zum 7jährigen Knaben wird verlangt
Thorn, Brückenstraße 8, 1. Etage

Ein Mädchen

für die **Buchbinderei** stellt ein
B. Westphal, Breitestr. 10.

Zur Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers und Königs

findet am

Dienstag den 27. Januar d. Js.,
nachmittags 4 Uhr, ein

Festessen

im Artushof statt.

Preis des Gedecks 4,50 Mark.

Eine Liste zur Einzeichnung der Teilnehmer liegt **bis zum 23. d. Mts.** im Artushofe aus. Spätere Anmeldungen können bei der Festsetzung der Tischordnung nicht mehr berücksichtigt werden.

Thorn den 15. Januar 1914.

Hahn, Geheimer Oberjustizrat und Landgerichtspräsident.
Dr. Hasse, Oberbürgermeister.
Dr. Kleemann, Landrat.
v. Schack, General der Infanterie und Gouverneur.

Bund der Handwerker,

Provinzial-Abteilung: Westpreußen.

Montag den 19. Januar 1914, abends 8½ Uhr,
findet im großen Saale des Schützenhauses in Thorn eine

allgemeine Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Eröffnung der Versammlung.
2. **Vortrag des Bundesvorsitzenden Voigt, Berlin-Friedenau, über:**

„Was wir wollen!“
unter besonderer Berücksichtigung der Fortbildungsschulfrage.

3. Verschiedenes.

Sämtliche Handwerker aus Thorn und Umgegend sind hierzu eingeladen.

Es laden ein **L. Grunwald,** Obmann.
P. Schliebner, Obermstr. der Sattler-Innung. **F. Florkowski,** Obermstr. der Schmiede-Innung. **Gerdom,** Obermstr. der Photographen-Innung. **Rud. Thomas,** Obermstr. der Schlosser-Innung. **E. Schütze,** Obermstr. der Glaser-Innung. **Th. Dümmler,** Obermstr. der Schneiderinnung. **A. Sieckmann,** Obermstr. der Böttcher-, Korbmacher- und Stellmacher-Innung. **Rich. Wegner,** Obermstr. der Bäcker-Innung. **Sommerfeld,** Obermstr. der Friseur-Innung. **O. Bartlewski,** Obermstr. der Tischler-Innung. **Wilh. Steinbrecher,** Obermstr. der Maler-Innung. **J. Richert,** Obermstr. der Schuhmacher-Innung. **Karl Meinas,** Obermstr. der Klempner-Innung.

Verein für Kunst und Kunstgewerbe.

Gemälde-Ausstellung
v. Brauchitsch, Chlebowski, Pfuhle.

Donnerstag, 15. Januar bis Sonntag, 1. Februar, täglich 11—1 Uhr vormittags und 4—7 Uhr nachmittags, im „Katzenkopf“.
Eintritt 25 Pf., Schüler 10 Pf., Mitglieder frei.

Vorschuß-Verein zu Thorn

e. G. m. u. H.

Außerordentl. General-Versammlung

am

Montag den 26. d. Mts., abends 8½ Uhr,
im Artushof.

Tagesordnung:

Ankauf eines Grundstücks.

Der Aufsichtsrat des Vorschuß-Vereins
zu Thorn, e. G. m. u. H.
Max Mallon, Vorsitzender.

Die

Brockensammlung

wendet sich mit herzlicher Bitte an alle Bewohner der Stadt und Umgegend um Unterstützung dieser Wohlfahrtseinrichtung. Wir nehmen dankend alles an, was im Haushalt überflüssig geworden ist, besonders gern gebrauchte Kleider und Wäsche für Kinder und Erwachsene, Schuhzeug, wenn auch zerrissen, wir lassen es ausbessern. Anmeldungen zur Abholung oder Empfangnahme der Gaben erbitten wir per Postkarte an

Frau **Margarete Hecht,** Brombergerstraße 48.

Der Vorstand des deutsch-evang. Frauenbundes.

J. A.:
Frau **von der Lancken.**
Frau **Margarete Hecht.**

Ziegelei-Park.

Sonntag den 18. Januar 1914:

Großes Streichkonzert

Kapelle des Fußartillerie-Regiments Nr. 11.

Anfang 4 Uhr. — | — **Anfang 4 Uhr.**

Hochachtungsvoll
G. Behrend.

Singverein.

Montag in der Gewerbeschule:
Probe und Hauptversammlung.

Verein ehem. 61er in Thorn.

Montag den 19. Januar,
8½ Uhr abends,
im klein'n Saale des Schützenhauses:

Hauptversammlung.

Tagesordnung:
Satzungsänderung.
Jahresbericht.
Kassenbericht.
Vorstandswahl.

Im Anschluß hieran:

Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers und Königs und Dijonfeier.

Pünktliches und vollzähliges Erscheinen der Mitglieder dringend erwünscht.

Alle ehemaligen 61er, die dem Verein noch nicht angehören, werden kameradschaftlichst eingeladen und gebeten, dem Verein beizutreten.

Der Vorsitzende.
Fritz Kordes.

Stadttheater Thorn.

Sonntag den 18. Januar,
3 Uhr nachmittags,
bei ermäßigten Preisen:

Der Zigeunerbaron,
Operette von Johann Strauss.

Abends 7½ Uhr,
Novität! Zum 1. male!

Das Buch einer Frau,
Lustspiel von Lothar Schmidt.

Dienstag den 20. Januar 1914,
8 Uhr abends:

Don Cesar,
Operette von R. Dellinger.

Donnerstag den 29. Januar,
abends 8 Uhr,
Zum 5. male der erfolgreiche Operetten-Schlager der Saison:

Die Kino-Königin
Operette von Jean Gilbert.

Café „Lämmchen“

Täglich:

Künstler-Konzert.

Cabaret Clou.

Von 10 bis nachts 3 Uhr:

Das neue Programm
8 Kabarett-Kanonen.

Lose

zur **Wohlfahrts-Geldlotterie** zu Zwecken der deutschen Schutzgebiete, Ziehung am 19. und 21. Februar d. Js., Hauptgewinn 75 000 M., à 3 30 M.,
zur **25. Berliner Pferdelotterie,** Ziehung am 20. und 21. April d. Js., Hauptgewinn im Werte von 10 000 M., à 1 M.
sind zu haben bei

Dombrowski,
königl. Lotterie-Einnehmer
Thorn, Katharinenstr. 4.

Damen finden diskret Aufnahme ohne Heimatbericht in meiner Privat-Entbindungs-Anstalt. **Stoll, Heb., Königsberg i. Pr.,** Alexanderstraße 10.

Heirat.

Jg., gebild. Mann, kath., Mitte 20., ält. Militär, wünscht, da es ihm an Damenbekanntsch. mangelt, auf diesem Wege die Bekanntsch. einer jg., gebild. Dame zu machen. Beding. 18—24 Jahre, kath., mit etwas Vermögen. Angeb. mit Bild erbeten unter **N. A. 24** an die Geschäftsstelle der „Presse“. Diskr. Ehrensache.

Airedale-Terrier,

auf den Namen „Blitz“ hörend,

entlaufen.

Hauptmann **Loescher,**
Anschluß-Kaserne östlich.

Die Beleidigung, die ich dem Monteur Herrn **Josjakowski** zugefügt habe, nehme ich zurück.

B. Schroeder.

Die der Frau **H. Drange** zugefügte tätliche Beleidigung nehme ich hiermit reuevoll zurück. **R. Malzahn.**

Täglicher Kalender.

1914	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	18	19	20	21	22	23	24
	25	26	27	28	29	30	31
Februar	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
März	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	6	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—
April	—	—	—	1	2	3	4

Hierzu drei Blätter und „illustriertes Unterhaltungsblatt“.

Nr. 15. Thorn, Sonntag den 18. Januar 1914. 32. Jahrg.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Deutscher Reichstag.

192. Sitzung. — Freitag den 16. Januar, 1 Uhr.

Am Ministertische: Dr. Delbrück, Caspar, Kühn.

Kurze Anfragen.

Abg. Hofrichter (Soz.) fragt an: Ist dem Reichskanzler bekannt, daß einem jungen Mann in Köln der Berechtigungsschein für den Einjährig-Freiwilligen-Militärdienst mit der Begründung entzogen worden ist, da er sich als **Sozialdemokrat** „in besonderem Maße in staatsfeindlichem Sinne agitatorisch betätigt" habe? Ist der Reichskanzler gewillt, den Geschädigten wieder in den Besitz der von ihm ordnungsgemäß erworbenen Berechtigung zu bringen?

Generalmajor Wild von Hohenborn: Die Angelegenheit unterliegt noch der Prüfung im Verwaltungswege. Die Beantwortung der Anfrage kann daher zurzeit nicht erfolgen.

Abg. Dr. Trendel (Ztr.) stellt folgende Anfrage: Ist es richtig, daß die **Einfuhr von Gerste**, besonders von Futtergerste letztjähriger Ernte aus Rußland, eine sehr große und größere wie in anderen Jahren ist. Ist es richtig, daß große Mengen Gerste als Futtergerste zu dem Gerstenzollsatz ohne Denaturierung resp. Kennzeichnung als Malzgerste von den äußeren Zollbehörden im Herbst 1913 abgefertigt wurden, die aufgrund ihrer besonderen Beschaffenheit als Malz- und Braugerste vollständig geeignet und als solche zu verzollen waren, weil die russische Gerste letzter Ernte trocken geerntet wurde und vorzügliche Keimfähigkeit hat. Ist es richtig, daß Gerste mit starkem Besatz von Flughafer zur Einfuhr gelangte, so daß der Verdacht besteht, daß letzterer zur Herabsetzung des Hektolitergewichtes beigefügt wurde? Welche Maßnahmen gedenkt der Reichskanzler zu treffen, um dieser **Umgehung der höheren Verzollung Einhalt** zu gebieten, oder von welchem Zeitpunkt an wurden eventuelle diesbezügliche Verfügungen seitens der Reichsregierung an die äußeren Zollbehörden hinausgegeben und welchen Wortlaut haben diese Verfügungen?

Ein Kommissar des Reichsschatzamtes: Der Regierung ist von Umgehungen nichts bekannt, es ist auch nicht anzunehmen, daß solche Umgehungen vorgekommen sind.

Es folgt die Beratung des **Antrages** der bürgerlichen Parteien über die Hinausschiebung des Termins zur Abgabe der

Vermögenserklärung für den Wehrbeitrag.

Der Antrag wünscht die Hinausschiebung des Termins bis Ende Februar und durch eine rechtzeitige amtliche Erklärung Beseitigung der Zweifelsfragen des Gesetzes. Zur Begründung bemerkt

Abg. Erzberger (Ztr.): Die Zweifelsfragen, die bei den Versicherungsgesellschaften einlaufen, sind so schwerwiegender Art, daß die Hinausschiebung des Termins bis Ende Februar dringend notwendig erscheint. Die Begeisterung hat schon mächtig abgeflaut. (Rufe links: Aha!) Das ist immer so, wenn es zum Zahlen kommt, darum soll man das Zahlen wenigstens gemütlicher machen. Scharf zu rügen ist die **Art mancher Steuerbehörden** bei der Feststellung des **Ertragswertes** des Vermögens. Ist er geringer als der **Verkaufswert**, so deklarieren sie zu diesem. Das verstößt gegen das Gesetz. (Sehr richtig! bei den bürgerl. Parteien.) Eine schwerwiegende Frage ist ferner die, ob sich der Deklarierende heute schon für 1917 auf denselben Wert festlegt. Ist die Möglichkeit gegeben, jetzt nach dem Ertragswert und 1917 nach gemeinem Wert zu deklarieren? Über solche Einzelheiten muß Klarheit geschaffen werden. Das Gesetz sichert bekanntlich **Straffreiheit** zu denjenigen, die früher falsche Vermögenserklärungen abgegeben haben und jetzt aus Eigenem heraus richtig deklarieren. Was macht man nun vielfach? Man sagt, ja für frühere Jahre seid ihr frei, für das laufende Etatsjahr 1913 aber müßt ihr Strafe zahlen. Das widerspricht dem Wortlaut des Gesetzes. Wir dürfen das Opferjahr 1913 im Jahre 1914 nicht in das Gegenteil umschlagen lassen. (Beifall.)

Reichsschatzsekretär Kühn: Ich bin nicht in der Lage, die Stellungnahme des Bundesrats zu diesem Antrage und noch viel weniger zu den Äußerungen im Laufe der heutigen Debatte wiederzugeben. Ich kann nur nach den bisherigen Verhandlungen im Bundesrate mitteilen, welche Gründe für den Erlaß der Bestimmungen vorgelegen haben. Es handelt sich zunächst um die Festsetzung der Frist für die Abgaben der Steuererklärung. Hierbei wären die Interessen des Reiches und die der einzelnen Staaten zu berücksichtigen. Für das Reich kommt inbetracht, wie das schon hervorgehoben ist, daß die Zahlung der ersten Raten des Wehrbeitrages nicht zu weit hinausgeschoben werden kann. Es ist ja klar, wie bedenklich es ist, wenn man auf lange Zeit hinaus mit hunderten von Millionen von Schatzanweisungen operieren muß. Sodann war es ein wesentliches Bedürfnis für das Reich, daß man zu einem gewissen Zeitpunkte übersehen können muß, wie hoch ungefähr das Gesamterträgnis des Wehrbeitrages sei. Fassen wir noch einmal die Art der Erhebung der Langessteuer, in den einzelnen Staaten ins Auge — ich exemplifiziere speziell auf Preußen —: Wenn dort für die Landessteuer die Erklärung bis zum 20. Januar abgegeben wurde, so konnte man darauf rechnen, daß das Gros der Festsetzungsbescheide im April vorliege. Mutmaßlich wird es in diesem Jahre etwas später werden, weil das Veranlagungsverfahren sich dadurch kompliziert, daß der Wehrbeitrag mit veranlagt werden muß. Vielleicht werden die neuen Festsetzungsbescheide jetzt erst im Mai oder Juni erlassen werden können. Gilt das Gleiche für den Wehrbeitrag, so können wir da für diesen eine Zahlungsfrist von drei Monaten nach Erlaß der Steuerbescheide vorgesehen ist, auf die Eingänge erst Ende des zweiten Viertels des Rechnungsjahres 1914 rechnen. Nach dieser bisherigen Mitteilung dürfen wir hoffen, daß im August 1914 sich ein, wenn auch nur vorläufiger und nicht vollständiger, aber doch immerhin ein Überblick über den gesamten zu erwartenden Eingang vom Wehrbeitrag bilden lassen wird. Ist das der Fall, so können wir das Ergebnis noch bei der Aufstellung des Etats für 1915 verwerten. Es wäre ein geradezu unerträglicher Zustand, wenn wir den Etat für 1915 aufzustellen gezwungen wären, ohne eine irgendwie bestimmte Grundlage dafür zu haben, welcher Betrag herauskommt. Der Schwerpunkt hinsichtlich der Verlängerung der Frist liegt im Grundbesitz. Bei einer ganzen Reihe von Bundesstaaten ist es eine Lebensfrage, ob die Veranlagung zum Wehrbeitrag gleichzeitig mit der Veranlagung über das Vermögen erfolgt. Es ergibt sich hier die Notwendigkeit, daß man die Veranlagung zur Vermögenssteuer hinausschieben muß. Daraus folgt, daß mit der Veranlagung auch die Einziehung der Steuer in den Bundesstaaten hinausgeschoben werden muß, und zwar auch in den Kommunen, welche die Zuschläge erheben. Hier ist also doch die Frage berechtigt, ob eine zwingende Notwendigkeit für die Verlängerung gegeben ist. Wenn man erwägt, daß die Fristen in den Ausführungsbestimmungen des Bundesrats keine unabänderlichen sind, sondern hinausgeschoben werden können von den Landesregierungen, und zwar allgemein bis Ende Januar, für gewisse Gruppen bis zum 15. April, in besonderen Fällen mit Zustimmung des Reichstags bis zum 31. Mai, endlich im Einzelfalle auf Antrag ohne besondere Beschränkung, dann wird man nicht dazu kommen, die Frage nach der Notwendigkeit zu bejahen. Es ist eine bekannte Erscheinung, daß bei Erlaß neuer Steuergesetze die Steuerzahler eine gerichtliche Entscheidung beantragen. Ich kann das verstehen und billigen, aber man darf nicht vergessen, daß in demselben Maße, in welchem man die Gerichte zur Entscheidung anruft, man die Freiheit der Verwaltungsbehörden hemmt. Weder die Reichsregierung noch die Bundesstaaten sind in der Lage, endgiltig die entstehenden Zweifel zu schlichten. Das letzte Wort muß immer das Gericht sprechen. Hinsichtlich der Frage, wie es sich verhält mit dem Ertragswert und dem gemeinen Wert in den Jahren 1914 und 1917, kann ich eine authentische Erklärung nicht geben. Wenn ich eine Antwort dahin gebe, daß die Erklärung über den Ertrag des landwirtschaftlichen Grundstückes für die Berechnung der Steuer im Jahre 1917 nicht höher angegeben werden kann als 1914, wenn ich diese Meinung ausspreche, dann dürfte sie voraussichtlich von einem großen Teil angefochten werden. Wenn bei der Wehrbeitragserklärung sich ein höheres Vermögen herausstellt als es der betreffende Steuerzahler bisher angegeben hat, so wird nach den Bestimmungen des Gesetzes von einer Strafe überhaupt abzusehen sein, von einer erhöhten Steuerleistung nur für die früheren Jahre. Jedenfalls wird es sich empfehlen, in allen Zweifelsfällen nach Möglichkeit eine endgiltige Entscheidung herbeizuführen. Im übrigen aber sind die Zweifelsfragen für den Deklarationspflichtigen überhaupt nicht so gefährlich. In den meisten Fällen wird es genügen, wenn er die Tatsachen, aufgrund deren die Steuerberechnung erfolgt, richtig angibt. Geschieht das, so können ihm niemals daraus Unannehmlichkeiten erwachsen. Aber ich erkenne natürlich an, daß die Steuerzahler berechtigt sind, zu erfahren, welche Auffassung die Verbündeten Regierungen über die Zweifelsfragen haben. Jedenfalls kann ich die beruhigende Versicherung geben, daß ich bemüht sein werde, überall, wo es möglich ist, die Entscheidung zu treffen, Aufklärung zu schaffen und davon so bald als möglich der Öffentlichkeit Kenntnis zu geben.

Abg. Dr. Blunk (Fortschr.): Wir sind mit dem Antrag im allgemeinen einverstanden, können aber die Erklärungen des Reichsschatzsekretärs nicht für ausschlaggebend ansehen. Ausschlaggebend muß sein, daß die Behörden in die Lage gesetzt werden, daß jedem einzelnen genügend Zeit zur Abgabe der Deklaration gelassen wird. Warum hat man denn die Ausführungsbestimmungen erst Ende November erlassen, wenn es jetzt so eilt. Die vom Abg. Erzberger angeführten Fälle sind gesetzwidrig. Zu wünschen wäre, daß jeder sein Vermögen möglichst hoch angeben würde, der Vorteil wäre auf seiner Seite, denn er erspart dann später bei der Vermögenszuwachssteuer. Wenn das Gesetz nicht klar ist, so ist das die Schuld des Bundesrats. (Zustimmung.)

Abg. Rupp-Baden (kons.): Der Antrag ist wirklich dringender Art. Die Zweifel müssen geklärt werden. In Baden führt die gleichzeitige Veranlagung zur staatlichen Vermögenssteuer und zum Wehrbeitrag dazu, daß der Wehrbeitrag höher ausfällt, als dies vielleicht in anderen Bundesstaaten der Fall sein wird. (Bravo bei den bürgerlichen Parteien.)

Abg. Erzberger (Ztr.): Ich bitte den Herrn Reichsschatzsekretär, im Bundesrat in wohlwollender Weise für die hier geäußerten Wünsche einzutreten, als es in seiner Rede zum Ausdruck kam. Der Herr Reichsschatzsekretär überschätzt die Loyalität des deutschen Volkes ganz gewaltig, es will baldige Erklärungen über die Zweifelsfragen haben. Ich bitte ferner, daß der Herr Schatzsekretär amtliche Veröffentlichungen über das Wehrbeitragsgesetz herausgibt, denn alle diese Zweifelsfragen werden bei dem Besitzsteuergesetz wiederkommen. Erfreulich ist, daß die heute abgegebenen Deklarationen nicht für 1917 bindend sein sollen, zweitens, daß der Generalpardon so geübt werden soll, wie das Gesetz es sagt. Die vielen, unnötigen, neugierigen Fragen des Gesetzes verbittern aber jedenfalls die Steuerzahler, damit soll man aufräumen. (Beifall.)

Der Antrag wird einstimmig angenommen.

Die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.

Abg. Dr. Quarck (Soz.): Der Entwurf ist der Regierung so wichtig, daß der Reichskanzler abwesend ist und kein junger Mann den Saal verläßt. Daß das der Würde des Hauses zuträglich ist, ist zu bezweifeln. (Vizepräsident Dr. Paasche: Ich bitte keine Kritik in diesem Sinne zu üben.) Die Sonntagsruhe ist als Ausgangspunkt der Sozialpolitik in Deutschland zu betrachten. Die Hoffnung, daß wir nach 20 Jahren weiterkommen, waren trügerisch. Eine ganze Stunde will man von den fünf Stunden abstreichen. Seit 1899 werden die Angestellten immer wieder vertröstet, man hat sie 12 Jahre an der Nase herumgeführt und nun sagt der Zentrumsvertreter, es ist ein ungünstiger Zeitpunkt. Das ist ein starkes Stück. Die Regierung und die bürgerlichen Parteien haben die Angestellten viel zu lange warten lassen. Soll die Sozialpolitik zum Tummelplatz reaktionärer Mittelstandsretterei werden? Die Herren, die so leicht Millionen für Heereszwecke bewilligen, sollten alles tun, um jungen Leuten Erholung zu verschaffen.

Abg. Birkenmayer (Ztr.): Eine Verbesserung des Entwurfes ist notwendig, da er sonst die Interessen des Mittelstandes schädigt. Die örtlichen Verhältnisse müssen mehr beachtet werden. Kleine Städte können den Sonntagseinkauf nicht entbehren. Eine einheitliche Regelung ist nur bei allgemeinen Fragen möglich, darum sind Ausnahmen in weitestem Maße zuzulassen.

Abg. Marquart (nl.): Die vielen Unterschriften unter Petitionen für volle Sonntagsruhe sollten doch zu denken geben. Die die Sonntagsruhe regelnden Ortsstatute sollten einheitlich erlassen werden. Namentlich müssen die zahlreichen Ausnahmen beseitigt werden.

Abg. Thumann (Els.): Ich halte eine Ausgestaltung der Sonntagsruhe durch Ortsstatut für den gangbarsten Weg.

Abg. Graf v. Posadowsky (wd.): Der Entwurf bedeutet immerhin einen Schritt zur Besserung. Man sagt immer, daß man uns mit dem englischen Sonntag vom Halse bleiben solle. Aber der Fehler des englischen Sonntags beruht lediglich auf einer puritanischen Gesetzgebung. Dort wird ihnen volle Sonntagsruhe gegeben, die Möglichkeit am Fröhlichsein aber genommen. Trotzdem ist der englische Sonntag von großer Wichtigkeit für das englische Volk. Auch bei uns haben die minderbemittelten Volkskreise ein dringendes Interesse an diesem Gesetze. Sehen Sie sich die elenden jungen Leute an, die Sonntags hinter dem Ladentisch stehen müssen. Was nützt alle Unterstützung der Jugendpflege, wenn im späteren Leben die jungen Männer und Mädchen nicht einmal einen freien Sonntag haben und ihre Kräfte nicht weiter stärken können. Den Prinzipalen fallen auch weniger die etwaigen finanziellen Lasten, als vielmehr die Schikanen eines Gesetzes auf die Nerven. Deshalb muß ein klares Gesetz geschaffen werden. Die Sonntags-

Endlich gefunden.

Roman von Hedda von Schmid.

(Nachdruck verboten.)

(5. Fortsetzung.)

Die alte Dame erhob sich bereitwillig, und Ruth zog ihre kleine emaillierte Uhr aus dem Gürtel.

„Schon sechs — dürfte ich bitten, Dagmar, meinen Wagen bestellen zu lassen, ich habe vor Reginalds Eintreffen zu Hause noch manches zu ordnen."

Dagmar drückte auf die Tischglocke, gab dem Diener die von Ruth gewünschte Weisung und geleitete dann die beiden Damen über Treppen und Korridore hinüber in ihr „kleines Reich", wie sie ihr bescheidenes Mädchenstübchen zu nennen pflegte. Das Wohnhaus in Treuenhoff stammte aus sehr alter Zeit; es war in großen Verhältnissen gebaut. Mit den Jahren hatten die jeweiligen Besitzer Neues zum Alten gefügt, so kam es, daß das Ganze, von außen gesehen, keinen nach den Regeln der Baukunst symmetrischen Eindruck machte. Hier gab es einen vorspringenden Erker, dort ein vermauertes Fenster. Allein trotz aller dieser jedem Schönheitssinn widersprechenden Unregelmäßigkeiten machte das Haus auf den Beschauer einen großartigen Eindruck.

Freilich, eine Spötterzunge hatte einmal geäußert, „in Treuenhoff sei das Wohnhaus ebenso unberechenbar gebaut, wie die Charaktere der Nordlingenschen Kinder „unberechenbar" wären. In letzteren sei auch nichts bestimmt Ausgeprägtes, sondern auch blos eine Mischung von Mißbildungen und Übertreibungen."

Die innere Einrichtung der Räume in Treuenhoff fiel auf durch Geschmack und Eleganz. Etwas „stilvoll" zusammenzustellen, den Ansprüchen der neuesten Mode genügend, darauf verstand sich die Landrätin vorzüglich. Gar zu graziös rollte das Geld womit dieses tausend Gegenstände, welche zu einer modernen, eleganten Einrichtung gehörten, angeschafft wurden, durch die aristokratischen Finger der Dame. — Durch einen mit schwerem Teppichstoff belegten Korridor gelangte man in Dagmars Stübchen.

„Wie poetisch!" hatte Fräulein Hillarius ausgerufen, als sie zum erstenmal diesen Raum, welchen sich Dagmar nach ihrer Konfirmation eingerichtet, in Augenschein genommen hatte.

In der Tat, wie die verkörperte Poesie blickte einem das kleine, an und für sich so anspruchslose Erkerstübchen entgegen. Manch Stück der Einrichtung hatte sich Dagmar aus der Rumpelkammer des Hauses zusammen getragen. Das altmodische Pult mit den vielen Fächern und Schubladen und dem blitzenden Messingbeschlag verdankte seine Entstehung entschieden einer fernliegenden Zeit. Der graziöse Schaukelstuhl daneben, ein Geburtstagsgeschenk Ruths, beeinträchtigte durchaus nicht die Wirkung des altehrwürdigen Familienerbstückes.

Alles im Gemach war überaus geschmackvoll aufgestellt, das Neue mit dem Alten durch sinnig geordnete Blumengruppen gewissermaßen harmonisch verbunden. Blumen dufteten in Schalen und Vasen, Waldblumen und tiefdunkle Gartennelken und blaue Vergißmeinnicht, und auf dem Fensterbrett im Erker hinter dem Mahagoni-Nähtischchen blühten die Reseden, Dagmars Lieblingsblumen.

Ruth war an den Nähtisch herangetreten und lüftete ein weißes Tuch, welches einen auf der Tischplatte stehenden Gegenstand verhüllte.

„Seit wann nähst du auf der Maschine, Dagmar?" rief sie erstaunt.

Dagmar errötete leicht. „Ach, ich habe mir das Ding von Mamas Jungfer geborgt und mir von ihr zeigen lassen, wie man damit umgeht. Therese ist durch Mama immer so sehr in Anspruch genommen, sie kann nur selten etwas für mich nähen, Dora läßt sich ihre Kleider in Reval machen — und ich, Ruth — ich brauche gerade jetzt etwas Neues. Du weißt doch, in Ennofer ist in der übernächsten Woche Frau von Blievens Geburtstag. Mama liebt es nicht, dorthin zu fahren, Dora ebenfalls nicht, aber ich weiß, daß Papa es gern sieht, wenn ich ihn dorthin begleite, er wünschte den Verkehr mit unsern wenigen Nachbarn aufrecht zu erhalten. Beim besten Willen, Ruth, ich habe nichts anzuziehen, keine für eine größere Gesellschaft passende Toilette — in Ennofer erwartet man ja Logierbesuch. Da versuche ich denn auf eigene Hand aus meinen alten Fähnchen etwas für mich zusammenzuschneiden. Therese schneidet zu und hilft mir, wenn Mama sie entbehren kann."

Ruth blickte aufgebracht auf den billigen weißen Sommerstoff, der, unter der Nadel der Nähmaschine liegend, seiner Weiterverarbeitung harrte.

„Empörend," wallte es in ihr auf, „reicht es denn nicht mehr zu einer standesgemäßen Toilette für die jüngste Tochter des Hauses?"

Ruth war davon überzeugt, daß Melitta dem Vater tausende koste — denn daß Ewald Nordlingen seiner Witwe keinen roten Heller hinterlassen hatte, war eine allgemein bekannte Tatsache —. Axel machte Schulden über Schulden, Friedel führte auch ein recht flottes Leben. Dora sprach von dem Ankauf eines kostspieligen Reitpferdes, als ob es sich um eine Bagatelle handelte, und Dagmar, das Nesthäkchen, das bescheidene Hausgeistchen, das einzige der Nordlingenschen Kinder, welches ein Streben nach Pflichterfüllung besaß, mußte sich verstohlen eigenhändig eine mehr als einfache Toilette herstellen, weil es der gnädigen Frau Mama niemals einfiel, sich um die Bedürfnisse ihrer jüngsten Tochter zu kümmern. Aber konnte denn der Vater nicht für Dagmar sorgen?

Ruth lieh diesem letzten Gedanken Worte: „Dagmar, erhältst du denn von deinem Vater kein Taschengeld?"

„O ja —" erwiderte das junge Mädchen zögernd und verlegen, „aber Papa muß es vor seiner Abreise vergessen haben, mir mein Taschengeld für diesen Monat auszuhändigen. Weißt du, Ruth," fügte Dagmar im Flüsterton hinzu, damit Fräulein Hillarius, welche sich unterdessen über die Reseden entzückte, es nicht hören sollte, „weißt du, ich glaube, der arme Papa hat viel Sorgen; da mochte ich ihm nicht mit meinem Anliegen kommen. Und dann reiste er Melitta entgegen. Es wird ihm auch schon wieder einfallen, mir mein Taschengeld zu geben."

Nach diesen Worten zog Dagmar Ruth in der offenbaren Absicht, das Gespräch auf ein anderes Thema zu lenken, vor einen Ständer aus dunklem polierten Holz, auf welchem eine kostbare venezianische Glasvase stand. Ein aus Buchtgräsern zusammengestellter Makartstrauß ragte daraus hervor.

„Nehmen sich die bronzierten Schilfdolden nicht wunderhübsch aus?"

„Reizend," nickte Ruth beistimmend, „du bist eine kleine Künstlerin im Zusammenstellen solcher Sträuße."

„Onkel Reginalds Geschenk, diese wundervolle Vase, bedürfte eigentlich eines viel reicheren Schmucks — und doch sind sie so reizend und mannigfaltig, diese zierlichen Buchtgräser; Ruth" — Dagmar ergriff plötzlich beide Hände der älteren Freundin — „ist es nicht herrlich, daß Onkel Reginald morgen heimkehrt? Wieviel wird er uns von seinen Reisen berichten! Seine Briefe lasen sich schon wie das interessanteste Buch. Ach, ich freue mich so sehr, ihn wiederzusehen. Und auch für dich freue ich mich, nun brauchst du nicht mehr um deinen fernen Bruder zu bangen und vor Angst zu vergehen, wie du tatest, wenn einmal eine Nachricht von ihm länger ausblieb. Gott hat ihn doch immer beschützt und führt ihn jetzt glücklich heim."

„Wie sollte ich nicht um Reginald bangen," sagte Ruth. „Er ist doch der einzige, mir nahestehende Mensch, den ich auf der weiten Welt

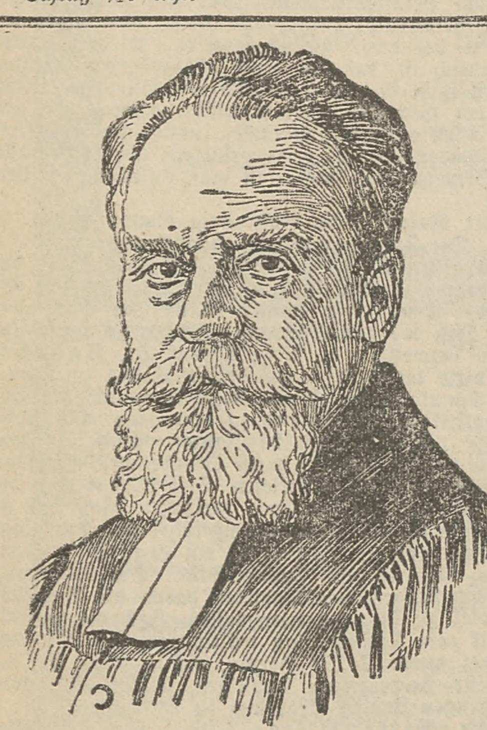
ruhe des Entwurfs ist für die Großstädte mit ihren weiten Entfernungen ohne Wert. In den kleinen Städten wiederum liegen die Verhältnisse ganz anders. Dort hat der Angestellte tagsüber gar nichts, sondern abends erst zu tun. Auch da ist eine Regelung der Verhältnisse möglich und wünschenswert. Weite Kreise der erwerbstätigen Bevölkerung sind abgeschlossen von jedem Lebensgenuß. Ihnen muß Gelegenheit gegeben werden, Sonntags Ruhe und Erholung zu finden. Auch darin liegt eine Sonntagsheiligung, daß man einmal in der Woche das Glück der Familie finden kann. Darum ist die Frage der Sonntagsruhe eine wichtige, deren Lösung mit Ernst angestrebt werden muß. (Lebh. Beifall.)

Nach weiterer kurzer Erörterung wird der Entwurf **einer besonderen Kommission** von 28 Mitgliedern **überwiesen.**

Das Haus vertagt sich.

Sonnabend, 11 Uhr: Etat des Innern.

Schluß ¾6 Uhr.



Professor Freiherr Hermann von Soden, Erster Pfarrer der Berliner Jerusalemskirche und Professor der Theologie an der dortigen Universität, ist am Donnerstag, als er einen bereits in Bewegung befindlichen Zug der Untergrundbahn betreten wollte, tödlich verunglückt. Er wurde von dem Wagen gegen die Außenmauer der Bahnsteigtreppe geschleudert und stürzte mit einer schweren Wunde an der Stirn zusammen. Bald darauf starb er. Frhr. von Soden, der eine Gattin und acht zumteil erwachsene Kinder hinterläßt, ist weiten Kreisen durch seine theologischen Schriften bekannt geworden. Seine Kampfschrift „Hat Jesus gelebt?" ging in mehr als 20 000 Exemplaren in alle Welt hinaus.

Strenge Kälte im Auslande.

In ganz Österreich sind neuerdings Schneefälle und Frost eingetreten.

Auch Venedig hat kolossalen Schneefall gehabt. Die Wetterchronik von Venedig weist bisher kein Beispiel von einem so anhaltenden und starken Winterwetter wie in diesem Jahre auf. Der Gondelverkehr ist fast gänzlich unterbrochen. In den stillen Seitenstraßen ist jeder Verkehr unmöglich.

In Nord- und Mittelrußland hält die grimmige Kälte an. Stellenweise ist die Temperatur bis 35 Grad unter Null gesunken. Da auch die Schneestürme noch anhalten, ist der Verkehr zum größten Teil noch lahmgelegt. Viele Züge sind unterwegs im Schnee stecken geblieben. Man nimmt an, daß die Passagiere sehr unter dem Mangel an Nahrung leiden. Fünftausend Arbeiter, meistens frühere Arbeitslose, sind mit der Freilegung der verschneiten Bahngleise beschäftigt. Die drahtlichen Verbindungen sind unterbrochen. In Odessa allein sind bisher sieben Personen durch die Kälte umgekommen. „Nowoje Wremja" erhält von ihrer Moskauer Redaktion einen Bericht, nach dem in Moskau Nachrichten aus Sibirien und dem übrigen Nordrußland vorliegen, nach denen dort seit über 60 Stunden ein ungeheurer Schneefall herrscht. Kilometerweit seien die dortigen Landgebiete mit einer Schneeschicht von 1½ bis 2 Metern bedeckt. Der Bahnverkehr sei gänzlich unterbrochen; die telephonischen Verbindungen ebenfalls. Moskau ist nur noch auf einer Leitung von Petersburg aus zu erreichen. Die Dörfer in der Krim sind alle eingeschneit und von der Außenwelt abgeschnitten.

Ebenso herrscht seit einigen Tagen in Schweden und Norwegen eine furchtbare Kälte. In der schwedischen Provinz Herjedalen sank die Temperatur in der Montag-Nacht auf 54 Grad Celsius unter Null. Die niedrigste Temperatur, die Amundsen auf seiner Südpolarexpedition gemessen hat, betrug 60 Grad Celsius.

Aus Frankreich treffen gleichfalls Nachrichten über außergewöhnliche und scharfe Kälte ein. Im Hafen von Marseille ist seit 15 Jahren der erste Schneesturm zu verzeichnen gewesen und hat bei einer großen Anzahl der dort verankert liegenden Schiffe Beschädigungen verursacht. In Paris wurden am Mittwoch Nacht 9 Grad unter Null konstatiert.

Grimmige Kälte wird auch aus Amerika gemeldet. In Stadt und Staat Newyork sowie in anderen Gebietsteilen von Nordamerika, besonders in den Staaten um die großen Seen herum und in Kanada sind Kältegrade zu verzeichnen, wie sie seit Jahren so hoch nicht beobachtet wurden. In der Stadt Newyork wurden 22 Grad Celsius Kälte bei Nordweststurm registriert; die Temperatur ist noch im Sinken begriffen. Es ereigneten sich viele Todesfälle durch Erfrieren. Aus White-River in Ontario werden gar 42 Grad Kälte gemeldet. Der rasch fließende gewaltige Hudsonstrom ist bei Tarrytown gänzlich zugefroren.

Mannigfaltiges.

(Berliner Leben.) In der „Reise um die Welt in 40 Tagen", dem Repertoirestück des Metropoltheaters, kommen verschiedene Szenen vor, die kinematographisch dargestellt werden. In diesen Szenen wirkt noch der tote Giampietro mit, und verschiedene Theaterbesucher erklärten, es habe sie doch ein leichtes Gruseln befallen, als sie den nun schon in der Erde schlummernden Berliner Theaterliebling in alter Eleganz vor sich erscheinen sahen. — Der Tango, der anderswo mehr und mehr abgelehnt wird, wird in Berlin noch immer hochgehalten. Sogar auf den Eisbahnen führen die Kunstläufer und -Läuferinnen jetzt den argentinischen Tanz vor.

(Großfeuer.) Freitag gegen Abend ist das Kaufhaus Gebr. Kaufmann in Castrop bei Dortmund durch ein Großfeuer vernichtet worden. Das Feuer ist wahrscheinlich durch eine Explosion beim Auftauen der Gasleitung entstanden. Da von den Warenbeständen nichts gerettet werden konnte, ist der Schaden beträchtlich. Auch ein Hintergebäude fiel dem Brande zum Opfer.

(Verschwunden.) Der Kreiskassendirektor Link in Hadersleben, der am Mittwoch zum Schlittschuhlaufen nach dem Haderslebener Damm gegangen war, ist seitdem verschwunden. Er ist wahrscheinlich verunglückt. Link ist 36 Jahre alt, unverheiratet und wohnte früher in Posen.

(Schweres Unglück in der englischen Marine.) Nach einer Meldung aus Devonport ist das englische Unterseeboot A 7 am Freitag bei Plymouth gesunken. Das Unterseeboot A 7 manövrierte zusammen mit anderen Unterseebooten in der Bai von Cawsand, die ungefähr 6 Meilen von Plymouth entfernt ist. Nach einigen Manövern merkte man, daß das Unterseeboot A 7 fehlte. Es sollen 12 Mann und ein Leutnant an Bord gewesen sein. Von Plymouth wurde Hilfe erbeten. Rettungsboote sind sofort nach der Unglücksstätte abgegangen. Einem Schiff der Unterseebootflotille ist es um 5 Uhr nachmittags gelungen, mit der aus einem Leutnant und zwölf Mann bestehenden Besatzung des gesunkenen Unterseeboots in Verbindung zu treten. Sie waren sämtlich am Leben. Rettungsschiffe der Regierung befinden sich am Schauplatz. Das gesunkene Boot liegt 17 Faden unter Wasser. Die Bemühungen, es zu heben, sind bis um 7 Uhr abends erfolglos geblieben. Infolge der Länge der Zeit, die das Unterseeboot unter Wasser liegt, besteht nur noch sehr geringe Hoffnung, die Besatzung lebend zu bergen.

(„Eine Mauer um uns baue ....") Dem bekannten Gedicht von Clemens Brentano, in dem ein altes Mütterlein in einer Winternacht, die den Durchzug unbarmherziger Feinde bringen soll, betet: „Eine Mauer um uns baue", worauf das Häuschen durch eine Schneemauer den Blicken der Feinde entzogen wird, liegt ein tatsächlicher Vorgang dieser Art zugrunde. Er spielte sich in der Nähe Schleswigs vor 100 Jahren ab. Am Dreikönigstag wurde in der Kirche des heutigen Stadtteils Friedrichsberg in Schleswig, wo einst die Hütte der Greisin stand, von den Geistlichen im Gottesdienst dieses Ereignisses gedacht, während die Gemeinde am Schluß das Lied von Brentano sang.

(Zum Untergang der „Cobequid".) Ein Beamter der Royal Mail Company, der sich zurzeit des Unglücks an Bord der „Cobequid" befand, erklärte, daß niemand für den Verlust des Schiffes verantwortlich zu machen sei, da das Wetter ausnehmend ungünstig gewesen sei. Schon während der ersten zwölf Stunden nach Auffahren des Schiffes sei die Lage kritisch gewesen, da der Boden des Schiffes eingedrückt wurde. Dann versagte der Dampf, und die Leute waren ohne Licht und Heizung, bis sie das Schiff verließen. Die Passagiere lebten von Biskuit und Reismehl. Die Disziplin sei ausgezeichnet gewesen, es habe keine Panik geherrscht. Nach einer weiteren Depesche ist die „Cobequid" vollständig verloren.

(Deichbruch in Amerika.) Nach einem Telegramm aus Cumberland in Maryland ist der Deich am Stony River gebrochen. Eine 35 Fuß hohe Wasserflut hat bei Harrison die Brücke der Western-Maryland-Eisenbahn und mehrere andere Brücken fortgerissen. Menschen sind nicht umgekommen, da rechtzeitig Warnungen eingetroffen waren.

(Dienstboten-Löhne vor zweihundert Jahren.) Der strenge Soldatenkönig Friedrich Wilhelm (1712—1740) ist auch der Schöpfer der preußischen Gesinde-Ordnung, in der die Löhne fest bestimmt waren. Eine Köchin erhielt 8—12 Taler, eine Zofe 12—16 Taler, ein Hausmädchen 8—9 Taler, eine Amme 12—14 Taler, eine Kinderfrau 10—12 Taler, ein Kindermädchen 6 Taler im Jahre. Wenn auch streng verboten war, davon abzuweichen, so ist doch fraglich, ob dies Verbot stets gehalten werden konnte. Vor 1870 hielten sich in vielen Städten die Löhne auf 20—30 Taler. Und das Weihnachtsgeschenk bildeten Leinwand, Äpfel, Nüsse und ein harter Taler. Erst nach 1870 trat die Aufwärtsbewegung der Löhne ein.

(Wo trägt man den Trauring? Es ist keine bestimmte Vorschrift, ob ein Trauring am vierten Finger der rechten oder linken Hand getragen wird, sondern das beruht ganz auf Landessitte. Am Ringfinger der rechten Hand wird der Reif zumeist in Nord- und Mitteldeutschland getragen, sonst aber am vierten Finger der linken Hand. Ebenso ist es bei den meisten romanischen Völkern. Viele englische Ehemänner tragen überhaupt keinen Trauring, nur die Frauen.

(Die Herz-Seite.) Eine alte Überlieferung weiß zu erzählen, daß einstmals die Ehefrauen zur Linken des Mannes gingen, weil sie so dem Herzen des Gatten am nächsten waren. Seit langen Jahren ist diese Sitte bekanntlich fast überall abgekommen. Die Damenwelt geht auf der rechten Seite des Herrn. Nur die regierenden Fürstinnen bleiben bei offiziellen Anlässen, sonst in der Regel aber nicht, auf der linken Seite des regierenden Herrn. Das hat die Etikette aber nicht wegen der Herz-Seite so bestimmt, sondern weil der Rang des Landesherrn der höhere ist. Ist ein Land von einer Königin regiert, wie z. B. heute Holland, so hat selbstverständlich diese den Prinzgemahl auf ihrer linken Seite.

(Das Ehrenkreuz der Sarah Bernhardt.) Endlich, endlich wird Sarah Bernhardt, die große Tragödin, die „göttliche Sarah", ihres Herzens Wunsch erfüllt sehn. Sie erhält bei der diesjährigen Promotion, so wird der „N. G. C." aus Paris geschrieben, das Kreuz der Ehrenlegion. Mehr als einmal setzten die verschiedenen Minister des

---

besitze, ich liebe ihn über alles. Weißt du denn, Dagmar, was es bedeutet, verwaist dazustehen?"

„Ob ich es weiß ......?" Voll herzzerreißender Bitterkeit kam es über Dagmars Lippen. Die Hände ineinander verschlungen, stand sie da, das Auge wie traumverloren auf die in der Abendsonne rotgrüngolden schimmernde Fläche der Bucht gerichtet.

Ein Ausdruck unendlicher Sehnsucht lag in diesem Blick. „Ob ich es weiß?" wiederholte sie flüsternd, wie zu sich selbst sprechend, und Ruth überkam ein Gefühl unendlichen Mitleids mit diesem jungen Geschöpf, welches inmitten der Seinen aufgewachsen, im Schoße einer zahlreichen Familie dennoch weder Verständnis noch Liebe fand.

War Dagmar Nordlingen etwa nicht liebenswert? Sie war ein im Verborgenen blühendes Veilchen, schüchtern, bescheiden, aber trotzdem lag für denjenigen, der sie aufmerksam beobachtete, ein gewisses Etwas in ihrem Blick, ein Ausdruck, welcher darauf hindeutete daß Dagmar, falls die Umstände es erheischten, auch im stande wäre energisch zu handeln.

Aus dem häßlichen, schmalschultrigen Kinde war ein überraschend hübsches Mädchen geworden. Niemandem in Treuenhoff fiel es jedoch auf. In den einfachen, meist schlecht sitzenden Kleidern, welche Dagmar fast immer trug, kam ihre tadellose, ebenmäßige Figur nicht zur Geltung.

Dagmar stand nach wie vor im Schatten während ihre Geschwister die Lichtseiten des Lebens für sich in Anspruch nahmen — jeder seiner eigensten Individualität gemäß.

Die Junisonne taucht die Wellen der Ostsee in flimmerndes Licht. Malerisch liegt das kleine Hapsal im leuchtenden Grün seiner Gärten da, hoch ragen die Ruinen des alten Schlosses empor, sagenumwebt überdauern sie Menschen und Zeiten, und die See rauscht ihnen unermüdlich ihr altes Wogenlied zu.

Starr und stumm stehen die Mauern und Türme da — wenn ihnen Sprache verliehen wäre, wieviel wüßten sie zu berichten.. In alten Chroniken lesen wir so gern, was sich einst zugetragen hat, mit einer Art von ehrfürchtigem Schauer betreten wir die zerklüfteten Ruinen, in deren Zinnen Dohlen hausen; wer eine lebhafte Phantasie besitzt, versetzt sich gegenwärtig um Jahrhunderte zurück und sieht Bild auf Bild aufsteigen aus den Ruinen Hapsals — er schreckt empor, seltsam verwirrt, denn an sein Ohr klingt plötzlich die Quadrille aus der „Fledermaus" — vorübergehuscht ist der Traum, zerronnen wie alle Träume — von der Promenade her, dem Lieblingsaufenthalte der Hapsalschen Badegäste, locken die Klänge, und die Wellen der Bucht murmeln zornig drein: „Was soll das Flöten und Geigen? Unser Sang ist doch tausendmal schöner — ist er nicht urewig, unverklingbar, sollte nicht jedes Menschenohr nur ihm lauschen, nicht jedes Menschenherz sich immer und immer wieder staunend beugen vor der Allmacht der Natur?"

Nicht jedes Menschenherz versteht diese Sprache, und allen redet sie auch nicht in derselben Zunge.

„Wie eingeengt, wie in Fesseln geschlagen erscheint mir die Bucht," sagte Dora zu Dagmar, an deren Seite sie die Promenade entlang schritt. „So unschädlich wie ein Waschbecken — da lob ich mir die See in Zornesgrollen. Wenn die Wellen tosen und sich bäumen, vom Sturmwind gepeitscht, wenn alle Elemente sich zu einem tollen Ganzen einen, dann dehnt sich meine Brust, dann jauchzt alles in mir, und anstatt, daß mich die Größe der Naturgewalten niederdrückt, in das Bewußtsein, ein staubgeborenes Nichts zu sein, trägt mich ein stolzer Gedanke hoch empor: Ich bin ein Mensch — ich lebe, denke, atme, fühle, und as dessen enfesselten Elementen redet Gott zu mir, der allmächtige Schöpfer." Dora hatte mit Begeisterung gesprochen, unwillkürlich war sie stehen geblieben hart am Rande des Kais, und ihre blauen Augen schauten mit leuchtendem Blick auf die schimmernder Wasserfläche. „Woran denkst du, Dagmar?" wandte sie sich plötzlich, in einen ganz andern gleichgiltigeren Tonfall übergehend, an ihre jüngere Schwester.

Dagmar sah erstaunt empor und zögerte mit ihrer Antwort. Es war ihr so ungewohnt, von der Schwester über den Inhallt ihrer Gedanken befragt zu werden, ungewohnt, daß sich Dora um sie, das unbeachtete Nesthäkchen, kümmerte.

„Woran ich eben gedacht — an ein altes Lied, das ich irgendwo einmal in einem Buch gelesen. Es kam mir in den Sinn bei deinen Worten — es klingt ebenso glühend, so begeistert wie das, was du sagtest, und —" Dagmar stockte einen Augenblick — „es fand einen Widerhall in meinem Herzen. Es liegt doch unverkennbar ein verwandter Zug in unserm beiderseitigen Empfinden, Dora."

„Ach, Nesthäkchen, was weißt du von Empfinden, du bist ja noch ein Kind," lachte Dora.

Ihre Brust hob sich unter einem tiefen, vollen Atemzuge. Zum erstenmale in ihrem Leben fühlte sie das Verlangen, Dagmar geistig näher zu treten, sich auszusprechen, wie es zwischen jungen Mädchen Freundinnen und Schwestern so gerne geschieht. Und Dagmar war auch eigentlich kein Kind mehr, sie schaute so ernst und verständig mit den großen Augen in die Welt.

„Gehen wir weiter," sagte Dora, sich umwendend, dabei begegnete ihr Blick sekundenlang dem des Verwalters ihres Vaters.

Erich Wald schritt, die dunkelblaue Tuchmütze höflich vor den Töchtern seines Prinzipals ziehend, vorüber, Villa Veilchen, der kleinen Restauration auf der Hapsalschen Promenade, zu.

„Ich glaube" sagte Dora, empört die Spitze ihres Sonnenschirms in den Sand des Weges stoßend, „der Mensch nimmt es sich heraus, hier auf dier Promenade eine Hummermayonaise zu essen."

„Aber, Dora," rief Dagmar belustigt, „mißgönnst du ihm das sogar? Weil er ein einfacher Verwalter ist der weiß Gott, welche Verhältnisse gezwungen, eine dienende Stellung zu bekleiden, braucht er deshalb noch nicht seinen Brotsack mitzunehmen, wie unser Kutscher und Stallknecht."

„Natürlich du nimmst wieder Partei für ihn, komm, wir wollen schnell weitergehen."

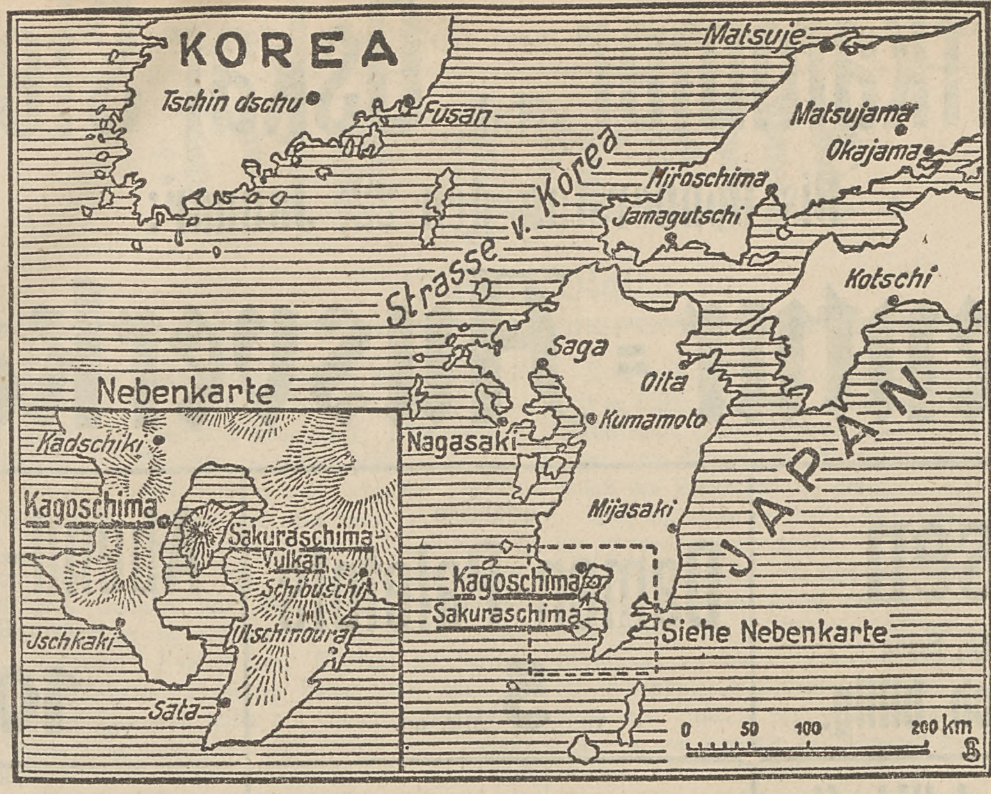
Sie schritten in rascherem Tempo dem unbelebteren Teile der Promenade zu.

(Fortsetzung folgt.)

öffentlichen Unterrichts und der Künste ihren Namen auf die Kandidatenliste, immer aber zog der Großkanzler des Ordens, ein alter, in Ehren ergrauter General, einen Strich durch ihn. Andere Schauspielerinnen, deren Ruhm gewiß nicht an den der Sarah Bernhardt heranreicht, wie z. B. Jeanne Bartet, konnten sich das vielbegehrte rote Bändchen ins Knopfloch flechten, sie aber ging stets leer aus. Das Bedenken, das bei der Großkanzlei gegen die Aufnahme von Sarah Bernhardt in den einst vom ersten Konsul Napoleon Bonaparte gestifteten Orden der Ehrenlegion verwaltete und sich bisher als unüberwindbar erwies, war, sozusagen, moralischer Natur. Nicht gegen die Künstlerin richtete es sich, sondern gegen die Frau. Denn Sarah Bernhardt hatte, wie jedermann in Frankreich weiß, eine ungewöhnlich stürmische Vergangenheit und ihr Name ist häufig genug im Zusammenhang mit recht häßlichen Vorkommnissen genannt worden. Ganz besonders schadete ihr das gegenwärtig zu den literarischen Seltenheiten gehörende Pamphlet „Die Memoiren der Sarah Barnum“, das schlimme Dinge aus ihrem Privatleben enthüllte. Es nützte Sarah Bernhardt nicht viel, daß die Verfasserin, Marie Colombier, eine ihrer Kolleginnen, deren frühere enge Freundschaft sich in tödlichen Haß verwandelt hatte, eine Gefängnisstrafe von drei Monaten erhielt. Aber Sarah Bernhardt ist inzwischen eine alte Frau geworden. Über das genaue Datum ihrer Geburt streiten sich zwar ihre Biographen und die Nachschlagewerke, aber wenn sie, wie sie selbst behauptet, die biblischen Siebzig noch nicht erreicht hat, so steht sie doch unmittelbar an deren Schwelle. Und deshalb soll nun ihre Vergangenheit als ausgelöscht gelten und das Kreuz der Ehrenlegion sie gleichsam vor der Welt rehabilitieren. ngc.

(Hochherzige Schenkung einer orientalischen Prinzessin.) Dem Beispiel ihres Vaters, des 1895 verstorbenen Khediv Ismail folgend, der unendlich viel für die intellektuelle Hebung des egyptischen Volkes tat, hat, wie die „N. G. C.“ mitteilt, die egyptische Prinzessin Fatma Hanem Ismail der Université égyptienne ein Grundstück von 4417 Feddan (1 Feddan = 4200 Quadratmeter) vermacht; ferner Schmucksachen, deren Wert auf mindestens 18 000 egyptische Pfund geschätzt wird. Das durch den Verkauf des Schmucks erlangte Geld soll, wie die „N. G. C.“ schreibt, zum Bau eines neuen Universitäts-Gebäudes in Kairo verwandt werden; ein 10 Feddan umfassender Bauplatz ist bereits angekauft worden, auf dem 7 getrennte Unterrichtsgebäude, Laboratorien und Bibliotheken errichtet werden sollen. Wenn Stiftungen in solcher Höhe auch seltener vorkommen, so steht die Schenkung der Prinzessin Fatma Hanem doch nicht vereinzelt da. Sie ist ein erneuter Beweis für die Bildungsbestrebungen im nahen Orient, die gerade von den vornehmen und reichen Frauen in hervorragender Weise gefördert werden. Bei dem sonst so abgeschlossenen, weltfremden Leben der Mohammedanerin können derartige Taten als Dokumente einer neuen Kultur nicht hoch genug bewertet werden. ngc.

(An Bord des Ozeanriesen.) Die prunkenden Gesellschaftssäle unserer schwimmenden Hotels sehen nicht nur immer heiteres, elegant gekleidetes und fröhlich plauderndes Publikum. Schon oft wurden sie auch zu Stätten blutiger Tragödien. So wurde jetzt an Bord des Norddeutschen Lloyddampfers „Berlin“, der von Genua nach Newyork unterwegs ist, ein italienischer Regierungsbeamter namens Giannini von seinem Landsmann Caperdine mit sieben Revolverschüssen, die den Körper vollkommen durchschlugen, getötet. Die Leiche des Ermordeten, die 14 Löcher aufwies, wurde in Gibraltar gelandet. Der anscheinend wahnsinnige Mörder wurde den Newyorker Behörden zur Aburteilung übergeben.



Die Erdbebenkatastrophe in Japan.

Ein schwerer Vulkanausbruch hat die alte japanische Stadt Kogoschima vollständig vernichtet. Der Vulkan Sukaraschima, der auf einer Insel gegenüber von Kagoschima liegt, begann plötzlich zu speien. Glühende Lavaströme zerstörten die Dörfer auf der Insel. Das Feuer griff bald auf das Festland über und gelangte schließlich bis Kagoschima, eine Stadt von 70 000 Einwohnern, die durch Feuer und Flutwellen gänzlich zerstört wurde. Man fürchtet, daß fast 100 000 Menschenleben dem Ausbruch des Vulkans zum Opfer gefallen sind. Der Vulkan auf der Insel Sakuraschima, der seit 130 Jahren untätig war, schleuderte ungeheure Felsblöcke über 800 Meter hoch und drei Kilometer weit. In Kagoschima haben sich über 200 Erderschütterung bemerkbar gemacht.

Sein schwaches Gedächtnis.

(Berliner Gerichtsverhandlung.)

(Nachdruck verboten.)

Ein angenehmer Geburtstags-Gratulant war der stellungslose Bäcker Werner grade nicht. Er maufte von den bei Frau H. aufgestellten Geburtstagsgeschenken, was er grade habhaft werden konnte. Wegen Diebstahls ist er nun angeklagt worden. Richter: Geben Sie zu, Frau H. bestohlen zu haben. Angekl.: Ick kann mir weeß Jott uf gar nischt mehr entsinn', un wenn mir dotschlagen. Richter: So? Na, da wollen wir Ihrem Gedächtnis etwas zu Hilfe kommen. Sie kennen doch Frau H.? Angekl.: Det woll, aber janz obaflächlich blos. Ick habe Ihr woll mal bei meine Tante jesehn, aber sonst kenn ick ihr nich weiter. Richter: Sie wollen also gar nicht mehr wissen, am Geburtstag dieser Frau in deren Wohnung gewesen zu sein? Angekl.: Wat? Ick bin in die ihre Wohnung jewesen? Det is ja't Allerneiste, wat ick da zu hören krieje. Richter: Stellen Sie sich hier nur nicht so blödsinnig an, Sie verschärfen durch ein solch albernes Leugnen nur die Strafe. Angekl.: Wenn ick in die ihre Wohnung war, denn muß et in bewußtlosen Oogenblick, in droomähnlichen Zustand jewesen sind. Richter: Besinnen Sie sich nur recht genau, dann werden Ihnen die Einzelheiten schon einfallen. Angekl.: (sich scheinbar besinnend) Jott ja, et is mir jetzt so, als ob ick un ick wäre mal bei die jewesen. Woll, woll, nu weeß ick't sojar jenau, se wohnt in de Litzmann—, sehn se, Herr Jerichtshof, nu fällt et mir in. Ick war ooch bei'n Jeburtsdach un hab'se jratuliert, aber ob se wat un wat se jeschenkt jekriecht hatte, det weeß ick wahrhaft'jen Jott nich mehr. Richter: Da wollen wir mal Frau H. jetzt fragen. Angekl.: Da bin ick doch zu neubejierig, wat ick da zu hören krijen werde. Frau H.: Ick habe eene Bekannte jehabt, det war dem seine Tante, die schleppte den Becker manchmal mit ruf zu mir. Anjenehm war mir det nich, denn der kiekte immer mit seine Jlotzoogen in alle Ecken rum, als wenn er wat suchte, wat er jebrauchen könnte. Mir war der Kerl immer unheimlich. An mein Jeburtstag kriechte ick von mein Schwiejersohn, der is Polier, 'n Zwanzigmarkstücke un von meine Dochter 'n ptar Stieselötten un 'ne Bluse. Von andre Leite aus't Haus kriechte ick Blumentöppe un Kleenigkeiten un det hatte ick Allens uf mein Tisch ausgebreitet. Um Uhre elfen kam der Bäcker ruf un jratuliert mir ooch. Ick jeh in de Kiche raus, um ihn 'ne Tasse Kaffee un 'n Sticke eejen jebacknen Kuchen zu holen. Wie ick wieder rin komme, is keen Bäcker nich mehr da, keene Stiefelötten, keene Bluse un keen Joldsticke. Weit konnte er noch nich sind. Ick renne runter und seh noch jrade, wie er um de Jeorjenkirchstr. rumflitzt. Ick mache Lärm un uf'n Jeorjenkirchplatz ha'm de Leite den Kerl jestellt. Ick kriechte ja meine Sachen wieder, un hätte ihn loofen lassen, aber der Schutzmann nahm'n mit. Angekl.: Ick bestreite, det se mir uf'n Jeorjenkirchplatz jekriecht ha'm, et war an de Ecke Landsberger. Un ick bestreite, det ick for mir jeklaut habe, ick wollte meine Braut mit die klitrijen Sachen von die Olle man blos 'ne Freude machen. Richter: Schweigen Sie! Der Angeklagte wird zu 5 Monaten Gefängnis verurteilt. Frau H.: Un so'n Klemm-August schleppt mir die Tante in't Haus. Aber det weeß ick, 'n Jeburtsdachts-Tisch mache ick mir nich wieder zurechte.

Wetter-Uebersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 17. Januar.

Name der Beobachtungsstation	Barometerstand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden mm	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	758 8	SO	wolkig	—1	—	meist bewölkt
Hamburg	759,7	SO	Nebel	—6	—	meist bewölkt
Swinemünde	759,7	SSW	bedeckt	—5	—	meist bewölkt
Neufahrwasser	757,5	W	bedeckt	—1	—	meist bewölkt
Memel	55,2	NW	Nebel	02	—	meist bewölkt
Hannover	759 4	SO	Nebel	—10	—	zieml. heiter
Berlin	760,0	O	bedeckt	—8	—	meist bewölkt
Dresden	759.5	—	wolkenl.	—12	—	vorw. heiter
Breslau	760,2	O	wolkenl.	—13	—	vorw. heiter
Bromberg	759,3	W	bedeckt	—4	0,4	meist bewölkt
Danzig	—	—	—	—	—	—
Metz	755,5	NNO	wolkenl.	—9	—	vorw. heiter
Frankfurt, M	757,0	NO	Dunst	—8	—	vorw. heiter
Karlsruhe	755,8	NO	wolkenl	—9	—	vorw heiter
München	7:5 2	O	bedeckt	—8	—	zieml heiter
Paris	755,6	NNO	wolkenl.	—9	—	vorw. heiter
Vlissingen	757,1	NO	Nebel	—	—	nachm. Nied.
Kopenhagen	—	—	—	—	—	zieml. heiter
Stockholm	757 0	NW	bedeckt	01	—	vorw. heiter
Haparanda	760.7	SSO	wolkig	—20	—	nachts Nied.
Archangel	757,2	—	bedeckt	22	0,4	nachm. Nied.
Petersburg	760 9	ONO	Schnee	—16	—	Gewitter
Warschau	759.7	WSW	bedeckt	—5	0.4	meist bewölkt
Wien	757,7	SO	heiter	—5	—	vorw. heiter
Rom	746,8	—	Regen	03	12,4	zieml. heiter
Krakau	761,6	—	wolkenl.	—15	—	vorw. heiter
Lemberg	761,4	S	Nebel	—14	—	meist bewölkt
Hermannstadt	758,8	SO	bedeckt	—2	—	meist bewölkt
Belgrad	755,8	O	Schnee	—1	2,4	zieml. heiter
Biarritz	—	—	—	—	—	Nied. i. Sch.*)
Nizza	—	—	—	—	—	nachm. Nied.

*) Niederschlag in Schauern.

Wetteransage.

(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg)

Voraussichtliche Witterung für Sonntag den 18. Januar: wolkig, Kält andauernd.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag (2. n. Epiph.) den 18. Januar 1914.

Evangel.-lutherische Kirche (Bachestraße). Vorm. 9½ Uhr: Predigtgottesdienst. Pastor Reindke. — Mittwoch den 21. d Mts. abends 6½ Uh.: Bibelstunde. Pastor Wohlgemuth.

Berliner Viehmarkt.

Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 17. Januar.

Zum Verkauf standen: 4753 Rinder, darunter 1712 Bullen 1529 Ochsen, 1512 Kühe und Färsen, 1125 Kälber, 9494 Schafe, 13 213 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Rinder:		
Ochsen:		
a) vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes (ungejocht) . . .	51—53	88—91
b) Weidemastochsen	—	—
c) vollfleischige, ausgemästete, im Alter von 4—7 Jahren	—	—
d) junge fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete	47—49	83—89
e) mäßig genährte junge und gut genährte ältere	42—44	79—83
f gering genährte jeden Alters . .	—	—
Bullen:		
a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes	50—53	86—91
b) vollfleischige jüngere	45—48	80—86
c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	42—44	78—83
d) gering genährte	—	—
3. Färsen und Kühe:		
a) vollfleischige, ausgemästete Färsen höchsten Schlachtwertes	48—50	80—83
b) vollfleisch. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren . .	44—46	77—81
c) ältere ausgemästete Kühe u. wenig gut entwickelte jüngere Kühe und Färsen	40—43	73—76
d) mäßig genährte Kühe und Färsen	36—37	60—70
e) gering " " "	—34	—72
4. Gering gen. Jungvieh (Fresser) . .	39—41	78—82
Kälber:		
a) Doppellender feinster Mast . . .	100—110	143—147
b) feinste Mast (Vollmast-Mast) . . .	—73	—123
c) mittlere Mast- und beste Saugkälber	62—70	103—117
d) geringere Mast- und gute Saugkälber	54 - 60	95—105
e) geringe Saugkälber	40 —50	73—91
Schafe:		
A. Stallmastschafe:		
a) Mastlämmer u. jüngere Masthammel	47—49	94—98
b) ältere Masthammel, geringere Mastlämmer und gut genährte junge Schafe.	41—45	85—90
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Merzschafe).	34—39	71—81
B Weidemastschafe:		
a) Mastlämmer	—	—
b) geringere Lämmer und Schafe . .	—	—
Schweine:		
a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgew.	54	67
b) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 240—300 Pfd. Lebendgewicht	51—53	64—66
c) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen von 200—240 Pfd. Lebendgewicht	50—52	63—65
d) vollfleischige Schweine von 160—200 Pfund Lebendgewicht	49—50	61—63
e) fleischige Schweine unter 160 Pfd. Lebendgewicht	47—49	59 - 61
f) Sauen	49 50	61—63

Marktverlauf: Rinder: ruhig, schloß langsam, gute Ware knapp. — Kälber: ruhig, schloß langsam. — Schafe: langsam. — Schweine: ruhig, schloß langsam.

Hamburg, 16. Januar. Kaffee good average Santos per März 51¼ Gd., per Mai 52 Gd., per Sept. 53¼ Gd., per Dez. 54½ Gd. Stetig.

18. Januar:	Sonnenaufgang	8.04 Uhr,
	Sonnenuntergang	4.17 Uhr,
	Mondaufgang	—.— Uhr,
	Monduntergang	10.22 Uhr.
19. Januar:	Sonnenaufgang	8 03 Uhr,
	Sonnenuntergang	4.19 Uhr,
	Mondaufgang	1.08 Uhr,
	Monduntergang	10.35 Uhr.

B.

Massagen
sowie Schröpfen u. Hühneraugenschneiden werden gewissenhaft ausgeführt in und außer dem Hause. **H. Dittmann,** ärztl. gepr. Masseur, Heiligegeiststr. 19.

Zum Strohabfahren
mehrere
Gespanne mit Erntewagen
sofort gesucht.
Cowalsky, Graudenzerstr. 125,
Telephon 235.

Wiederverkäufer,
Händler, Kaufleute, Drogisten gesucht zum Vertrieb von Neuheiten. Bis 100 Proz. Verdienst. Auch als Nebenerwerb.
Anfragen unter „**Neuheit**" an die Geschäftsstelle der „Presse".

Nebenverdienst
durch schriftl. und andere Tätigkeit für jedermann.
H. Burmann, Kitzingen a. M. 14.

Auskunfts-
büro Max Schimmelpfennig, G. m. b. H., mit Detektiv-Abteil., befindet sich **Berlin,** Potsdamerstraße 54.

Zu verkaufen



Hochtragende
Kühe und Sterken
sind zu verkaufen bei
W. Adamczyk
in Dt. Rogau.

---

3 gute
Zuchtbullen,
körberechtig, und klinisch unters., verkaufe, da Auktion nur für Reg.-Bez. Danzig stattfindet.
H. Siebrandt, Brattwin
bei Graudenz.
Kreis Schwetz ist seuchefrei.

Eine Hündin
(deutscher Schäferhund) mit Stammbaum, 2½ Jahre alt, ebenso 2 junge, 3 Monate alte Hündinnen, prachtvolle Exemplare, sind billig abzugeben.
Wo, sagt die Geschäftsst. der „Presse".

Zwerghühner, (1 Hahn 2 Hennen), zu verkaufen. **Heinz Heuer,** Bergstr. 48.

Hausgrundstück
zu verkaufen. Daselbst ist eine 4-Zimmerwohnung zu vermieten
Mocker, Wiesenstraße 6.

Grundstück,
in bester Lage der Brombergerstr., 7—8 Prozent Verzinsung, zu verkaufen. Auskunft erteilt **Philipp Dexheimer,** Coppernikusstr. 30.

Beabsichtige mein 70 Morgen großes
Landgrundstück,
in der Nähe Thorns, besteh. aus gutem Boden, teilweise Weizenboden, sow. Wald, Wiese und massiven Gebäuden, weg. Umst. billigst zu verkaufen. Ang. u. **C. S. 472** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Neue, schwarze Tuchjacke, warm gefüttert, 3 Damen-Maskenkostüme
billig zu verkaufen, letztere evtl. leihweise.
Mellienstraße 64, 1, l.

Ein fast neuer Herrenpelz
zu verk. Wo, sagt die Gesch. d. „Presse".

Gut erhalten und billig zu verkaufen:
Schreibtisch, Schreibsessel, Stühle, Tisch u. andere Gegenstände
Gerberstraße 20, 3, r.

---

1 fast neue, weiße Schlafzimmer-Einrichtung, 1 elegante Rokokogarnitur (Sofa, 4 Sessel), 1 fast neuer Nußbaum-Bücherschrank, 1 Mahagoni-Servante, 1 sehr großer Salon-Spiegel, 1 Nußbaum-Umbau mit Kristallspiegel, 2 Seiten-Spinde, 1 antike Mahagoni-Kommode, 1 großer Ausziehtisch mit Linoleum-Einlage, 1 guterhaltene Singer-Nähmaschine, sowie verschiedene andere elegante guterhaltene Möbel, Betten
zu verkaufen bei
Naftaniel, Heiligegeiststr. 6,
Fernruf 805.

Pelzjakett, neu, mit schwarz. Tuchbezug, für schlanken Herrn, verkauft billig.
Zühlke, Mellienstraße 115, 2.

Trocken-Schnitzel
in großen und kleinen Posten gibt preiswert ab
Zuckerfabrik Neu-Schönsee.

L. Puttkammer, Inh.: Oskar Stephan.

Bis Donnerstag den 22. Januar:

Inventur-Ausverkauf!

Blusen Wolle, Tüll, Seide **erstaunlich billig.**	Vorjährige **Damen-Paletots** von **5** Mk. an.	**Abend-Mäntel** — vorjährige — von **10** Mk. an.
Straßen-, Gesellschafts- und Ballkleider **sehr preiswert.**	Diesjährige **Damen-Ulster** von **15** Mk. an.	**Kostüme** — englisch und marine — von **8⁵⁰** Mk. an.

Inventur-Ausverkauf.

Wegen teilweiser Umgestaltung meines Warenlagers findet mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf in

Galanterie-, Luxus-, Glas- u. Porzellanwaren

zu ganz aussergewöhnlich billigen Preisen statt.

Es bietet sich für Neu-Einrichtungen günstige Gelegenheit zum billigen Einkauf

Altstädt. Markt 35 **M. Fischer,** Altstädt. Markt 35.

Bitte, beachten Sie die Auslagen meines Schaufensters.

Der Einkauf in dem zumteil abgebrannten

Mode-Bazar J. Ressel & Co.

bietet wirklich grosse Vorteile.

Jede sparsame und praktische Hausfrau dürfte diese nie wiederkehrende Einkaufsgelegenheit wahrnehmen.

Der billige Verkauf dauert nur noch kurze Zeit!

Wir bitten unsere genaue Adresse zu beachten:

J. Ressel & Co., Elisabethstrasse, Ecke Breitestrasse.

D. Schlesinger jr.
Breslau I.,
Schweidnitzerstrasse 46.
Filiale: Posen, Wilhelmplatz 10.
Erstklassige Bezugsquelle
für Seiden-Woll- u. Waschstoffe,
Blusen-Kostümröcke-Kleider,
Tuniques-Spitzen-u. Besätze.
Meinen illustr. Katalog versende bereitwilligst franko.
Hoflief.
Verlangen Sie meine reichhaltigen Muster-Kollektionen franko.

Seit einem Vierteljahrhundert ist
Lanolin-Cream in Tuben und Dosen
Marke „Pfeilring" überall erhältlich.
unentbehrlich zur Hautpflege geworden.
Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft,
Abteilung Lanolinfabrik Martinikenfelde, Charlottenburg, Salzufer 16.

Wer einen Grammophon hat
erhält 1 Serie von 10 Platten, in elegantem Album sortiert: Märsche, Tänze, Gesänge, Humor, Soli ꝛc., hierzu 200 gute Nadeln, **alles zusammen** für 11,75 Mark wo sonst 2—3 Mk. für di Platte bezahlt werden. Versand der Gelegenheitskäufe **nur** bis zum 1. Februar d. Js. p. Nachnahme. Bei Bestellung bitte zu vermerken, ob deutsche oder polnische Serien. **S. Kutzner,** Spezialgeschäft für Musikwerke, Posen, Wasserstraße 10.

Patent-Anwalt Dr. Ing. Kryzan POSEN WILHELMPLATZ 8

Abbazia-Veilchen von **Hahn & Hasselbach, Dresden,** herrl., wie frisch gepfl. Veilch. duftend. à Fl. 0,60, 1,00, 1,75, 2,50 Mk., Seife à 50 Pfg.
Alfred Franke, Neustädt. Markt.

Ca. 30 Schock Dachrohr
hat abzugeben
Wendlikowski, Griffen
bei Culmsee.

Wildkatzen
gegen Rheumatismus von 1,50 Mk. an
R. Schütz, Coppernikusstr. 24, 1.

Engländerin
erteilt
englisch. und franz. Unterricht.
Zu erfr. in der Geschäftsst. der „Presse".

Zu kaufen gesucht

Zahle wie bekannt
für getragene Kleidungsstücke, Möbel, Betten, altes Gold, Silber, Waffen,
sowie ganze Nachlässe die höchsten Preise.
Habe auch stets am Lager sehr elegante Damenkleider, Gesellschaftskleider, Uniformen, sowie Zivil-Kleider.
Simon Naftaniel,
Heiligegeiststraße 6.
Telephon 805. Telephon 805.

Winter- oder Sommerüberzieher,
gut erhalten, für starke Figur, wird zu kaufen gesucht. Ang. u. **D. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Eine Truhe
zu kaufen gesucht. Angeb. u. Nr. **99a** an die Geschäftsst. der „Presse" erbeten.

Alte, guterh. Nähmaschine
billig zu kaufen gesucht. Ang. u. **T. M.** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gebrauchte Drehrolle
zu kaufen gesucht. Angebote mit Preisangabe erbittet
Magga, Thorn, Bäckerstraße 3.

Geld u. Hypotheken

Geld
sofort bar an jederman bei kl. Ratenrückzahlg. bis 5 Jahre. Reell, diskret und schnell. **W. Lützow, Berlin 799,** Dennewitzstr. 32. Kostenlose Auskunft. Viele Dankschreiben.

Wer bar Geld
bis 6% braucht, auf Schuldschein schreibe sofort. Bis 5 Jahre rückzahlbar. Reell, diskret. Zahlreiche Dankschreiben. **H. Otto, Breslau I,** Taschen-Str. 2-24.

Zu sofort 3900 Mk.
hinter 16 000 Mk. erststelligen amortisb. Bankgeld zu zedieren gesucht. Objekt neuerbautes Geschäftsgrundstück, Zentrum Thorn. Amtl. Gebäude-Steuernutzwert 2350 Mk., Banktaxe 40 000 Mk., Selbstkostenpreis 53 000 Mk., Mündelsicherheit-Garantie. Angeb. unter Nr. **4612** an die Geschäftsstelle der „Presse".

---

15 000 Mark
zur goldsicheren 1. Hypothek werden baldigst gesucht. Gefl. Angebote unter Nr. **101** an die Geschäftsstelle der „Presse" erb.

Wie die Düngung —
So die Ernte!

Thomasmehl

Stern Marke
EINGETR. SCHUTZMARKE.

bewährter und billiger Phosphorsäuredünger für die Frühjahrssaaten.

Sichere Wirkung! *Hohe Erträge!*

Thomasmehl „Sternmarke" wird in garantiert reiner vollwertiger Ware in plombierten, mit Gehaltsangabe und Schutzmarke versehenen Säcken geliefert.

Erhältlich in allen durch Sternmarke-Plakate kenntlichen Verkaufsstellen oder durch

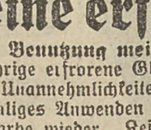
Thomasphosphatfabriken
G. m. b. H. Berlin W. 35.

Vor minderwertiger Ware wird gewarnt.

Garantie! Garantie!

Keine erfrorenen Glieder mehr
bei Benutzung meines einzig dastehenden Frostverbands-Hasengelee. Diesjährige erfrorene Glieder sind in einer Nacht ohne Berufs störung, ohne irgend welche Unannehmlichkeiten unter Garantie frostfrei, älterer Frostschaden wird durch mehrmaliges Anwenden des Hasengelee entfernt und bekommt die Haut ihre natürliche Farbe wieder. Kein anderes Mittel hat diese Wirkung, ein Hasengelee holt den Frost heraus. Unübertroffen gegen Gicht und Rheuma, die Dose 2,50 Mk., Privat-Forst- und Jagdbeamten 20 Prozent Rabatt. Versand nur gegen Voreinsendung des Betrages. Pt. angemeldet. Nur allein und echt zu haben durch
F. W. L. Herzog, Bergsdorf i. Mark.

Schütze sich jed. vor Uebertenerung! Verlang. Sie Jubiläums-Kat.
Neueste Nähmaschine, Original, Schnellgang, Krone 18
Familiengebrauch, Schneiderei, Kurvenfadenanzug der Kronen-Nähmaschine! Kein Federfadenanzug, Nähmaschinen, Globus, Bobbin, Ringschiff, Rundschiff, Webschiff, Rück- u. vorwärtsnäh., verriegelt zugleich jede Naht am Ende. Maschine stickt und stopft.



Maschinen in allen Orten zu besichtigen. Maschine vorrätig.
Nähmaschinen- und Fahrrad-**Großfirma M. Jacobsohn** Berlin N 24, Linienstr. 126
Seit 30 Jahren Lieferant der Mitglieder d. Post- u. Reichseisenbahn-, Beamten-Vereine, Lehrer-, Militär-, Krieger-Vereine, versendet die hocharmige Nähmaschine Krone XII mit hygienischer Fußruhe für jede Art Schneiderei. 40, 45, 48, 50 M. 4wöchentl. Probezeit. 5 Jahre Garantie. Jubiläums-Katalog gratis. Leser dieser Ztg. gleiche Preise. Mit Einrichtung zum Versenken des Oberteils von 70 Mark an.

Frauen welche bei Störungen schon vieles andere erfolglos angewandt, bringt mein glänzend begutachtetes Mittel schnelle Wirkung. Ueberrasch. Erfolg, selbst in hartnäck. Fällen. Dankschreib. Unschädlichkeit gar. 3.50 Mk., extra stark 5.50 Mk. p. Fl. Diskr. Nachnahme-Versand überallhin nur durch Drogist **Bocatius, Berlin N.,** Schönhauser Allee 134 b

Die Presse.

(Viertes Blatt.)

Vom Küssen und von Küssen.

Von Eugen Isolani

(Nachdruck verboten.)

Vom Küssen und von Küssen wird in Berlin in den letzten Jahren allwinterlich viel gesprochen. Man erzählt sich von einigen großen Bällen, auf denen mehr, als sonst üblich ist, geküßt werde; und die einen sagen, daß sie jene Bälle nicht mitmachen, weil man dort zuviel küsse, die anderen aber stehen im Verdachte, gerade jene Bälle vorzuziehen, weil man dort küsse und geküßt werde.

Nun, welches Land oder Landschaft und welche Bevölkerung man auch auf einem Kostümball darstellen mag, man wird kaum eine irgendwo finden, bei der das Küssen und Geküßtwerden dauernd Gesetz wäre, wenn es auch einzelne Gelegenheiten gibt, bei denen der Kuß Brauch ist. So findet in dem rumänischen Orte Halmagen am Tage des heiligen Theodor ein Kußmarkt statt, bei welchem die jungen Frauen aus blumengeschmückten Weinkrügen den Jahrmarktsbesuchern den Trunk mit einem Kusse darbieten. Woher diese Sitte stammt, ist unbekannt.

Im allgemeinen aber ist wohl der Kuß ein Zeichen der Liebe, vertraulicher Freundschaft, oft auch der Achtung und Verehrung; aber dieser Kuß ist keineswegs bei allen Völkern in gleicher Weise bekannt und beliebt. Den Chinesen und Japanern ist diese Gefühlsäußerung völlig unbekannt gewesen, doch scheint im Zeitalter des Verkehrs auch der Kuß in jene Länder den Weg gefunden zu haben. Vielen Völkern, z. B. den Engländern, erscheint der Kuß unter Männern als komisch und lächerlich, und wenn männliche Angehörige des englischen Königshauses auf Reisen ins Ausland von den Fürsten fremder Länder durch einen Kuß begrüßt werden, wird fast jedesmal in den englischen Witzblättern darüber weidlich gespottet.

Geküßt wurde schon im Altertum viel und oftmals mehr als nötig und gut. Wie schon König Salomon erzählt, schmeichelte man zu seiner Zeit mit Küssen, um Gönner gefügig zu machen. Die alten Griechen begrüßten sich durch die Chytra, was ein topfartiges Gefäß bedeutet, dem die Stellung glich, welche die Küssenden einnahmen, indem sie sich beim Küssen an den Ohren faßten und so Henkel bildeten, wie sie am Topf sich vorfinden. Das mag nicht immer sehr graziös ausgesehen haben, und es ist daher erklärlich, daß bei den Wettspielen der Lakedämonier Preise für den graziösesten Kuß ausgesetzt wurden. Die Götter begrüßte man im Altertum mit einem Handkuß, z. B. Baal nach Hiob 31, 27, und auch bei den Römern. Und während auch bei uns fremden Frauen gegenüber der Handkuß wieder sehr im Gebrauch ist — er war zu Zeiten verpönt —, lassen sich auch Fürsten zuweilen die Hand küssen, was besonders in Spanien bei großen Empfängen zur Hofetikette gehört. Cortez fand diese Sitte sogar bei den Azteken. Doch ist auch in Spanien noch der Fußkuß zuweilen im Schwange; wenigstens gilt er als Höflichkeitsform im schriftlichen Ausdruck, aber zuweilen wird er auch tatsächlich ausgeführt; früher war er Königen und Granden gegenüber üblich.

Dieser Fußkuß stammt aus despotisch regierten Ländern des Orients und war schon im Altertum bekannt. Der athenìensische Feldherr Korion suchte in der zweiten Hälfte des Peloponnesischen Krieges lediglich deshalb dem Perserkönige auszuweichen, weil ihm der im persischen Hofzeremoniell damals vorgeschriebene Fußkuß eines Mannes und griechischen Feldherrn unwürdig schien. Als dann die Manneswürde auch unter den Männern des Abendlandes mehr und mehr sank, unter den römischen Kaisern, deren Despotismus dem der orientalischen Herrscher gleich kam, wurde auch hier der Fußkuß eingeführt. Später, im 8. Jahrhundert, wurde er dann ein Zeichen der Unterwerfung der weltlichen Macht unter die kirchliche. Bei der Krönung zum römischen Kaiser küßte das Kaiserpaar und alle Hohen des Gefolges dem Papst die Füße, und diese Ehrenbezeigung ist dann durch den Papst Gregor VII. dem Papste gegenüber für alle, die sich ihm näherten, eingeführt worden und besteht auch heute noch.

Bei den alten Römern war der Stirnkuß üblich, der sich auch heute noch vielfach bei Älteren den Jüngeren und bei Vornehmen Geringeren gegenüber erhalten hat. Bei den Römern aber war eine zeitlang dieser Stirnkuß nicht ohne erotischen Beigeschmack, und die Sitte artete während der Kaiserzeit so aus, es fanden soviel Ausschreitungen gegen das schöne Geschlecht statt, daß Kaiser Tiberius diese „täglichen Küsse“ gesetzlich verbieten mußte.

Auch der dem kirchlichen Zeremoniell entsprossene Friedenskuß hat sich bis heute unter den Anhängern der griechisch-katholischen Kirche erhalten. Ursprünglich war es in der christlichen Kirche Sitte, daß man sich bei verschiedenen religiösen Handlungen zum Zeichen der völligen Aussöhnung gegenseitig einen Kuß gab. Das geschah beim Abendmahl, bei der Taufe, Absolution usw. In der ersten Zeit der Verfolgungen gegen die Christen usw. war dieser Friedenskuß vielfach zum Anlaß zu Verdächtigungen vonseiten der Heiden genommen, und eine Sonderung der Geschlechter beim Friedenskuß wurde angeordnet. Im 13. Jahrhundert hörte dann der Brauch in der abendländischen Christenheit auf. Doch wurde er neuerdings wieder von den Herrenhutern aufgenommen und besteht auch insofern noch in der griechisch-katholischen Kirche, als sich in Rußland am Ostermorgen alle Leute mit dem Zuruf „Christ ist erstanden!“ küssen, worauf der Angeredete zu erwidern hat: „Er ist wahrhaftig auferstanden!“ In den Kirchen pflegen sich wohl die Anwesenden, nach Geschlechtern gesondert, zu küssen. Bei Hofe küßt der Zar die Herren seiner Umgebung auf den Mund oder die Wange, während die Zarin sich die Hand küssen läßt und durch einen Stirnkuß erwidert.

Auch sonst gab es mancherlei Gelegenheit in alter Zeit zu küssen und geküßt zu werden. Man küßte zur Bekräftigung eines Vertrages oder Versprechens. So pflegte zum Beispiel bei Übernahme eines Lehns der Vasall den Lehnsherrn zu küssen.

Auch im privaten Leben war man nicht immer sehr zimperlich und schaffte sich manche Gelegenheit zum galanten Kusse. So war es noch bis ins vorige Jahrhundert hinein üblich, daß bei der winterlichen Vergnügung der Gesellschafts-Schlittenfahrt für den Herrn, der die Dame zu diesem Vergnügen einlud, das sogenannte „Schlittenrecht“ bestand, nämlich das Recht, den Beschluß der Fahrt durch einen Kuß zu besiegeln, den ihm die Teilnehmerin der Fahrt nicht versagen durfte. Auch beim Schlusse der Duzbrüderschaft küßte man sich und küßt sich wohl noch heute oftmals, und manchmal mag dieser und jener Kuß wohl zugleich den Verlobungskuß bedeuten, der als der offizielle Abschluß des Verlöbnisses gilt, und wenn man dem ungarischen Dichter Maurus Johai glaubt, so ist der Kuß das eigentlichste Verlobungsmoment; denn er sagt: „Das Wort ist Lüge, die Sprache Traum, doch der Kuß lebt. Den Verlobungsring, das Versprechen, den Eid kann man zurückfordern, den Kuß nimmermehr.“

Freilich, Kuß und Kuß ist ein Unterschied. Grillparzer sagt von den verschiedenen Küssen:

„Auf die Hände küßt die Achtung,
Freundschaft auf die offene Stirn;
Auf die Wangen Wohlgefallen,
Selige Liebe auf den Mund;
Aufs geschloss'ne Aug' die Sehnsucht,
In die hohle Hand Verlangen,
Arm und Nacken die Begierde,
Alles weitere Raserei.“

Und wo nicht schon ein wenig „selige Liebe“, oder „Sehnsucht“, „Begierde“ oder gar „alles weitere“ vorausgegangen ist, da wird auch der Verlobungskuß nur allzu nüchtern schmecken.

Freilich ist die Ansicht der Poeten, die sich ja auf die Ausdeutung der Liebe am besten verstehen, über den Kuß und ihre Beziehungen zur Liebe recht verschieden. Daß sie wohl alle eine Liebe ohne Küsse für unmöglich halten, ist selbstverständlich; es kommt nun freilich auf die Zahl der Küsse an. Den Rekord an Küssen hat entschieden von allen Liebesdichtern Anakreon erreicht. Die Kußleistungen, die dieser Liebesdichter den alten Griechen vollbringt, spotten jeder Beschreibung. In den anakreontischen Liedern ist von zehntausend und mehr Küssen die Rede, die er dem Gegenstand seiner Liebe schickt. Überlegt man sich, was das heißt, so ist ein Sechstage-Rennen ein Kinderspiel dagegen. Freilich sind das Küsse, die Robert Prutz in einem Gedichtchen als „geschriebene Küsse“ recht verachtungsvoll im Gegensatz zu den „lebendigen Küssen“ bringt, und die er als „arme, tote Grüße“ bezeichnet.

Ob aber immer die Fülle der Küsse die Liebe ausmacht, erscheint nach einem Gedicht Karl von Holteis recht zweifelhaft. Er klagt, aber durch die Klage trieb's doch wie selige Freude:

„Sie küßt mich nicht, wie ich auch bitte,
Sie duldet kaum von mir den Kuß;
Als ob sie bei dem Kusse litte,
Zeigt sie sich immer voll Verdruß.

Und naht sie auch in stolzer Eile,
Im Augenblicke hat sie Reu';
Ihr Kuß gleicht einem spitzen Pfeile,
Denn er verwundet stets aufs neu'!

Und frag' ich sie: Warum die Lippen
Mich kaum berührten? lächelt sie:
An solchem Tranke darf man nippen,
Doch satt sich daran trinken — nie!“

Sind auch alle Poeten einig darüber, daß Küssen zum Lieben unerläßlich ist, so wird doch das Wesen des Kusses sehr verschiedenartig ausgedeutet. Friedrich Rückert läßt die Küssende sprechen:

„Sie sagen wohl, ein Kuß sei Scherz,
Sie sagen wohl, ein Kuß sei Spiel;
O, wie ein Kuß mir fiel aufs Herz,
O, wie ein Kuß aufs Herz mir fiel!

Ich küsse nicht zum Scherze dich,
Ich küsse dich aus vollem Ernst,
Und wenn du anders küssest mich,
So bitt' ich, daß du's besser lernst.

Ich sage dir mit diesem Kuß,
Daß ich die deine bin und bleib;
Ich sage dir, daß ewig muß
Ich mich bekennen als dein Weib.

Du hast dasselbe mir gesagt,
Du liebst im Ernst und nicht im Scherz,
Und wenn mein Mund dich zweifelnd fragt,
So küß es wieder mir ins Herz.“

Andere Poeten machen wohl Unterschiede zwischen den Küssen, und diejenigen, die auf Kostüm- und Maskenbällen sich in lauschigen Ecken vom Temperament und der guten Gelegenheit zu einem Kuß verleiten lassen, werden sich wohl am liebsten an die Worte des Dichters Friedrich Halm halten, der da meinte, daß nicht jeder auf einen Kuß hin festgenagelt werden dürfe; denn, so sagte er:

„Ein Kuß ist das, was ihr ihn schätzt;
Nichts, wenn ihr scherzt, und wenn ihr's ernst meint, alles;
Er fühlt und glüht; er fragt und er gibt Antwort,
Er heilt und er vergiftet, trennt und bindet;
Er kann versöhnen, wie entzweien, kann
Vor Wonne töten und die Toten wecken,
Und mehr noch, mehr — was könnte nicht ein Kuß!“

Und wie bedeutungsvoll doch auch zuweilen ein ganz ohne Zeugen — selbst in Abwesenheit des Objektes der Liebe — gegebener Liebeskuß werden kann, möge zum Schluß eine scherzhafte, aber wahre Geschichte beweisen, die sich in Weimar begab, und deren Gewährsmann Goethe ist.

In Weimar also war vor mehr als hundert Jahren eine Kunstausstellung, auf der sich das Bild einer schönen Weimarerin unter Glas und Rahmen befand. Dies Bild hatte nun ein Verehrer der Schönen, als er ganz allein war in dem betreffenden Ausstellungszimmer, auf den gemalten Mund geküßt. Aber dies geheime Kunstattentat war doch entdeckt

---

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Alles, was an Rednern und Redakteuren der roten Richtung und ihren rosaroten Spielarten im Reiche vorhanden ist, war in den letzten Tagen dermaßen tätig, daß die Leute in Gefahr schwebten, ernste Schädigungen an ihren körperlichen Sprech- und Schreib-Werkzeugen zu erfahren. Dumpf hallte der Donner des Grolles über die wahre Rechtsfindung in den Zaberner Fällen durch den demokratischen Pressewald. Aber endlich doch einsehend, daß da Lorbeeren des Demos nach gefällter Entscheidung und nachdem auch Linksblätter in beträchtlicher Zahl dem Urteilsspruch von Straßburg ihre Zustimmung kaum versagt haben, weiter nicht mehr zu holen waren, eröffnete man eine wüste Kanonade auf die K i r c h e, um an neuem Stoffe der Verhetzung sich zu laben. Die Kirchenaustritts-Bewegung, fanatisch und systematisch geschürt von den Sozialdemokraten, denen bekanntlich laut eherner Parteisatzung Religion eine private Hekuba ist, „sein soll“, hatte nachgerade Formen angenommen, die die leitenden Männer der Landeskirche nun aber endlich auf den Plan riefen zur geschlossenen Abwehr. Sie schrieben zum 11. Januar auf Anregung der beiden Berliner Generalsuperintendenten D. Lahusen und Haendler einen K i r c h e n s o n n t a g aus, dessen würdiger Verlauf, gewaltige Beteiligung jenen Herrschaften gründlich das Rezept verdorben hat. Von der Kuppel der Dreifaltigkeitskirche, wo ein Bläserchor Aufstellung genommen hatte, ertönten markig die Klänge der Weck- und Kampflieder: „Wachet auf! ruft uns die Stimme“ und „Ein' feste Burg ist unser Gott“ in den hellen Wintermorgen hinein. Drinnen, im Gotteshause, sprach Generalsuperintendent D. Lahusen selbst zu dem Thema, das an diesem Tage auch für alle übrigen Kirchen Berlins gegeben war: „Was haben wir an unserer Kirche?“ Sein flammender Appell an die Gemeinde, der heraufziehenden neuen Zeit den Mut und die Treue zur Gemeinde zu erhalten, blieb ersichtlich nicht ohne tiefgehende Wirkung. Und Gleiches ist von diesem Gottesdienst des Protestes und der Sammlung der Gläubigen in den anderen Kirchen zu sagen. Wenn das Komitee „Konfessionslos“ unter der reichlich deplazierten Alarmformel „Das Volk steht auf“ hinterher 17 Gegenversammlungen in Groß-Berlin abhielt und als deren Ergebnis in seiner Leibpresse zahlreiche neue Austrittserklärungen ausposaunte, so ändert das nichts an der Überzeugung Verständiger, daß nunmehr auch in dieser Hetzangelegenheit die kritische Wende, das A b f l a u e n eingesetzt hat. „Zabern flau, Kirchenaustritt abflauend!“ Dieses ist die Tendenz der Demagogen-Börse nach der Hausse, die sich zuvor mit Mund und Feder in der öffentlichen „Unmeinung“ künstlich hervorgerufen haben. Ich segne sie — nämlich die Tendenz . . .

Auch auf einem anderen Gebiete, das überwiegend auf die Psyche der Masse abgestimmt ist und auf der Grenzscheide von Sport- und Spektakelpflege liegt, ist erfreuliches zu berichten: Das Kultusministerium hat, fußend auf sein neues Vertragsrecht, das Berliner Sechs-Tage-Rennen, das in der Zeit vom 19. bis 25. Februar in den (auf staatlichem Grund erbauten) Ausstellungshallen am Zoologischen Garten vor sich gehen sollte, b e a n s t a n d e t, ein Verbot dagegen erlassen. Wer solche Strampelei noch für in der Zone des „Sports“ liegend erachtet, der mag sich ja darüber aufregen. Weniger befangene Gemüter, die nicht nur den Bestrebungen des Tierschutzvereins sympathisch gegenüber stehen, sondern auch der Wesensklasse „homo sapiens“ einen angemessenen Schutz nicht versagt sehen wollen, können damit nur zufrieden sein. Abgesehen von der Schinderei der Glieder und Organe der sechs Tage und sechs Nächte perpetuierlich strampelnden Sportbeflissenen, haben sich bei früheren derartigen Veranstaltungen, zumal wenn der flirtende und alkoholisierte Mitternachts-Mob auf den Beinen war, oft wüste Szenen auf der Bahn abgespielt. Eine Radauangelegenheit weniger! Was schadet es in diesem Babylon des Lärmes, wo man sich doch auf andere Weise so vielfach austoben kann? . . .

Weiland Bülows Schlagwort von der mittleren Linie zieht noch, bringt etwas zu Wege in — der Kunst. Ich schrieb Ihnen schon, daß im Gebäude der verflossenen Sezession am Kurfürstendamm eine neue Kunstausstellung erstehen werde, die jenseits von Konvention und Futurismus nebst Kubismus Künstler, ihre Produktionen auf mittlerer Linie sammeln wollte. Die Ausstellung ist nun da und bietet durchschnittlich Gutes, wenn freilich auch dem Anspruchsvolleren „Höhen und Tiefen“ empfindlich fehlen. Immerhin hat die Leitung, was anerkannt werden soll, auch quantitativ Maß gehalten: Bei einer Fülle von Ausstellern weist die Ausstellung nur 150 Nummern auf. Wie sich die Zeiten wandeln, auch in den Geschmäckern, das kann man hierbei wieder sehen: Eine Anzahl schätzenswerter Mäzene, die früher, zu den Glanzzeiten der Sezession, prinzipiell und pekuniär nur für die höhere Linie schwärmten, haben sich bereit finden lassen, für die mittlere Linie bis auf das Fundament des Beutels zu greifen, um die Ausstellung dieser Richtung finanzieren zu helfen. Tüchtig! . . .

Spendable Leute gibt es auch sonst noch, wennschon sich heutzutage die meisten Portemonnaies unter der schmerzlichen Wirkung von Wehrsteuer, Dienstbotenversicherung, Teuerung usw. in zunehmendem Maße in Falten legen. Das artige Sümmchen von f ü n f M i l l i o n e n M a r k hat ein Berliner Einwohner, der Rentier Repphan, der Stadt Berlin geschenkt zu dem Zwecke, eine Waldschule für Knaben in der Nähe von Lanke, dem Stadtgut Berlins, oder im Harz zu errichten. Die Knaben sollen nach den Wünschen des Stifters möglichst den ganzen Tag im Freien sein und durchaus gesundheitlich richtig verpflegt werden. Alkohol, Koffein usw. — ist nicht! Man rechnet, daß in der Schule, die eine Oberrealschule werden soll, nahezu 1000 Knaben gegen geringe Pension werden aufgenommen werden können. Der Magistrat hat natürlich dankend akzeptiert. Heil Repphan! . . .

„Unten durch!“ Das seinerzeit viel hin und her geschleuderte Schlagwort bekommt jetzt für die Straße „Unter den Linden“ seine Wirklichkeitsbedeutung. Man ist soweit mit den Verhandlungen gediehen, daß die Untertunnelung der Linden nunmehr praktisch in Angriff genommen werden kann. Die südliche Tunnelmündung wird nach dem endgiltig angenommenen Entwurf auf dem freien Platz am Festungsgraben, gegenüber der Ostseite des Opernhauses, erstehen. Es wird dann angängig sein, alle Straßenbahnen nach dem Tunnel durch die Französische Straße und die Straße hinter der katholischen Kirche zu führen. Dadurch wird das trotz aller Anstrengungen noch immer stellenweise lahmgehende Berliner Verkehrswesen einen großen Schritt vorwärts kommen. Freilich wird man mit V a t e r B l ü c h e r s E i n s p r u c h zu rechnen haben. Der steht dort auf seinem „Ofen“ — der einschlägige Berliner Witz über das Postament lautet: Blücher zieht seinen Säbel und sagt: „Uff meinen Ofen kommt mir keener ruff, ich habe selber kaum Platz druff!“ —, just auf der zukünftigen Trace des Lindentunnels und muß daher vorübergehend disloziert werden. Ich prophezeie, daß Marschall Vorwärts zu gegebener Zeit den gleichen Situationseindruck haben wird, wie einst auf der Walstatt bei Katzbach, wo auch alles „unten durch“ ging. Vielleicht bestimmt ihn das, von seinem Anliegereinspruch abzusehen. Schließlich wird Vater Blücher ja doch, wenn der Tunnel erst fertig ist, auch wieder „drüber weg“ sehen! . . .

worden. So glutvoll auch der Kuß gewesen sein mag, die Temperatur in den Ausstellungsräumen war es nicht, und ein Besucher der Ausstellung, der kurz darauf den Raum betrat, konnt edeutlich auf dem über dem Bilde befindlichen Glase — die festgefrorene Spur des Kusses entdecken. Man forschte nach dem Kußattentäter und konnte ihn ermitteln, und der gefrorene Kuß konnte so zwischen den Lippen der Angebeteten und ihrem Anbeter zu einem lebendigen auftauen.

So kann auch der „einseitigste" Kuß schwere Folgen haben, was allen zur Warnung dienen mag.

Die guten Freunde.

Von Otto Promber.

(Nachdruck verboten.)

In Kairo lebte einmal ein Kramhändler, namens Ben Saïde. Dieser hatte eines Tages das Unglück, von drei guten Bekannten angeborgt zu werden. Gleich am frühen Morgen kam ein Teppichhändler. „Höre," meinte dieser, „mir fehlen gerade zwei Pfund Sterling, die ich an einen reichen Engländer abzuliefern habe, der mir seine getragenen Kleider verkaufte. Da ich nun weiß, daß du ein wahrer Freund bist, der auch im Notfalle aushilft, bitte ich dich, mir doch bis zum ersten Tage des nächsten Monats genannte Summe zu leihen."

„Ei, freilich!" meinte der gute Ben Saïde, „der wäre ja ein schlechter Freund, der sich in solchen Fällen nicht bewährte! Hier hast du die zwei Pfund Sterling, welche du brauchst; wenn du sie mir nur zu Anfang des nächsten Monats zurückgibst!"

„Gewiß, gewiß!" sagte der Teppichhändler, „jeder braucht sein Geld, und du erhältst die Summe pünktlich zurück. Habe Dank, und Allah sei mir dir!"

So hätten wir nun einmal wieder einem Menschen beigestanden oder ihm doch ermöglicht, ein Geschäft zu machen. Denn ich wette meinen Kopf mit, daß der schlaue Teppichhändler das Doppelte aus den Kleidern herausschlägt. Mich freut's, daß ich bewiesen habe, ein wahrhafter Freund zu sein! So oder ähnlich dachte unser hilfreicher Ben Saïde.

Doch kaum war er fort, so kam auch schon der zweite Bittsteller.

„Allah sei mir dir!" meinte dieser, „aber ich komme heute mit einer Bitte. Du bist doch mein Freund, nicht wahr?"

„Ich denke doch, lieber Jakub!"

„Nun denn, so höre! Ich erwarte Freunde und brauche einen Armleuchter. Könntest du mir nicht deinen silbernen Armleuchter leihen?"

„Von Herzen gern! — Hier ist der Leuchter!"

„Habe Dank; am ersten Tage des nächsten Monats erhältst du ihn wieder zurück."

Doch kaum war dieser zweite Freund fort, als auch schon ein dritter vorsprach und um eine Melone bat. „Du erhältst sie sobald als möglich wieder," sprach der Mann, „übrigens — es ist ja nur eine Melone!"

„Ja, es ist nur eine Melone," wiederholte der Kramhändler, konnte aber nicht unterlassen, zu denken: Und wenn es nur eine Melone ist! Aber sie kostet mich mein Geld. Geht es so weiter, so wird es nicht gar lange dauern, und ich habe nicht einmal eine Melone mehr übrig! — — —

Die Tage vergingen, und jeder Tag kostete Geld. Aber der Kramladen brachte nur wenig ein. Es war daher unserm Ben Saïde nicht zu verdenken, daß er recht übler Laune war, als der neue Monat, aber keiner von den drei Schuldnern kam. Als sich nun auch am zweiten und dritten Tage kein guter Freund blicken ließ, konnte es unser Kramhändler doch nicht länger aushalten und suchte seine Schuldner auf. Der erste, dem er die zwei Pfund Sterling geliehen hatte, zeigte sich recht ungehalten und meinte: „Du mahnst mich? Bist du denn mein Freund oder nicht? Ich darf doch erwarten, daß du dich geduldest!"

Der zweite war noch ungehaltener. „Na, mein Lieber," rief er, „glaubst du vielleicht, ich reiße dir mit deinem silbernen Armleuchter aus? Aber so ist es, wenn man sich nur mal etwas geborgt hat!"

Der dritte aber war der ungehaltenste. „Hätte ich die Melone da," rief er, „ich würfe sie dir an den Kopf zum Lohn dafür, daß du mich darum mahnst! Bist mir ein sauberer Freund!"

Unser guter Ben Saïde ging wie ein begossener Pudel heim und dachte darüber nach, ob er denn wirklich ein so schlechter Freund ist.

Doch da sein Handel von Tag zu Tag schlechter ging, verging ihm recht bald dieser Gedanke, und mit aller Spannung erwartete er seine Schuldner. Und als wieder ein neuer Monat da war, machte sich unser Ben Saïde abermals auf, seine „Schuldfreunde" aufzusuchen, um ihnen ans Herz zu legen, daß es die erste Mannespflicht sei, Wort zu halten und seinen Verbindlichkeiten gewissenhaft nachzukommen.

Doch der erste Freund, den er aufsuchen wollte, war nach Alexandrien übergesiedelt. Was blieb Ben Saïde übrig? Er mußte für die Dauer eines Tages seinen Kramladen schließen und sich nach Alexandrien begeben. Als er aber dort bei seinem Freunde vorsprach, zuckte dieser einfach die Achseln und meinte: „Ich hab's nicht! Bei Allah, dem Allwissenden, ich hab's nicht! Und wenn ich's nicht hab', kann ich's natürlich auch nicht geben! Und wenn ich's nicht gebe, wirst du eben noch ein Weilchen warten müssen. Denke daran, daß ich dein Freund bin, und gib dich also zufrieden!"

„Das ist leicht gesagt!" rief Ben Saïde. „Ich hab's nicht — ich hab's nicht! — und damit bist du einfach fertig! Wer entschädigt mich aber für die Reise — für die Kosten — für die Mühe?"

„Doch nicht etwa ich?" lachte der Teppichhändler spöttisch. „Fürwahr! Eine liebe Seele, die den Freund besucht, und ihn gleich um Bezahlung der Reisekosten ersucht! Ei, ei, Ben Saïde!" —

Trostlos und verzagt kehrte unser armer Händler nach Kairo zurück, wo er abends todmüde, bestaubt und durchgequält anlangte. Doch da er gerade in der Nähe dessen war, dem er den silbernen Leuchter geliehen hatte, klopfte er auch bei diesem an. Aber hier erging's ihm noch schlimmer. „Ich habe den Leuchter als Pfand weitergegeben, da es mir an Geld fehlte," hieß es; „nun, wir kennen uns wohl schon lange genug, daß du dich geduldest, bis ich ihn dir zurückbringe!" Ben Saïde, der schon mit so trüben Erfahrungen heimgekehrt war, wurde darob nicht wenig verstimmt.

„Der kostbare Leuchter ist ein altes Erbstück meines Vaters, und deine Mitteilung, daß du ihn in fremde Hände gegeben hast, berührt mich recht unangenehm," meinte er, „daß du auch so leichtsinnig mit dem Eigentum anderer Leute umgehst!"

„Was?" schrie jetzt der Freund, der den Beleidigten spielte, „du machst mir Vorwürfe wegen des Leuchters? Wie, wenn ich ihn nun verkauft hätte? Warum leihst du mir ihn, wenn du ihn wie deinen Augapfel behütest?!"

„So!" schrie da Ben Saïde, „das sagst du schließlich? Nun habe ich ja deinen Charakter erkannt!" — Ein Wort gab das andere, und zuguterletzt mußte sich unser Gläubiger nun in acht nehmen, daß er von dem Freunde Jakub nicht noch Prügel bekam.

So begab sich denn Ben Saïde zum dritten, dem er die Melone geliehen hatte. Als er jedoch sein Begehren vorbrachte, erging's ihm noch ärger, als beim zweiten. — Da erfaßte unsern sonst so milden Ben Saïde ein höllischer Zorn. „Glaubst du," rief er dem unverläßlichen Mann zu, „ich lese mir die Melonen auf der Straße auf? Und leuchtet dir nicht ein, daß ein anständiger Mensch das zurückgeben muß, was er entliehen hat, und wenn es eine Muschel wäre?! — O, ich törichter Mann, wie konnte ich nur diesen Halunken aushelfen! Sind sie es wert? Sind sie nicht voller Ränke und Betrugs? Bei Allah, da leiht man aus, um nichts wiederzubekommen, und erhält womöglich Vorwürfe, ganz abgesehen von allen Kosten, allen Kraft- und Zeitverlusten!"

Doch der Melonenfreund nahm den Ausbruch dieses doch sehr begreiflichen Zornes schlecht auf, packte unseren Ben Saïde einfach am Kragen und warf ihn die steile Treppe hinunter, daß dieser das Genick brach.

So geschehen in Kairo! — Und anderswo?? — —

Das Vermächtnis.

Skizze von Georg Persich.

(Nachdruck verboten.)

Man wußte nicht, wie groß Jasper Collins Vermögen war, aber man schätzte es auf etwa zweihundert Millionen. Es konnte freilich noch größer sein, denn der Alte spekulierte noch immer mit Glück und verbrauchte für sich keine zehntausend Dollar das Jahr. Er war weib- und kinderlos und ein Mann von einfachster Lebensführung. Da sorgten schon die überschüssigen Zinsen für einen hübschen Kapitalzuwachs.

An einem naßkalten Tage kam Mr. Collin von seinem gewohnten Spaziergange erkältet zurück. Er nieste, hustete und mußte sich nach wenigen Stunden, als ihn ein Fieberschauer schüttelte, ins Bett legen.

Henry, sein alter Diener, brachte ihm warme Getränke; aber es wurde nicht besser, sondern zusehends schlimmer. Und in der achten Stunde befahl Jasper Collin, daß der Advokat geholt werde, der nebenan an der Ecke der Palmer Street wohnte. Wenn dieser verhindert sei, der nächstwohnende. Er habe Eile.

Die Uhr hatte noch nicht acht geschlagen, da war der Advokat schon zur Stelle, ein junger Mann mit klugem, energischem Gesicht.

„Nehmen Sie einen Stuhl und setzen Sie sich zu mir," sagte der Millionär mit heiserer Stimme. „Ich möchte etwas anordnen für den Fall, daß die Schwäche, die mich gepackt hat, stärker ist, als ich hoffe. Vielleicht kriege ich sie unter; aber man kann ja nie wissen! Und da will ich doch lieber einiges ins Reine bringen."

„Haben Sie noch keine letztwillige Verfügung getroffen?"

Collin verneinte.

„Sind Sie denn ohne Anverwandte, Mr. Collin?"

Das Gesicht des Kranken verzog sich zu einer Grimasse:

„Kann's nicht sagen, ob noch welche leben. Habe seit vierzig Jahren nichts mehr von ihnen gehört —" Der Husten hinderte ihn am Weitersprechen. Als er wieder zu Atem gekommen war, stieß er wieder hervor: „Die sollen auch nichts haben! Keinen Penny!"

„Da ist es ihm also doch nicht gleichgiltig, was aus seinem Gelde wird!" sagte sich der Anwalt. — „Und wen beabsichtigen Sie zum Erben einzusetzen?" fragte er nach einer Pause.

„Ich werde alles wissenschaftlichen und gemeinnützigen Anstalten vermachen. Bei denen ist's doch am besten aufgehoben. Notieren Sie, bitte!" Und als der Advokat schreibfertig war: „Zehn Millionen der hiesigen Universität! Je zehn Millionen der Howard- und World-Bibliothek! Fünf Millionen dem Grant Hospital — — aber so kommen wir nicht zu Ende! Verdoppeln Sie jede Summe! Nun zählen Sie zusammen. Wieviel?

„Siebzig Millionen!"

„Ich habe aber dreihundert! Ein schönes Stück Geld, wie? Sieht hier garnicht danach aus! Bin aber nie ein Freund von Luxus und Verschwendung gewesen. War's von Hause aus nicht gewohnt und hab's später nicht gelernt. Wollte blos immer mehr Geld verdienen, eine Million nach der anderen!" Er stöhnte laut und schmerzlich. „Jetzt reißt und sticht es schon in allen Gliedern, auch im Rücken! Der Henry könnte doch zu einem Doktor laufen!"

Der Advokat beauftragte den Diener, sofort einen Arzt zu rufen, und nahm dann wieder seinen Platz am Bette Jasper Collins ein.

Der lag keuchend und nach Luft ringend da, und die Nase sah schon recht spitz aus den Kissen hervor. Der Anwalt glaubte, daß es ratsam sei, die Willenserklärung zu beschleunigen.

„Über siebzig Millionen haben Sie verfügt," sagte er, „möchten Sie nicht doch auch etwaige Verwandte mit Legaten bedenken? Meldet sich keiner, kann ja eine andere Zuweisung des Geldes erfolgen. Man könnte — — —"

„Nein!" unterbrach ihn Collin scharf. „Meine Verwandten haben zu elend an mir gehandelt. Ihretwegen bin ich so früh in die Welt hinausgewandert, und keinen Segenswunsch, nur Spottreden haben sie mir auf die Reise mitgegeben."

„Wenn Sie das Thema aufregt, wollen wir es fallen lassen."

„Es regt mich sonst nicht auf!" meinte Collin. „Kümmere mich den Pfifferling um Vettern und Basen! Aber haben sollen sie nichts. Es war zwar nicht mein Unglück, daß sie mich aus ihrem Neste hinausgejagt haben; ich hab's ja wahrgemacht, was ich ihnen damals zugeschrien: „Reich will ich werden! Millionär, hundertfacher Millionär! Und dann werde ich an euch und ihr sollt an mich denken!" Das gab ein Gelächter! Aber heute kann ich lachen, ich — — —" Wieder brachte ihn der bösartige Husten zum Schweigen.

„Zum Lachen hättest du gerade heute keine Veranlassung!" dachte der junge Anwalt. „Und zum Rachenehmen dürfte es wohl für immer zu spät sein!"

Jasper Collin richtete sich mit Anstrengung auf. „Geben Sie mir ein Blatt Papier! Ich werde aufschreiben, wie es sein soll! Sie können's dann gleich ausarbeiten, und ich setze meinen Namen darunter."

Berliner Geldadel.

Plauderei aus der Reichshauptstadt.

Berlin, im Januar.

„Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht, dem mexikanischen Generalkonsul in Berlin, Teilhaber des Bankhauses S. Bleichröder daselbst, Albert Joseph Aloysius Blaschke, den Adel zu verleihen."

So hat der preußische Staatsanzeiger kürzlich der Welt verkündet und damit bestätigt, was man sich im Westen Berlins schon seit Monaten erzählte. Bereits im Frühjahr sprach man in der Tiergartenstraße und am Kurfürstendamm davon, daß des Kaisers Regierungsjubiläum dem letzten noch bürgerlichen von den vier Eigentümern des Bankhauses S. Bleichröder ein Adelsdiplom bringen würde. Herr Albert Blaschke war nicht der einzige Berliner Millionär von kaufmännischem Beruf, dem man solche Ehrung zum 16. Juni 1913 voraussagte. Und es mag eine ganze Reihe von schmerzlichen Enttäuschungen gegeben haben, als nur einige verdiente alte Militärs und Staatsbeamte an diesem Tage unter die Zahl der preußischen Edelleute versetzt wurden. Ohne Absicht geschah das schwerlich. Es sollte wohl zum Ausdruck gebracht werden, daß die preußische Monarchie sich noch immer auf ihre beiden alten Grundpfeiler stützt: ein tapferes Offizierkorps und ein musterhaftes Beamtentum. Handel und Industrie haben Preußen nicht groß gemacht, sondern sich erst im Schutz und Schatten seiner Größe zu ihrer heutigen Blüte zu entwickeln vermocht.

Der plutokratische Charakter des Jahrhunderts, in dem wir leben, kennzeichnet sich in Berlin durch die Tatsache, daß auch hier allmählich, wie schon früher in Wien und Paris, ein Geldadel entstanden ist, von dem man vordem nichts wußte. Gewiß, auch vor Gründung des Reiches kam es hin und wieder vor, daß ein Berliner Bankier den Adel erhielt, ohne Rücksicht auf seinen Glauben und seinen Ursprung. Aber das waren vereinzelte Ausnahmen. Von einem Geldadel konnte im alten Berlin schon deshalb keine Rede sein, weil hier wie im übrigen Preußen die frisch geadelten Kaufmannsfamilien gewöhnlich so rasch wie möglich jede Erinnerung an ihre Abkunft zu verwischen bemüht waren. Die Firma ward bald veräußert, die Söhne traten in exklusive Studentenkorps, wurden Reserveoffiziere in vornehmen Regimentern, die Töchter heirateten adlige Leutnants oder Assessoren. In zwanzig Jahren sog der alte Land-, Militär- und Beamtenadel diesen neuen Adel vollkommen auf.

Die Stunde der Geburt des Berliner Geldadels schlug erst, nachdem aus der stillen Residenz der preußischen Könige die Hauptstadt des jungen deutschen Reiches geworden und der Strom der Fünf Milliarden-Kriegsentschädigung aus Frankreich zu uns geflossen war. Am 8. März 1872 wurde der Mann, der dem Fürsten Bismarck bei den Verhandlungen über die Höhe und die Zahlungsweise der Milliarden als Sachverständiger zur Seite gestanden hatte, der Geheime Kommerzienrat Gerson Bleichröder, in den Adelstand erhoben. Gerson von Bleichröder ist der eigentliche Begründer des modernen Berliner Geldadels. Am selben Tage wie er wurde auch der Geheime Kommerzienrat David Hansemann, der erste Geschäftsführer der Diskonto-Gesellschaft, geadelt. Doch dessen Stellung innerhalb der Berliner Gesellschaft war eine ganz andere als die des „alten Bleichröder". Als Sohn eines ehemaligen Finanzministers, als Schwager des Gesandten von Kusserow hatte David von Hansemann nicht erst um eine Position in den Berliner Salons zu kämpfen. Sein Verkehr wurzelte viel mehr im sogenannten Geheimratsviertel als in Finanzkreisen. Auch im Äußern glich er eher einem behäbigen hanseatischen Senator, während der kleine, hagere Bleichröder mit dem vorgestreckten, scharfgeschnittenen Vogelkopf der ausgeprägte Typ des fixen und kühnen Börsianers war.

Ein zweites wichtiges Datum in der Geschichte des Berliner Geldadels ist der 5. Mai 1888 gewesen, der Frühlingstag, an dem der todsieche Kaiser Friedrich im Charlottenburger Schlosse eine Anzahl von Adelsverleihungen vollzog, die zum großen Teil Kaufleuten und Bankiers zugute kamen. Unter ihnen war auch der Geheime Kommerzienrat Franz Mendelssohn, der damit die Aera der den Nachkommen Moses Mendelssohns widerfahrenen Nobilitierungen — sie blühen gegenwärtig in drei adligen Linien — eröffnete.

Und dann brach mit der Regierung Wilhelms II. eine Periode an, die dem Aufstieg des Geldadels ungeheuer günstig sein mußte. Zunächst gestaltete der neue Herrscher seinen Hof, der unter seinem greisen Großvater etwas still und eintönig geworden war, glänzender und prunkvoller. Infolgedessen wurde die Teilnahme am Hofleben kostspieliger. Der Reichtum trat in erfolgreichen Wettbewerb mit Geburt und Stammbaum. Das Ende dieser Entwicklung — denn sie ist wirklich, mit dem Siege des Reichstums, beendet — spiegelt sich am deutlichsten in der wenig bekannten Tatsache wieder, daß kürzlich ein schlesischer Magnat die ihm nahegelegte Anregung, sich auf einem leerstehenden Grundstück in der Wilhelmstraße einen Palast bauen zu lassen, ablehnte, indem er unumwunden erklärte, er und seine Standesgenossen hätten weder die Lust noch die Mittel, mit den Edelleuten von gestern in Berlin zu konkurrieren.

Je mehr der wirtschaftliche Aufschwung Deutschlands zunahm und wirtschaftliche Fragen in den Vordergrund der Politik traten, je enger die Interessengemeinschaft zwischen Großbanken und Großindustrie wurde, umso leichter konnte der Geldadel sich in Berlin befestigen. An der Deutschen Bank sehen wir die Direktoren Georg Siemens, Rudolf Koch und Arthur Gwinner, einen nach dem anderen, den Adel erlangen, und nachdem Dr. Paul Schwabach neben Hans und James von Bleichröder an die Spitze des Hauses S. Bleichröder getreten war, dauerte es nicht lange, bis sich auch ihm das Wörtchen „von" zwischen Vor- und Zunamen schob.

Kaiser Wilhelm II. hat mit Einsetzung seiner eigenen Persönlichkeit verstanden, es den Männern mit den riesigen, achtstelligen Vermögensziffern zur Ehrenpflicht zu machen, daß sie ihren Reichtum, wenn die Gelegenheit es gebietet, in den Dienst der Allgemeinheit stellen. Sie müssen die Hand öffnen, so oft es gilt, große wissenschaftliche Stiftungen ins Leben zu rufen, Erfindungen auszubauen, Kunstschätze dem Vaterlande zu sichern. Wie können sie widerstehen, wenn der Kaiser ihnen seine Wünsche erklärt und ihre Hilfe erbittet?

Wenn aber die Männer aus- und eingehen beim Kaiser, mit ihm im Klub, bei den Kieler Regatten an einem Tisch sitzen, ist es da nicht begreiflich, daß auch die Frauen zu Hof möchten? Dazu ist der Adel in Preußen Vorbedingung. Man schätzt die Gesuche um Verleihung des Adels auf viele hunderte im Jahr, und die meisten davon sind imgrunde Gesuche um Verleihung der Hoffähigkeit.

So hat sich, nach und nach, eine Veränderung in den gesellschaftlichen Zuständen Berlins vollzogen, die beklagen kann, wer an den Überlieferungen der Vergangenheit pietätvoll festhält, vor der es aber unklug wäre, die Augen verschließen zu wollen. Es nutzt auch nichts mehr, sich ihr entgegenstellen zu wollen. Einen Ausweg hat man zu finden versucht, indem man den Bank- und Kaufherren, die adlig werden möchten, die Bedingung auferlegt, zuvor ein Fideikommiß, womöglich in den Teilen der Monarchie, wo das Deutschtum für bedroht gilt, zu gründen. Um Berlin herum sind längst viele Güter, die Jahrhunderte lang die Sitze alter märkischer Adelsgeschlechter waren, das Eigentum des jungen und jüngsten Geldadels, und wenn Theodor Fontane aus dem Grabe auferstände, um seine prächtigen „Wanderungen durch die Mark Brandenburg" bis auf die Gegenwart fortzuführen, — er müßte, statt von Fehrbellin und Roßbach, von Hochkirch und Lützen, von der Hochkonjunktur in der Eisenindustrie, von russischen Geldgeschäften und von mexikanischen Anleihen erzählen . . . .

Dr. A. v. Wilke.

Und er schrieb mit steifen Buchstaben und machte große Zahlen. Dabei murmelte er vor sich hin: „Ich werde mein Wort halten, werde an sie und sie sollen an mich denken!“ Und laut sagte er: „Ich setze für jeden, der nachweisen kann, daß er mit mir verwandt ist, ein Legat aus. Er muß nach meinem Tode aber selbst hierher kommen und es gegen eigenhändige Quittung in Empfang nehmen. Fünf Dollars, fünf ganze Dollars für jeden! In dem Aufruf, der zu erlassen ist, darf diese Riesensumme nicht genannt werden, sonst würde wohl keiner die Reisekosten daran wenden!“

Der Advokat machte eine Geberde des Unwillens. „Ich möchte Ihnen doch abraten, derartiges zu bestimmen,“ erklärte er nicht ohne Schärfe. „Sie sind nicht verpflichtet, großmütig zu sein; aber was Sie vorhaben, ist doch gar zu sehr das Gegenteil von Großmut!“

„Sehr wahr, ich bin ganz Ihrer Meinung!“ spottete der Millionär. „Aber Sie waren es doch, der mich an die Verwandtschaft erinnerte! Wie ich mich ihr gegenüber zu verhalten habe, muß ich besser wissen als Sie! Was ich auf der einen Seite an Großmut fehlen lasse, tue ich auf der anderen zehnfach. Lesen Sie, was hier steht! Ich habe der Wissenschaft, den Armen und Kranken mit vollen Händen gegeben.“

Ein Blick auf den Zettel belehrte den Anwalt, daß dem so war; und er erreichte nur noch, daß Jasper Collin den Verwandten, die sich um das Legat bewerben würden, die Reisekosten bewilligte, weil sie darauf wohl von rechtswegen Anspruch hätten. Zu einem weiteren Zugeständnis war er nicht zu bewegen.

Der Advokat war schon bei der Niederschrift des Testaments, da hatte Collin aber doch noch etwas zu ändern.

Den Blick zur Decke gerichtet, sprach er: „Glauben Sie, daß man mir für die Wohltaten, die ich Tausenden erweise, danken, daß es heißen wird: Der alte Jasper Collin war doch ein guter Kerl!?“

„Nach Dank darf man nicht fragen,“ entgegnete der Anwalt ausweichend; denn es widerstrebte ihm, etwas zu bejahen, was er auch nicht sicher wußte.

„Man muß nicht nach Dank fragen!“ wiederholte der Millionär leise. „Aber wenn man nicht nur von seinem Vermögen, sondern auch von seinem Leben die letzte Bilanz zieht, will's einem doch nicht gefallen, wenn da ein Posten ganz fehlt. Man fühlt sich einsam und weiß nicht recht, wozu man eigentlich auf der Welt war! Es kommen zu einem die Geister Servoges*) und zeigen, wie es hätte sein können und sein müssen. Aber nicht alle sind so glücklich wie Servoge, der Zeit hatte, sich noch auf etwas Besseres zu besinnen. Mein Gespräch stört Sie bei der Arbeit? Ich bin schon wieder still. Wollte Ihnen nur noch aufgeben, weil ich Vertrauen zu Ihnen habe: Stellen Sie einige hunderttausend Dollar zurück, und verwenden Sie die nach meinem Tode, wie ich sie nach Ihrer Überzeugung verwendet haben würde, wenn ich's noch gekonnt hätte. Findet sich kein Anlaß dazu, so schlagen Sie den Betrag zu einem der anderen Vermächtnisse!“

Ein älterer Herr trat mit behutsamen Schritten ins Zimmer.

„Der Doktor!“ seufzte Jasper Collin. „Gottlob, daß wir mit dem Testament fertig sind! Der hätte mir kaum noch Frist dazu gegeben!“

Damit tat er dem Doktor aber Unrecht; denn Collin starb erst nach sechsunddreißig Stunden. Und das Testament hatte er noch bei klarem Bewußtsein und mit fester Hand unterschrieben.

Er wurde begraben, das Testament eröffnet und auch der Bestimmung entsprochen, wonach an etwaige Verwandte die Aufforderung erging, sich zu melden.

Es meldete sich aber niemand.

Ein halbes Jahr war vergangen, da wurden dem Anwalt durch die Post fünf Schillinge zugesandt, und eine Katharina Humphry schrieb ihm das folgende:

„Lieber Herr! In der Zeitung habe ich gelesen, daß in Ihrer Stadt ein Jasper Collin verstorben ist, der, wie ich, aus Douchester gebürtig war. Auch nach dem Geburtsjahr muß es mein Jugendfreund Jasper sein, der nebenan bei uns wohnte, bei seinen Verwandten, weil seine Eltern das Zeitliche gesegnet hatten, als er noch ganz klein war. Und er und ich, wir sind zusammen in dieselbe Schule gegangen und waren auch nachher immer freundlich zu einander. Und damit komme ich auf das, was ich Ihnen schreiben wollte. Einmal sah ich in einem Schaufenster einen schönen Ring, und ich hatte noch keinen und hätte doch so gern einen gehabt, wie andere Mädchen. Fünf Schilling sollte er kosten. Das war zu teuer für mich, denn wir waren arm. Und ich ging jeden Tag an dem Schaufenster vorbei und sah den Ring an, und mein Wunsch, ihn zu besitzen, wurde immer größer. Und eines Tages stand Jasper Collin neben mir und fragte mich, was mir von diesen schönen Sachen denn so gefiele. Und da sagte ich ihm, daß es der Ring sei. Er wollte ihn mir schenken. Ich war dagegen, aber er kaufte ihn mir doch für fünf Schillinge, die er sich erspart hatte. Wie ich mich gefreut habe! Jasper mußte mir jedoch versprechen, daß er von mir die fünf Schillinge wieder nehmen würde, wenn ich sie beisammen hätte. Bis dahin sollte der Ring sein Eigentum bleiben, und ich wollte denken, er habe ihn mir nur geliehen. Siebzehn Jahre war ich alt, und da ist man noch recht kindisch. Und nun bin ich alt und krank, aber ich erinnere mich noch an alles genau, weiß auch noch, wie Jasper Collin zu uns kam und erzählte, er habe sich mit seinen Verwandten überworfen und wolle übers Meer und ein reicher Mann werden. Es tat mir sehr leid, daß er fort wollte. Er ging, und ich habe nur einmal einen Brief von ihm bekommen, dann keinen mehr. Und nun soll er tot sein! Den Ring habe ich noch, er gehört noch Jasper; aber ich möchte ihn nun doch erst recht behalten als Andenken. Deshalb schicke ich die fünf Schillinge, die Sie, lieber Herr, schon an den gelangen lassen werden, der ein Anrecht darauf hat. Die aus seiner Familie hier noch waren, sind alle gestorben; sonst würde ich denen das Geld geben. Verwenden Sie es, wenn nicht anders, zu Blumen für Jaspers Grab. Seine Lieblingsblume war Reseda; die nehmen Sie, bitte! Ich danke Ihnen auch von Herzen für die Mühe!“ —

Das war mit ungelenker, zittriger Hand geschrieben.

Der Advokat las es mehrere Male und glaubte dann zu wissen, wem er das letzte Vermächtnis des Millionärs überweisen müsse. Er war überzeugt, daß Jasper Collin seinen Entschluß gebilligt hätte.

*) Aus einer Geschichte Charles Dickens.

Mannigfaltiges.

(Ein braver Kanonier.) Ein Kanonier der Garnison in Swinemünde hat seine ihm von Muttern daheim vom häuslichen Schlachtfest zugeschickte Wurstsendung in die Redaktion der „Swinemünder Zeitung“ gebracht mit der Bitte, sie der verwaisten Familie des ertrunkenen Fischers Gamradt zu überweisen.

(Die polnische Piastenkrone?) Der Bischof von Krakau erhielt kürzlich eine Sendung, worin sich die polnische Piastenkrone nebst Dokumenten über ihre Echtheit befand. Die Sage behauptet, der Domherr Kolattaj habe seinerzeit die Krone an sich genommen und sie dem Bürgermeister von Przemysl übergeben. Seit der Zeit befand sie sich in der Obhut seiner Familie. Da die eingesandte Krone nur mit Opalen geschmückt ist, während die ursprüngliche wertvolle Edelsteine enthielt, nimmt man an, daß die Steine in der Zwischenzeit herausgebrochen wurden. — Die Angelegenheit bedarf jedenfalls noch der weiteren Aufklärung.

(Von der Mode. — Übergangshüte.) Kaum sind Weihnacht und Neujahr vorüber, so melden sich schon, wie die „N. G. C.“ schreibt, die ersten Frühlingsboten der Mode, — die „Übergangshüte“. Sie sind meist noch dunkel gehalten, aber etwas größer als die Winterhüte und sitzen, der neuesten Frisur entsprechend, nicht mehr so tief im Nacken. Hauptsächlich wird für sie Moireestoff oder breites Moireeband verwendet, und zwar schwarz, dunkelblau oder tiefbraun. Zur Garnitur dient eine seitlich angebrachte, manchmal auch ringsumgelegte, hochstehende Rüsche oder ein Tüllvolant, der breiter sein muß als die Krempe und einige Ähnlichkeit mit einem Heiligenscheine hat. Vornehm wirkt ein ganz gerade in die Höhe gerichteter Paradiesreiher oder ein sehr lang und graziös gebundener Kronenreiher in der Farbe des Hutes. Auch Übergangshüte ganz aus Tüll sind sehr beliebt, sowie Hüte aus feinstem Reisstroh, die ganz schief auf dem Kopf sitzen, da die mit bunten Blumen aus Samt und Seide benähte Krempe seitlich hochgebogen ist. Das Eigenartige all dieser Hüte besteht eben darin, daß sie so hoch wie möglich getragen werden . . . . ugc.

Humoristisches.

(Salzwasser.) „Ist Salzwasser der Gesundheit zuträglich?“ — „Nicht immer! Einem Bekannten von mir hat es ernstlich geschadet.“ — „In welcher Weise?“ — „Er ertrank darin!“

(Die schlaue alte Frau.) Eine alte Frau kam kürzlich in den Laden eines Optikers und ließ sich einige Brillen vorlegen. Sie wählte eine derselben und fragte nach dem Preise. „Fünf Mark,“ war die Antwort. — „Und was kostet sie ohne Futteral?“ — „Ich kann sie nicht unter 4,90 Mark verkaufen,“ sagte der Optiker, der soviel wie möglich profitieren wollte. — „Rechnen Sie denn nicht mehr als 10 Pfennige für das schöne Futteral?“ fragte die Frau. — „Nein,“ entgegnete der Geschäftsmann, „das Futteral ist nicht mehr wert als 10 Pfennige.“ — „Das ist ja wunderschön!“ sagte die alte Dame mit einem Seufzer der Erleichterung. „Ich wollte eigentlich nur ein Futteral für meine Brille kaufen, da ich das alte verloren habe.“ — Damit legte sie 10 Pfg. auf den Ladentisch und ging mit dem Futteral ihres Weges, bevor noch der bestürzte Optiker ein Wort der Erwiderung gefunden hatte.

(Entweder — oder!) „Liebe Marie,“ sagte Adolf resigniert, „mir soll es gleich sein. Ich überlasse dir darüber die Entscheidung, ob wir bleiben oder ziehen. Aber eins von beiden muß sein: entweder mußt du dein Postkartensammeln aufgeben, oder wir müssen eine größere Wohnung nehmen!“

Gedankensplitter.

Das Glück liegt im Geschmack, nicht in der Sache; und der Besitz dessen, was man selbst gerne hat, nicht dessen, was andere gern haben, macht glücklich.

F. de la Rochefoucauld.

Das Leben soll die Erde sein,
Darin die Weisheit Wurzel schlägt;
Und pflanzt ihr drin den Kern nicht ein,
Wächst auch kein Baum, der Früchte trägt.

Berliner Börse, 16. Januar 1914

Die Rubrik in Cursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

1 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q_1 quartaliter 1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q_2 do. 1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q_3 do. 1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl Gold: 2 M., Währ.: 1,70. 1 Kr. 0,85 — 7 fl südd.: 12. — 1 fl holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Peso: — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.
Berlin. Bankdiskont 5%, Lombardzinsfuß 6%. Privatdiskont 3⅛%.
Nachdruck verboten.

Von den über pari rückzahlbaren Obligationen sind die mit 101, 102, 103, 104 oder 105 rückzahlbaren entsprechend mit 1, 2, 3, 4 oder 5 bezeichnet.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.			
Dt. Rchs.Sch	a	4	100.00bG
do. 1.4.15	d	4	99.70b
do. 1.5.16	a	4	99.30bG
Dt.Rchs-Anl.	v	4	97.70bG
do. do.	v	3½	85.50bG
do. do.	v	3	75.80bG
Pr.St.Schatz	d	4	99.70G
do. 1.4.15	d	4	99.30B
do. 1.5.16	a	4	99.30B
do. 1.5.17	d	4	98.30bG
Prss. ks.Anl.	v	3½	85.50bG
do. do.	v	3	75.75bG
do. do.	v	4	97.70bG
do. Staff.A.	d	4	88.60bG
Bayer.Anl 18	e	4	96.50G
do. uk. 15	e	4	96.50G
do. ak. 30	e	4	96.75bG
do. do.	v	3½	82.80G
Brem.Anl.99	v	3½	82.90G
do. 96	d	3	73.25G
Cassel Ldkr.	c	3½	85.50G
Hambg.St.R.	b	3½	85.60G
do. 1907	d	4	97.00G
do.am. 1900	a	4	97.00G
do.do.87/04	v	3½	—.—
do.do.86/02	v	3	78.50b
Sächs.Stsrt.	v	3	76.10G
Württ St.u21	d	4	—.—
do. 81/83	v	3½	—.—
Renten-Briefe			
Hannoversch.	d	4	95.20b
do.	v	3½	85.30G
Kur-u.Neum.	d	4	95.30G
do.	v	3½	85.00b
Pommersch.	d	4	95.60b
do.	v	3½	85.00b
Posensche	d	4	95.25G
do.	v	3½	85.40G
Preussische	d	4	95.10b
do.	v	3½	85.00b
Rhein.-Westf	d	4	95.20b
do.	v	3½	85.30G
Sächsische	d	4	95.10b
Schlesische	d	4	96.10G
do.	v	3½	85.75G
Schlsw Holst	d	4	95.10b
do.	v	3½	85.00G
HannPXVXVI	d	4	—.—
do. IX	e	3½	—.—
do. VII VIII	d	2	—.—
Ostpr.Pr.Obl	a	4	93.75bG
do. do.	a	3½	83.10G
Pomm.Pr.Anl	d	3½	—.—
Posen. do.	a	4	93.75bB
do. do.	a	3½	83.20G
do. do.	a	3	—.—
Rhpr. XX XXI	v	4	95.80G
do.XXII XXIII	a	3½	92.50G
XXIV-XXIX	v	3½	85.40G
do. IX XI XIX	a	3	82.10G
WstfPr15 16	v	4	95.10G
do. IV	d	3½	85.90G
do. II III IV	d	3½	83.40bG
do. II	d	3	82.00G
Stadt-, Kreis- etc. Anleih.			
Altona	v	3½	90.25G
Barmen 01	c	3½	88.10G
do.1907u18	b	4	94.60G
Berlin 04 II	a	4	96.70B
do. 82 98	v	3½	88.40b
do. 1904 I	d	3½	88.20B
do.St.Syn.99	a	4	—.—
do.99,04,05	a	3½	83.50G
Breslau 91	a	3½	—.—
Bromberg02	d	4	—.—
do. 95, 99	d	3½	—.—
Charl.89/99	v	4	96.10G
do. 1907,08	v	4	96.00G
do. 1911,12	v	4	95.75b
do 95,99 02	v	3½	87.70G
Dresd. 1900	d	3½	—.—
do. 1905	d	3½	—.—
Düssd88/03	v	3½	84.75G
Elbert. 99	c	4	95.90b
Essen 1901	d	4	96.75G
do. 1913N	f	4	94.40G
Halle 1909	v	4	—.—
do. 85/92	v	3½	95.75G
do. 19 0	a	3½	—.—

Hannover 95	a	3½	—.—
Heidelbg.07	e	4	—.—
Karlsruhe07	b	4	93.50G
Kiel 1904	a	4	—.—
do. 1889	a	3½	96.40G
do. 1898	a	3½	91.30G
do.01,02,04	a	3½	85.75G
Magdeb. 06	a	4	97.60G
do.86 91 02	v	3½	91.80G
Mainz.07 16	c	4	94.40G
Münch86 94	v	3½	88.20G
do. 1900/07	v	4	94.40b
Münster 08	d	4	93.75G
Pos00 05 08	a	4	95.00G
do. 94. 03	a	3½	84.25G
Potsdam 02	d	4	91.75G
Schöneb 96	d	3½	91.00G
do 04. 07	d	4	94.80bG
do. 1909	d	4	95.00G
Spandau 91	d	4	—.—
Stendal 03	d	3½	88.00G
Stettin NOPQ	v	3½	84.90bG
Teltow.Kreis	d	4	94.75G
do. do.	d	3½	—.—
Thorn00u11	d	4	93.50G
do. 1895	d	3½	—.—
Deutsche Pfandbriefe			
Berlin. Pfdb.	a	5	114.75G
do. do.	a	4½	—.—
do. do.	a	4	100.60B
do. do.	a	3½	90.75G
do. neue	a	4	95.25bG
do. do.	a	3½	84.70bG
do. do.	a	3	76.50G
Brdb.PfbAmt	a	4	95.50G
OtPfb.Posen	a	4	96.40G
Landsch.Ctr	a	3½	85.25b
Kur-u.Neum.	a	3½	92.75G
do. alte	a	3½	96.00G
do Komm.O.	d	3½	84.80bG
do do.	d	4	94.50bG
Ostpreuss.	a	4	93.50b
do.	a	3½	84.90bG
do.	a	3	74.90G
Pommersch.	a	3½	85.75G
do.	a	3	76.25bG
do. neuld.	a	3	—.—
Posensche	a	4	100.00B
do. XI-XVII	a	3½	88.70G
do. Lit. D	a	4	93.90b
do. Lit. A	a	3	77.75G
do. Lit. E	a	4	92.80b
do. Lit. B	a	3	77.75G
do. Lit. C	a	3½	87.80G
Sächsische	a	4	101.10G
do.	a	3½	—.—
do.	a	3	—.—
do. neue	a	4	94.25B
Schles. altld	a	3½	—.—
do. ldsch.L.A	a	4	95.50bG
do. do. do.	a	3½	87.60G
do. do. do.	a	3	77.30G
Schl.Hlst.LC	a	4	93.50B
do. do. do.	a	3½	85.50bG
Westf. Land	a	4	96.00G
do. do.	a	3½	—.—
do. II. Folge	a	3	76.50G
do. III. Folge	a	4	96.00G
Westpr. rit. I	a	3½	86.60G
do. IB	a	3½	86.60G
do. II	a	3½	86.60G
do. I	a	3	75.50bG
do. II	a	3	75.75G
do. neuld.	a	4	93.60b
do. do.	a	3½	84.70bG
do. do.	a	3	75.60G
Hess.LdH I-XI	a	4	84.10G
do. XXIII	a	4	97.00G
Deutsche Lose			
Augsbg. 7GL	—	frc.	34.60G
Bad.Pr.A. 67	b	4	—.—
Brschw20TL	—	frc.	—.—
CölnMd.Pr.A	d	3½	142.90b
Hamb. 50T.L	8	3	—.—
Mein. 7Gld.L	—	frc.	34.75bP
Oldenb 40TL	2	3	127.50b
?.Ostat.Schv	a	3½	—.—
Ostat.Fisb.A	1	3	—.—
Ausl. Fonds u. Pfandbrief.			
Arg.Eisb.	a	5	—.—

Arg.Anl. v.87	a	5	—.—
do. inGold07	k	5	99.50b
do. 1000 P.	a	5	—.—
do. 4000 M.	c	4½	94.70b
do. 400 M.	c	4½	94.75b
do. ab 100 l.	a	4½	100.80b
do Gs.8.8.97	d	4	81.40b
BuenAirPr08	d	5	97.00bG
Bulg.St.A.92	a	6	—.—
do. mittlere	a	6	101.30b
Chile Gold-A.	a	4½	—.—
do. v. 1906	d	4½	90.50b
Chin.Anl.v95	d	6	—.—
do. v. 1896	d	5	98.90b
do. Tients.-P	d	5	90.75bG
do. v. 1898	c	4½	90.70b
GrchA 81/84	a	1,6	—.—
do. ks.Goldr.	d	1,3	—.—
do Monopol	a	1½	53.00bG
do.Pir.L.400	k	1,6	—.—
Jap A.10.1.7	—	4½	90.30bG
do.	—	4	82.00G
Italien. Rent.	a	3½	—.—
MexA. 10200	q_1	5	76.10bG
do. 4080M.	q_1	5	76.10bG
do. 2100M.	f	4	63.00bG
Oest. Goldr.	d	4	88.50b
do. Kronenr.	c	4	83.90b
do. einh.kv.R	v	4	82.90bG
do.Silb.-Rnt.	d	4½	86.75G
do. 60r Lose	e	4	178.50b
do. 64r Lose	—	frc.	—.—
Portug. Anl.	a	3	—.—
Rumän. 03	f	5	100.10B
do. 89	a	4	87.60b
do. 90	a	4	94.10b
do. 91	a	4	87.50b
do. 94	a	4	87.40b
do. kleine 96	e	4	85.80b
do. 1905	d	4	85.40G
Russ. k.A. 80	e	4	87.60bG
do.GoldA. 89	q_3	4	—.—
do. do. 94	q_1	4	—.—
do. do. 94	q_1	3½	—.—
do. do. 96	q_2	3	—.—
do.kEB.A.1,2	q_1	4	—.—
do. do. 02	a	4	89.90bG
do. do. 05	a	4½	98.90bG
do. Staatsrt.	q_3	4	—.—
do.konv.Obl.	a	3,8	—.—
do.Prm.A.64	a	5	—.—
do. do. 66	c	5	—.—
do. Bodenkr.	a	5	—.—
SaoPaulo kl.	a	5	—.—
SchwdStA86	f	3½	—.—
Serb.amA95	a	4	78.80b
Span.Schdk	q_1	4	—.—
Türk.Bagd.A	c	4	79.60bG
do. unifiz.03	c	4	85.90G
do do. 05	c	4	73.50bG
do Zoll-0.11	a	4	73.50bG
do. 400Fr.L.	—	frc	169.10b
Ung. Goldrt.	a	4	84.40B
do Kronenrt	f	4	82.40bG
do. St.-Rt.13	d	4½	90.25bB
do. do. 10	c	4	82.20bB
do. do. 97	a	3½	71.80bG
Bucar.StA98	a	4½	—.—
Buen.A1000	f	4½	—.—
do. 100 L.	f	4½	94.75b
do. Pes.	a	6	—.—
do. 1908	d	5	98.40b
do. 1909	a	5	—.—
Lissab.St.A.	a	4	—.—
MoskauSt.A.	v	4	—.—
Sofia Gold	e	5	93.90B
Wien KommA	a	4	85.80G
do. St.-A. 98	a	4	87.00bB
Finnl.Hyp.11	d	4½	93.10G
Jütl.Kr V.Obl	l	4	—.—
Pest.Kom Pf.	b	4	86.00G
Poln.Pf3000	a	4½	—.—
1000-100R	a	4½	90.00B
Schwed.H 78	a	4	—.—
UngBodkr.Pf	d	3½	75.25G
do BdReg.Pf	d	4	85.50B
do Sp.K. I.II	a	4	82.40G
Eisenbahn Stamm-Aktien			
Aach.Maastr	1	0	—.—
do. Genuss	—	frc.	—.—
Allg.Dt.Klnb.	1	7	126.75G

Bröltal.Eisb.	1	5	98.25G
Frkf.Güterb.	1	3	52.10bG
Halb.-Blank.	1	4	94.00G
Kgsb.Cranz.	4	7½	134.00G
Liegn.-Raw.	4	4½	92.25G
Lüb.-Büch.	1	8½	161.60bB
Mckl.Fr Wilh	4	6½	119.00G
Niederlaus.	4	3½	25.10G
Nordh Wern.	4	3½	63.00G
Paul.N.Rupp	4	4½	—.—
Buschtehrdr	1	12	—.—
Oest Staatsb	1	7½	155.00b
Orient. Eisb.	1	8	198.00b
Raab Oednb.	1	2½	68.00bB
Südöst.(Lb.)	1	0	21.90b
Anatol. voll	1	5½	—.—
do. 60%	1	5½	—.—
Baltim. Ohio	1	6	92.10b
Canada Pac.	1	10	216.40bB
Ital. Mittelm.	1	2,8	—.—
Lux.Pr.Henri	1	8	156.40bG
Schantung	1	7½	127.90b
West-Sizil.	1	3½	65.00bG
Strassen- u. Kleinbahnen			
Aach.Kleinb.	1	8½	156.50b
Braunschw.	1	7	129.00G
Bresl. el.Str.	1	6	—.—
Danz. el.Str.	1	7½	—.—
Dt.Eisb.Bt.G.	4	6	107.30G
Elekt.Hochb.	1	6	136.00bG
Gr. Berl. Str.	1	8½	162.60b
do.Cass do.	O	5	—.—
Hambrg do.	1	10	182.00b
Hannov. Str.	1	0	—.—
do. V.-A.	1	3½	78.50bG
Magdeb.Str.	1	9½	182.00B
Posener do.	1	9	165.50G
Stettiner do.	1	8½	—.—
Wstd. Eisb.G	1	0	15.00G
Schiffahrts-Aktien			
Argo.Dampf.	1	10	127.25bG
Hmb.Am.Pck	1	10	136.50bG
Hansa Dmpf.	1	20	281.75b
Nordd.Lloyd	1	7	118.50bG
Schl.Dpf Co.	1	7	90.10G
Eisenbahn-Prior.-Obligat.			
Dux-Bo.Silb.	a	4	83.25bG
do. Kr.-Pr.	a	3	—.
Oest.U.St.85	e	3	72.10G
do. Gold	e	4	87.70b
Südöst.(Lb.)	a	2,6	51.60bG
do.Obl. Gold	a	5	98.20bG
Kursk-Ch. B.	a	4	86.00B
do. von1889	d	4	86.10B
MoscSml.ab	e	4	85.50G
Nicolai Bahn	e	4	—.—
Transkauk.	k	3	—.—
Iwang. Domb	a	4½	97.25b
Kursk-Kiew.	b	4	87.70b
Mosco-Kas.	a	4	—.—
do.KiewWer.	d	4	85.50bG
do. Riäsan	b	4	88.25b
do.WindRyb.	d	4	85.50G
Podol.Eisnb.	e	4½	95.50G
Rybinsk gar.	f	4	85.75B
Rjäs. Uralsk	c	4	—.—
Süd-Ost 98	e	4	85.70b
Wsch W. 10r	a	4	—
do. do. X XI	d	4	87.00b
Wladiks. 98	d	4	—.—
An.Eis. 2040	d	4½	92.00G
do. kleine	d	4½	92.50G
do.Erg.-Netz	d	4½	92.00G
do. kleine	d	4½	92.25G
Macedon. B.	a	3	62.50bG
North.PacBd	q_1	4	—.—
do. do.	q_2	3	—.—
PennsylvBds	f	3½	—.—
St.LouisS.Fr	e	5	—.—
do. do.	e	4	74.75G
do. S.West	e	4	85.25G
Tehuant. GA.	a	5	—.—
Deutsche Hypoth.-Pfandb			
Berl. Hyp.Bk.	v	4	91.10bG
XIII XIV u.19	v	4	93.00bG

Brl.kOb.1018	v	4	94.50
Bayr Hyp.uW	v	3½	88.70b
Br.Hann.X XI	v	3½	94.00G
do. XVI-XXIII	v	4	93.90G
do. XXV	d	4	94.50G
Dt.HpB.IV-VI	v	4	—.—
do do XVII	v	4½	99.50bG
do do. kv.	d	4	—.—
doVII X XI XII	v	4	92.50bG
do.XXII XXIII	v	4	94.50bG
do. XIII XIIIa	v	3½	86.50G
do.Km.Ob.III	a	4	95.00G
Frkf.HPf.XIV	d	4	93.90G
Goth. Grdkrll	a	3½	124.10b
do. III IV	a	3½	103.50G
do. IX u. IXa	d	4	93.00bG
do. X u. XII	v	4	93.00bG
do. XIV u.16	d	4	93.50G
do. XIX	e	4	93.50G
do. XI	d	3½	84.50G
Hamb.Hp-B.	a	4	92.50bG
do 471-540	b	4	93.50bG
do. 611-69	d	4	95.00bG
do. S. 1-190	v	3½	84.00bG
Han B.III-XIII	a	4	92.50bG
do. XIV u. 18	d	4	93.25G
do. XV u. 19	a	4	94.25G
do. XVI	a	4	95.00G
do. S. I	a	3½	88.00G
do. S. II	a	3½	84.00G
do. Kom.-Obl	a	4	94.50G
Mckl.Str.HPf	v	4	91.50G
do. do.	v	3½	82.75
MnHpB VI VII	v	4	93.00bG
do. XII uk.17	a	4	93.60bG
do alte u. X	v	3½	84.00bG
do.Pr.-Pfdb.	2	4	141.30b
Nrdd.Gr XVII	d	4	92.25bG
do. XIX u. 22	a	4	95.00bG
Pr.Bod Kr. IV	a	4½	114.00G
XIII XIV XVII	v	4	92.40bG
XVIII XIX XXI	v	4	92.40bG
do.XXVIIu20	d	4	93.40G
do. XXVIII	a	4	93.40bG
do.XXIXu.22	d	4	94.40G
do. XX, XXIII	a	3½	87.00bG
Pr.Ctr.Bd.90	d	4	93.30G
do.99 01 03	a	4	92.50bG
do.v.06uk16	a	4	92.80G
do.v.07uk17	a	4	92.70G
do. v. 86. 89	v	3½	83.80bG
do. v. 94. 96	v	3½	83.80bG
do. v. 1904	a	3½	83.80G
do.K.-O.v.01	a	4	94.20G
do. 08 uk.17	a	4	94.25bG
Pr.HypAB.abl	a	4½	119.00G
do. do.	v	4	90.90bG
do. uk. 1917	v	4	92.60G
do. uk. 1919	v	4	92.80bG
do. uk. 1921	v	4	93.30bG
do. uk. 1922	v	4	94.50G
do.Komm.Ob	a	4	94.40G
do. do. 1909	a	4	94.50G
do. do. 1911	c	4	95.75G
Pr.Hyp.Vers.	d	4	93.50bG
do. do.	v	3½	86.50G
Pr.PfdbrXXII	a	4	92.30bG
do. XXV	d	4	93.40bG
XXVII XXVIII	d	4	93.40bG
do.XXIX (19)	d	4	93.40bG
do.XXX XXXI	v	4	93.50bG
XXXII XXXIII	v	4	94.50bG
doXXIII XXVI	v	3½	87.00bG
do.XVII XVIII	v	3½	83.10bG
do. XXIV	a	3½	83.10bG
do.Kleinb.Ob	a	4	92.80G
do. do.	a	3½	89.60G
do.Kom.Ob.II	a	4	94.50bG
do. VI VII VIII	v	4	95.25G
do. IX X	v	4	95.50bG
do. XI XII	v	4	95.75G
do. I III	v	3½	83.50G
do. V uk. 17	a	3½	85.80G
Rh.Hp.Km Ob	d	3½	83.00G
Rh.Wstf.ausl	v	4	92.25bG
do. XI u. 18	d	4	93.25G
do. XII u. 20	a	4	93.50
do. XIII u. 22	d	4	94.50bG
do. II IV VI	v	3½	83.30G
Obligat. indust. Gesellsch.			
A.G.f.Mont.21	d	4	81.00B

Allg.Elekt.G.	d	4	92.75b
Brl.El.Wk.93	a	*4	—.—
do. 1908	a	*4½	100.00b
Bismarckh.2	a	*4	90.00G
Bochum.Bgw	a	*4	93.50G
Dess.GasG5	a	4½	102.50
Dt.Eisb BG 2	d	4	90.00G
Dt.-Atl. Tel.	a	*4	93.60G
Donnersmkh	d	*4½	95.25G
Drtm Un.100	d	*4½	96.10G
do. 100	a	*4	95.50bB
do. u. 14 3	a	*4½	97.00G
Finsb Schffb	b	*4½	—.—
Frist Rossm	d	*4½	—.—
Geisenk Bgw	d	*4	—.—
Germ.Schff2	d	*4	99.10G
Ge.f.el Untr3	a	4½	99.25b
GörlMasch 3	a	4½	96.50G
HartmMsch3	a	*4½	100.30G
Hasp.Eisw 3	a	*4½	99.10bG
Kaliw.Ascnrl	f	*4	96.60G
KnMariann 5	a	*4½	99.00G
Krupp-Oblig	a	*4	97.00G
Laurahütte	a	*4	92.00B
do.	c	*3½	86.30G
Leonh. Brnk.	a	4½	99.50G
Ldw Löwe&C	d	4	96.75G
Mannesmr.5	a	4½	102.75B
Norlaus.K. 2	d	*4½	97.00G
ObschlEisb3	a	*4	93.25G
do. Eis-Ind.	a	*4	89.75B
Patzenh.Br3	v	*4	95.25G
Schalk.Gr99	a	*4	95.60G
Schulth.Br.5	a	*4	—.—
Siem. El.B. 3	d	4½	98.90G
Siem.Halsk3	d	4	92.70G
SiemSchck3	a	4½	100.00G
ThielWnckl2	a	*4½	—.—
SteauaRm.5	e	6	103.25b
Bank-Aktien			
Barm. Bk.-V.	1	6½	116.00bB
Berg.Mark.B	1	7½	144.75G
Brl.Hand.Ge.	1	9½	157.50b
do.Hyp.-B.A.	1	6½	112.60G
Braunschw.B	1	6	113.50b
do.Hann.Hyp	1	8½	163.00bG
Chemn.Bk V.	1	6	107.00bG
Com.u.Disc.B	1	6	108.25G
Danz. Priv.B.	1	7½	129.40G
Darmst. Bk.	1	6½	117.75b
Dt.-Asiat.Bk.	1	5	118.25bG
Dt. Ansiedlb.	1	8	119.00G
Deutsche Bk.	1	12½	250.50b
do. Effekt.Bk	1	6	113.75G
do.Hypoth.B.	1	8	152.00bG
do.Nation.B.	1	6½	113.80G
do. Ueberse.	1	9	157.00bG
Disc. Comm.	1	10	188.60b
DresdnerBk.	1	8½	153.75b
Gotha Grdkr.	1	9	167.00bG
do. Privatbk.	1	6	117.50G
Hamb Hyp.B.	1	10	195.10bG
Hannov Bank	1	7½	138.25G
Hildesh.Bnk.	1	9	167.50G
Königsb.VrB	1	7	127.25G
Landbank	1	3	80.00bG
Leipz.Crd.A.	1	8½	157.80G
Magdeb.B V.	1	6½	118.50G
Märkische B.	1	5	98.00B
Meckl.B.40	1	8	124.00G
Meining Bk.	1	7	139.75bG
Mitteld.Crdb	1	6½	118.00bG
Nat.-Bk.f.Dt.	1	7	117.10bG
Nordd KredA	1	7	123.00bG
do.GrundkrB	1	6	115.10G
Oberlaus.Bk.	1	8	139.00G
Oest. Kred.A.	1	19,81	—.—
Osnabrück.B	1	7½	125.70b
Ostb.f.H.u.G.	1	7	126.50bG
Preuss.Bdkr	1	8	155.25b
do.Ctr.Bd.Kr	1	9½	194.25bG
do.Hyp.A.-B.	1	6	117.25bG
do.Pfdbr.-B.	1	8	155.25bG
Reichsb.Ant.	1	6,88	138.50bG
Rh.Wstf.Disc	1	7	118.40b
Russ B.f.aH.	1	10	160.25b
Sächs. Bank	1	8	152.10b
do.Bod.Kr.-A	1	7	137.90B
SchaaffhBkV	1	5	101.80bG

Industrie-Aktien			
Berliner Brauereien			
Brl. Kindl Br.	O	15	264.00bG
Brl.Kindl StP	O	17	283.00bG
Brl.Unionsb.	O	3	92.10bG
Bock. kv.u.n.	O	6	104.00bG
Böhm. Brauh	O	7	135.00bG
Friedrichsh.	O	2	65.75bG
Germania	O	0	49.50G
Hilsebein	O	0	39.00bG
Königstadt	O	4½	82.00bG
LandreWssb	O	0	74.50G
MünchBrauh	O	7	112.00G
Patzenhofer	O	15	235.00bG
Pfefferberg	O	10	179.00bG
Schöneb Sch	O	11	211.25G
Schultheiss	9	16	268.50bG
Spandauer B	O	5	116.00bG
Victoria	O	6	102.40bG
Auswärtige			
Boch. Victor.	8	7	105.50G
BriegerSt.Br	9	5½	95.50bG
Dortmunder	O	20	374.00G
do. Unionsbr	O	25	430.00bG
do. Victoriab	O	7	116.10G
Dssld Höfelb	O	10	151.00bG
Germn. Drtm	O	9	139.50G
Glückauf	O	8	127.00G
Herkul Cass.	O	9	159.50G
Holsten	O	14	198.00bB
Hugger Pos.	O	8½	133.50G
Kiel.Schloss	O	6	102.10G
Königs Beck	O	10	165.50G
Leipz Riebek	O	10	168.50bG
Lindbr.Unna	O	5	73.75bB
Lindener	O	13	195.00G
LöwenbrDtm	O	10	171.25G
Oberschles.	1	5½	88.75G
Oppelner	O	3	62.40G
Paulshöhe	O	5	84.50G
Schlegel	O	11	166.00bG
SchwabenBr	O	10	153.50G
Sinner	1	14	257.00bG
vTuchersch.	7	14	256.25G
Wickl. Küpp.	N	7	124.00bG
Accum.Fab	1	25	344.00bG
A.G.f.Anilinf	1	23	466.00bG
do.f Bauausf	1	6	91.90b
AdlerCem.kv	1	6	111.90B
Adlerhütte	1	13	201.25G
Adlerwerke	N	30	371.00bG
AlfeldGron.P	1	0	64.75G
AllgBerlOmn	1	8	193.00bG
Anglo Cont.G	1	8	122.70b
Allg Elekt.Gs	7	14	238.10b
Anhalt. Kohl.	1	8	202.00bG
do. V.-A.	1	6	120.00G
Annen. Guss	7	9	123.75bG
Aplerb. Bgb.	1	10	152.25b
Archimedes	7	9	126.00G
Arenbg Bgb	1	22	412.50G
ArnsdorfPap	O	0	65.00b
Aumetz-Frd.	7	12	160.30bG
Baer&St. M	1	30	437.50bG
Bartz&Co Sp	1	10	154.50bG
Baug BNeust	—	frc.	43.00G
do.KaisWStr	O	0	50.00bG
BendixHolzb	5	0	44.10G
Berg.Mark.I.	1	0	66.00bB
Bergm. Elkt.	1	5	127.90b
Brl.AnhMsch	1	9	135.00bG
do. Elekt.-W.	7	12	163.50b
do. do.	7	4½	99.90G
do.Eisbalast	1	0	—.—
do.Gub.Hutf.	1	16	229.75b
do.Hlz-Cmpt	1	7	87.75G
do.Maschin.	7	16	238.90b
do.SpedV.kv	1	10	145.00G
do. do. V.A.	1	9	127.50G
BertholdSch	1	15	255.50G
BerzeliusBw	1	10	147.25G
Bismarckhtt	7	9	144.00bG
Bochum.Bgw	1	8	150.00bB
do. Gussst.	7	14	218.00bG
BgSchönhA	—	fro	66.00G
Böhler & Co.	1	15	235.65b
Böspord.Ww	7	3	76.25G
Braunschw.Khl	1	11	254.25bG
Brschw.Jute	7	15	208.25G
BredowZckf.	7	0	45.80bG

Breitenb. Zm	1	0	75.00b
Brem. Wollk.	1	20	285.00bB
Bresl.Spritf.	O	21	409.25bG
Buderus Eis.	1	7	112.10bG
BuschWgVA.	O	19	314.50bG
Butzke Met.	1	7	98.25G
CartLeschw	7	25	393.50G
do. do.	7	15	218.00G
Cassel Fedst	1	5	182.[illegible]
Charl. Wass.	O	12	222.60bG
Chem.Fab. Buckau	1	10	162.50bG
Chem.Fab. Griesh.El.	1	14	250.00bB
Chem.Fab. MilchPos.	N	15	267.00B
Chem.Fab. Oranienb.	1	8	129.00bG
Cöln-Müsen	7	0	47.00B
Cöln-NEss B	1	38	529.00bG
ConcordBgb	1	23	315.00bG
do. Spinner.	1	7½	115.50G
Cont. Wassw	1	8	129.50G
Delmnh.Lin	1	28	314.50bB
Dessau. Gas	1	11	180.00bG
Dt.Atl.Teleg	1	7½	123.75b
do.Lux.Bw.V.	7	10	135.30B
do. Nied.Tel.	1	6½	118.75G
do.OstafrGs.	1	9	159.50B
do. Oest.Bgw	1	11	246.75G
do.Uebs.El G	1	11	167.10bG
do.Asph.Ges	1	8	119.50G
do. Gasglühl	7	25	551.00
do.Jute-Spin	1	20	320.00bG
do. Kabelwk.	1	8	127.25bG
do. Schachtb	1	35	398.00bG
do.Spiegelgl	1	25	308.00B
do Waffenfb	1	32	595.50bG
do.Wasserw.	1	4	84.00B
Dt. Eisenndl.	1	8	126.25bG
Donnersmkh	1	20	374.50bG
Dür.&Lenrm	1	10	135.50G
Dresd. Gard.	6	10	168.00B
Düsseld Wgg	7	16	219.00bB
do.Eis.u Drht	7	8½	127.25G
do. Maschin.	1	6	94.60G
Dynam Trust	5	10	176.50b
Eckert M.F.	O	8	132.70b
Egest.Saline	1	11	153.00b
EintrachtBrk	1	27	499.00G
Eisenw.Kraft	1	12	186.80G
Elberf. Farb.	1	28	570.00bG
do.Papierfb.	7	0	14.90b
Elekt. Dresd.	4	6	108.75B
Engl. Wollw.	1	0	44.50G
G.Ernst&Co.	1	0	17.25B
Eschw.Brgw.	7	10	221.75bG
Essen.SinkB	1	10	163.00bG
Faç Eis.Mst	7	8½	126.75G
Fein-Jute Sp	1	10	173.00G
Finsb. Schiff	7	8	124.00B
Fraust. Zuck	9	16	206.00bG
Freund M.kv.	7	8	217.00G
Frist.&Rssm	1	5	79.25bG
Geisw. Eis.	7	11	159.00bG
Geisenk. Bw.	1	10	191.10bG
do. Gussstahl	8	6	96.25bG
Gg. Marienh.	1	6	83.00b
do. Vorz.-A.	7	7	113.75G
Germania PZ	7	6	63.00bG
Ges.f.el Untrn	1	10	164.25b
Gladb. Spinn	1	0	45.00b
GlasSchalke	1	22	215.25G
Görl. Eisenb.	7	9	238.00G
do. Maschin.	7	5	95.75G
Greppin.Wk.	1	11	190.50G
A.GutmannM	1	8	117.25G
Haberm.&G	1	7	90.00B
HallescheM.	1	30	405.00bG
Hdlsg.f Grdb	1	0	154.00bG
Hst. Bellealli.	1	6	102.75G
Hannov. Bau	1	0	55.50bG
do. Masch.	7	20	305.00bG
Harb. WienG.	7	6	137.00bG
Harkort Brck	1	6	95.00G
do.Bw.St.-Pr	7	13½	188.00bB
Harpen. Bgb.	7	11	177.75bG
Hartm.Msch.	7	8	132.80G
HasperEisen	7	12	157.50b
HeinLehm.a.	1	10	139.90b
HemmoorCm	1	7	130.25b
Herbrand W.	O	10	147.10bG
Hermann.	1	7	154.50G
Hochst. Fbw.	1	30	629.00b
Hohenlohe W	4	8	131.75bG
HöschE.u.St.	1	24	328.00bG

HumboldtMa.	7	8	113.50bG
Ilse Bergb.	1	24	479.00bG
JeserichVA.	.	6	104.50G
do. abg.	1	7	159.50bG
Jessenitz K.	.	)	—.—
Kahla Porz	1	.	352.00bG
Kali Aschl.	[illegible]	[illegible]	49.50G
Kam[illegible]	[illegible]	[illegible]	89.25b
[illegible]pferhtsch.	1	4	69.10b
Kattowitz.Bg	4	[illegible]	133.80bG
Kng.Wilh.kv	1	18	256.00G
do. do.Pr.-A	1	2[illegible]	336.00G
Kön.Marienh	1	[illegible]	87.50bG
Königsr	.	18	246.00bG
KönigszeltP.	7	11	162.00bG
Gbr. Körting	1	8	124.75bG
Kruschw. Z.	7	16	229.00G
Kyffhauserh	1	0	89.75b
Lahmeyer E	4	6	121.00G
Lauchhamm.	7	10	184.10bG
Laurahütte	7	8	154.50bG
Leonh. Brnk.	7	9	158.00bG
Leykam Jos.	1	5	92.70B
Linke-Hofm.	1	17	298.50bG
L.Löwe&Co.	1	18	330.00b
Lothr.E.dp.a	7	0	5.10G
do do St.Pr.	7	0	40.25G
Luck.&Steff.	1	7	89.00b
Lüneb Wchs	7	11	150.00bG
Luth. Brschw	7	6	91.75bG
Mannesmr.	7	13½	217.75bG
MarkWstf Bg	7	8	99.50b
Magdeb.Gas	1	6	92.50bG
do. Bergw.	1	37	519.00b
Marie ks.Bg.	7	4	86.50bG
MarienhKotz	4	4	66.75b
M.-F. Kappel	7	10	284.00b
MchWbLind.	1	30	274.80bG
do. Zittau	5	10	161.00G
FrMeguin&C	1	11	134.00bG
Mix&Genest	1	0	—.—
MhleRüning.	7	24	318.00b
Mühlh. Brgw.	1	11	167.00B
NeptunSch.	1	4	80.25G
NeueBd.A.-G	1	0	90.60bG
Niederl. Khl.	4	12	196.50bG
Nitritfabrik	4	6	109.25bG
Nordd. Eisw.	1	0	16.25G
do. Gummi	1	3	66.25B
do. Jute L.B.	1	6	117.75G
do.Wollkäm.	1	10	144.00bG
Obschl Eisb	1	6	88.75b
do.Eisenind.	1	3	62.30bG
do. Kokswrk.	1	15	227.75bG
do.Prtl.Zem.	1	8	150.50bG
Oppeln. Zm.	1	10	155.00B
Orenst.&Kop	1	14	171.75bG
Osnab. Kupf.	7	0	58.00B
Otavi-Minen	4	8	110.00b
Ottens.Eisen	1	6	95.80G
Panz. Geld.	7	0	73.80b
Petersb.El.B	1	8	128.25bG
do. V.-A.	1	11	171.25bG
Petrolw. V.A.	1	0	21.80bG
Phönix Lit.L.	7	18	238.00bG
Ravensb Sp	1	0	102.50bG
Reichelt Met	1	15	214.00G
Rhein. Brnk.	4	10	183.60bG
do. Metw.VA.	O	0	110.00bG
do.Nass. Bw.	1	24	227.70b
do.Stahlwrk.	7	10	157.75bG
do.Wstf. Ind.	1	4	110.00bG
do. do. Klkw.	7	12	157.25bG
RiebeckMtw.	4	12	193.80b
J. D. Riedel	1	12	293.00G
Rombch Hütt	7	10	155.75B
Rosenth.Prz.	1	20	311.75b
Rositz. Brnk.	7	0	85.00bG
do. Zucker	O	6	114.00b
Rothe Erde	7	0	10.60G
Rütgers Wk.	1	12½	194.25b
SächsBöh Z	1	12	151.75B
Sächs Webst	7	15	208.50G
Sangerh. M.	O	10	199.50bG
Sarotti	7	6	117.00bG
Schering	1	13	238.50b
Schl.el.uGas	1	10	183.25bG
Schl.Prtl.Zm	1	9	165.00G
H.Schneider	1	7	153.25bB
Schomburg	O	12½	250.00B
Schoening	5	9	117.25G
Schuckert El	8	8	144.00bG

Mühlb.Sock.	7	0	124.25G
Siemens Gl.I	1	15	232.50G
Siem.&Hlsk.	8	12	213.10b
SiemensEl.B	O	6½	113.50bG
Simonius Cll	1	6	94.25G
Spnn Renner	1	7	116.50b
SouthWst Afr	1	5	115.00b
Spritbank AG	O	23	432.00bG
Stadtberg. H	7	6	87.50G
Stahl &Nölke	7	8	169.75bG
Stassf. Ch.F.	7	9	134.75G
Steaua Rom.	5	10	148.25bG
Stett. Cham.	1	12	146.00b
do. Vulkan	1	6	124.00b
Stöhr&Co Kg	1	12	163.00bB
StollwrckVA.	1	6	116.25G
Stolb. Zink-A	1	10	123.90bB
StralsSpielk	7	8	138.75G
Tecklenbrg	1	8	131.50bG
Tel. Berliner	7	12	177.00bG
Teltow-Kan.	—	frc.	31.50G
Terra A.-G.	6	5	90.25G
Tr. Grossch.	7	0	85.00G
do.N.Schönh	1	0	68.00B
do.N BotGart	—	fro	84.00G
do BrlNrdost	1	0	213.25bG
do.do. Südw.	—	fro.	100.90bG
Teuton. Misb	1	7½	140.00b
ThaleEis StP	1	20	234.00bB
Fr. Thomee	7	3	78.00G
Trachenb. Z.	7	8	94.00b
UnionBaug.	1	0	78.25G
U.d.Lind. Bv.	1	10	147.75bG
Varzin. Pap	1	10	119.50bG
V Brl.Frkf.G.	1	9	124.50B
do.CölnRw.P	1	20	330.50bG
do.Mörtel-W	1	0	76.00b
do. Metw.Hll.	O	11	144.00b
do. Nickelw.	4	18	283.25bG
do.Zypen&W	7	12	166.50b
VictoriaFahr	O	6	86.25B
VogelTel.Dr.	O	13	177.00bG
Vogtl.Masch	7	30	332.00b
Vorwohl.P.C.	1	18	226.75bG
WandererF	O	24	384.00b
WerschWssf	4	11	210.00bG
Westeregln.	1	13	189.40G
do. Pr.-Akt.	1	4½	100.00G
Westfal.Cem	1	5	124.25bB
Westf.Dr.Ind	7	10½	163.50bG
do. Kupfer	7	8	101.40b
do. Stahlw.	7	0	38.00bG
do. Bd.A.G.	—	frc.	545.00G
Wicking P.C.	1	5	109.80b
Wiel &Hrdtm	8	8	85.00bG
WilkeGasom	4	6	104.00bB
Witt. Gussst.	7	14	190.50G
do. Stahlrhr.	7	0	150.00b
Wrede Mälz.	9	5	72.25B
Wunderl.&C.	N	14	291.50G
ZechauKrb.	1	3	89.75B
ZeitzerMsch	7	20	274.00bG
Zellst Waldh	1	15	223.50bG
Wechselkurse			
Amst.-Rtt	8 T.	5	169.40B
Brüss. u.A	8 T.	5	80.625b
Kopenhg.	8 T.	6	112.30b
Lissabon	14 T.	6	—.—
London	vista	4½	20.50b
do.	8 T.	4½	20.48b
do.	3 M.	4½	20.29G
Madr.u.B.	14 T.	4½	76.75B
Neuyork	vista	—	4.2075B
Paris	8 T.	4	81.175B
Wien	8 T.	5½	84.975b
Schweiz	8 T.	4½	81.00B
Stockhlm	10 T.	5½	112.40B
Ital Plätze	10 T.	5½	80.75B
Petersbg.	8 T.	6	214.90b
Warsch.	8 T.	6	215.00b
Gold, Silber, Banknoten			
Sovereigns p. Stück			20.455b
20-Franks-Stücke			16.20b
N.Russ.Gold p100R.			215.75b
Amerikan. Noten			4.1975b
Engl. Banknoten 1L.			20.495b
Franz.Bankn. 100fr.			81.35b
Oest. Noten 100 Kr.			85.10bB
Russ. Noten 100 R.			215.40b
do. Zoll-Kup. kl.			321.80b

Erläuterungen zum Kurszettel: Von den Obligationen der industriellen Gesellschaften sind die hypothekarisch sichergestellten mit einem Stern (*) gekennzeichnet.

Das städtische Museum

ist von jetzt ab wieder an den Sonntagen, vormittags von 11—1 Uhr, unentgeltlich für das Publikum geöffnet.

Thorn den 14. Januar 1914.

Der Magistrat.

Die Stadtsparkasse

leiht

Darlehne

auf Wechsel und Schuldschein sowie gegen Verpfändung von Inhaberpapieren zu 1 Prozent über Reichsbankdiskont aus.

Thorn den 13. Januar 1914.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Magistratssekretär **Georg Förster** hat eine Schrift erscheinen lassen, die Arbeitgebern und Versicherten in gemeinverständlicher Form alles Wissenswerte **aus dem Gebiete der Krankenversicherung** erläutert. Diese Schrift ist zum Preise von 40 Pfg. in den hiesigen Buchhandlungen zu haben.

Thorn den 5. Januar 1914.

Das Versicherungsamt der Stadt Thorn.

Terminkalender für Zwangsversteigerungen

in den östlichen Provinzen.

Zusammengestellt von Peter Thiel-Berlin-Friedenau. (Nachdruck verboten.)

Name und Wohnort des Eigentümers des zu versteigernden Grundstücks bezw. Grundbuchbezeichnung	Zuständiges Amtsgericht	Versteigerungs-Termin	Größe d. Grundstücks (Hektar)	Grundsteuer-Reinertrag ℳ	Gebäudesteuer-nutzungswert ℳ
Westpreußen.					
G. Frommelt, Ehl., Ad. Klodtken	Graudenz	30. 1.10	3,3991	37,17	156
B. Lukowitz, Linde	Neustadt	31. 1.10	12,1721	22,44	270
Frau R. Manikowski, Czersk	Czersk	31. 1. 9	0,0891	—	1040
K. Seehafer, Hammerstein	Hammerstein	31. 1.11	0,7036	2,43	480
A. Otta, Gogolewo	Mewe	29. 1.10	0,2760	7,14	292
desgl.	"	29. 1.10	0,2760	6,51	70
J. Wiebe, Jordanken	Stuhm	30. 1.11	51,4740	866,82	496
E. Riech, Danz., Eimermacherhof	Danzig	26. 1.10	0,0182	—	2250
Frau M. Remus u. Mtg., Ohra	"	29. 1.10	0,0890	—	1720
Frl. E. Ritter, Zoppot	Zoppot	30. 1. 9	0,0556	—	3600
Th. Gresch, Zoppot	"	30. 1.11	0,0759	0,27	—
Frl. W. Radde (A), Kottisch	Pr. Stargard	29. 1. 9	0,3350	3,54	36
Frau J. Horn, Neugut	Culm	26. 1.10	4,1929	69,39	364
O. Prietz u. Mtg., Preßwitz	Schloppe	30. 1. 9	0,3031	—	42
P. Beyer (A), Saspe	Danzig	31. 1.10	0,1524	1,62	528
G. Jaeger, Marienwerder	Marienwerder	26. 1. 9	0,0166	—	1790
A. Wardacki u. Mtg., Blondzmin	Schwetz	26. 1. 9	1,5911	1,41	—
G. Jarske u. Mtg., Bukowitz	Strasburg	31. 1.10	5,3113	38,31	60
C. Schall, Thorn, Altstadt	Thorn	26. 1.10	—	—	6190
A. Klein, Elberwald	Elbing	28. 1.11	5,75	ca. 125	75
J. Wirkus, Perczesnitza	Schlochau	31. 1. 9	35,647	44,01	60
E. Rosenhagen, Bischofswalde	"	31. 1.10	144,417	271,[illegible]0	312
F. Celabuski, Ehl., Niezywienc	Strasburg	31. 1. 9	10,15	83,52	75
O. Müller, Ehl., Hintersee	Schwetz	30. 1. 9	8,9	ca. 22	30
F. Dombrowski, Schönsee	Thorn	28. 1.10	0,68.2	—	559
M. Plewa, Krummstadt	Tuchel	26. 1.10	16,6322	7,38	—
Ostpreußen.					
J. Gerigk, Ehl., Skaibotten	Wartenburg	31. 1.10	53,7688	522,73	234
A. Duddeck, Ehl., Polschendorf	Sensburg	28. 1.10	4,4431	23,04	—
Frau M. Ambraß, Abelischken	Insterburg	30. 1.10	5,5792	31,80	75
B. Urlaub, Bischofstein	Bischofstein	29. 1.10	—	—	55
J. Praß, Neu Kaletta	Allenstein	28. 1.10	11,3590	14,76	36
G. Doeppner, Ehl. (A), Reisch	Heilsberg	31. 1.10	0,5570	1,20	18
J. Lysz, Ehl., Diebowen	Marggrabowa	30. 1. 9	1,5320	6,78	24
K. Höltke, Ehl., Baltruscheiten	Heinrichswalde	29. 1.11	6,5622	28,[illegible]6	36
G. Michalski, Beutnerdorf	Ortelsburg	26. 1.10	0,0330	—	299
M. Mehrmann, Ehl., Gusenofen	Hohenstein	29. 1.10	7,4786	9,24	24
F. Jurkiewitz, Allenstein	Allenstein	30. 1.10	0,1218	—	1580
M. Gennies, Launen	Pröfuls	26. 1.10	0,746	7,50	—
E. Bordihn, Kraupischkehmen	Insterburg	22. 1.10	89,032	667,01	405
Ch. Subroweit, Trappönen	Wischwill	31. 1.10	2,9422	66,78	460
W. Thomalski, Saberau	Neidenburg	31. 1.10	22,4444	92,22	—
Posen.					
M. v. Zaremba, Pos., St. Martin	Posen	26. 1. 9	0,0524	—	8560
M. Bogacki u. Mtg., Hohensalza	Hohensalza	29. 1.10	0,0659	—	2514
J. Pasuch, Ehl., Kl. Gorzyce	Adelnau	31. 1.10	2,5958	19,23	36
C. Miech, Kamien Gut	Jarotschin	26. 1. 9	475,6370	2024,75	1185
B. Pernaczynski, Ehl., Raschkow	Ostrowo	30. 1. 9	0,1100	—	456
Ph. Neubecker, Blonkhöfen	Hohensalza	31. 1.10	15,9253	196,38	90
K. Mewes, Posen, Jersitz	Posen	26. 1.10	0,0723	—	8125
M. Vogel, Kosten	Kosten	29. 1.10	0,1040	2,46	—
K. Kirschke, Ehl., Schrodka	Posen	30. 1. 9	0,0582	—	6010
A. Ciecinski, Wieczkowo	Exin	29. 1.10	2,8487	15,18	24
R. v. Korytowski, Teresfelde	Grätz	30. 1. 9	1,0096	0,39	180
G. Wolff, Posen, Jersitz	Posen	30. 1.10	1,0942	12,33	—
A. Freter, Großwalde	Bromberg	31. 1.11	13,8850	39,93	36
J. Giese, Ehl., Wolsko	Wirsitz	31. 1.10	12,5686	89,25	324
M. Paszkowiak, Ehl., Mierzejewo	Lissa	28. 1. 9	0,23	2,66	96
F. Burk, Margonin	Margonin	26. 1. 9	—	—	862
desgl.	"	26. 1. 9	0,13	—	325
desgl.	"	26. 1. 9	0,19	1,50	105
G. Dombei, Bukowitz	Wongrowitz	28. 1. 9	15,9722	120,21	75
Pommern.					
Frau E. Mirr, Marsdorf	Gollnow	29. 1.10	0,7660	0,51	120
M. Stegemann, Priemhausen	Massow	31. 1.10	9,6900	130,98	120
C. Engelhardt, Priemen	Anklam	26. 1.10	—	—	—
M. Fitz, Sydowsaue	Greifenhagen	30. 1.10	0,1430	0,81	1311
R. Hofschulz, Franzdorf	Bütow	26. 1.11	11,4550	39,75	4811
R. Simon, Plathe	Greifenberg	30. 1.11	—	—	60
Frau A. Thiedemann, Stettin	Stettin	29. 1.10	0,0572	—	60
C. Pleger, Karnkewitz	Zanow	6. 1. 9	5,0000	15	287
W. Both, Voigdehagen	Stralsund	31. 1. 9	31,0646	160,59	105
E. Gloth u. Mtg., Rambin	Bergen a. R.	29. 1.10	0,3081	—	390
K. Kunow, Grabow	Stettin	31. 1.10	0,0976	—	8785
K. Bobsin, Demmin	Demmin	31. 1.10	2 Grundst.	—	—
M. Tikwinski, Treptow a. R.	Treptow a. R.	31. 1. 9	0,45[illegible]	2,52	541
A. Griebe, Eschenriege	Schlawe	29. 1.11	5,3227	19,95	600
K. Gall, Gr. Soltykow	"	26. 1.10	0,1291	—	45
A. Ahrens, Ehl., Franzburg	Franzburg	31. 1.10	—	—	276

Aufruf.

Wiederholte schwere

Sturmfluten

haben weite Striche unserer pommerschen Ostseeküste verwüstet. Ganze Ortschaften sind von den Wogen des Meeres überflutet. An einigen Orten haben viele Bewohner nur das nackte Leben gerettet. Vieh ist in großer Anzahl umgekommen, und Futter- und Getreidevorräte sind stellenweise gänzlich vernichtet. Die Befestigungen der Dünen sowie die Landungsbrücken, Strandpromenaden, Badeanstalten und Parkanlagen der Badeorte haben schwer gelitten. Der Schaden beziffert sich auf viele Millionen. Schleunige Hilfe ist dringend geboten, und hohe Summen sind erforderlich, um die unheilvollen Folgen der großen Katastrophe abzuwenden und den Geschädigten zu ihrer weiteren Existenz die Wege zu bahnen.

Die Unterzeichneten wenden sich hiermit

an das ganze deutsche Volk

mit der Bitte um Hilfe für unsere pommerschen Kleinbauern, Fischer und Badeorte an der Ostseeküste. Es ist ein großes nationales Opfer dringend vonnöten.

Die landschaftliche Bank der Provinz Pommern in Stettin, Paradeplatz Nr. 40, nimmt Beiträge auf das Konto „Sturmflut an der pommerschen Küste" entgegen.

v. Böhlendorff-Kölpin-Regezow, M. d. R. u. d. A.
v. Boehn-Deutsch Buckow, M. d. R. u. d. A.
v. Bonin (Neustettin), M. d. R. u. d. A. **v. Borcke-Grabow**, M. d. A.
v. Brockhausen-Stettin, M. d. R. u. d. A.
Dr. v. Brüning-Stolp, M. d. A. **Buttke**-Steglin, M. d. A.
v. Dewitz (Naugard), M. d. A. **Fischer**-Kophahn, M. d. A.
Graef-Anklam, M. d. A. **Graf v. der Groeben**-Diwitz, M. d. A.
Grundmann-Treptow a. R., M. d. A. **Hammer**-Zehlendorf, M. d. A.
v. Hennigs-Techlin, M. d. A. **v. Kleist**-Dreuow, M. d. A.
Dr. Krause (Lauenburg), M. d. A. **Lippmann** (Stettin), M. d. A.
v. Loos-Stargard, M. d. A. **Malkewitz**-Stettin, M. d. R. u. d. A.
Frhr. **v. Maltzahn**-Bergen (Rügen), M. d. A.
v. Puttkammer-Treblin, M. d. A. **Dr. Rewoldt**-Berlin, M. d. A.
Dr. Graf v. Schwerin-Löwitz, Präsident d. Abg.-Hauses, M. d. R.
Frhr. **v. Steinaecker**-Rosenfelde, M. d. A.
Graf **v. Wartensleben**-Schwirsen, M. d. A.
v. Wenden (Kolberg-Köslin), M. d. A.

Wohnungsangebote.

Gut möbl. Part.-Vorderzim., sep. Eing., v. 1. 2. 14 z. vm. Gerechtestr. 33.

Möbl. Zimmer mit Pension zu vermieten Araberstraße 10, 1 Tr.

Möbl. Wohn- u. Schlafzim. m. a. oh. Burschengelaß vom 1. 2. zu vermieten Tuchmacherstraße 26, pt.

Möblierte Wohnung und möbl. Zimmer zu verm. v. 1. 2. 14. Junkerstr. 6.

Freundliche

3-Zimmer-Wohnung

mit Gas und allem Zubehör, vom 1. April (auch früher) zu vermieten

Sedanstr. 5 a,

in der Nähe des Bayerndenkmals.

6-Zimmerwohnung,

Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland, Gas und elektr. Licht, mit Pferdestall u. Burschengelaß, Mellienstraße 109, sofort zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,

G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

3-Zimmerwohnungen

mit Küche, Mädchenstube, Bad, Gartenland und reichl. Zubehör. Gas u. elektr. Licht, eventl. auch Pferdestall u. Burschengelaß, versetzungshalber sofort oder 1. April 1914 zu vermieten.

Heinrich Lüttmann,

G. m. b. H., Mellienstr. 129, 1.

Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Zubehör, 1. Etage, für 400 Mk., vom April,

ein großes, möbl. Zimmer, hochpart., an Dame oder älteren Herrn vom 1. 1. 14 zu vermieten

Tuchmacherstraße 2.